90000 Abonnenten. Nr. 142. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 25. Mai 1907. **Abonnenten 90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee, für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Franz H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stosser.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 194. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund". G. m. b. H.

Sonntags-Ausgabe. Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 12 Seiten

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Worms, 24. Mai.

In der heutigen Sitzung erfolgte in erster Reihe eine längere Aussprache über die

Inderfrage in Deutsch-Ostafrika.

Es lag dazu folgender Antrag der Abteilung Lippstadt vor: „Der Reichskanzler wird ersucht, Vorkehrungen dahin treffen zu lassen, daß die für das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika gültigen allgemeinen Vorschriften betr. Handel, Buchführung und Verkehr auch in vollem Umfange auf die Inder angewandt und, in Uebereinstimmung mit dem Sansibarvertrage, nach dem Vorbilde der für die englischen südafrikanischen Kolonien geltenden Bestimmungen vervollständigt werden".

Eichhorn-Lippstadt begründet den Antrag: der indische Kleinkrämer trage nicht zur wirtschaftlichen Erschließung Deutsch-Ostafrikas bei, sondern er beute schonungslos und gewissenlos die Schwarzen und Araber aus. Die Deutschen Ostafrikas werfen den Indern außerdem noch Schmuggel, Hehlerei, Unterstützung des letzten Aufstandes u. s. w. vor. Der Inder stehe in den britisch-südafrikanischen Kolonien weit mehr unter polizeilicher Aufsicht, als das in Deutsch-Ostafrika der Fall sei. Von den Europäern, welche sich in Deutsch-Ostafrika niederlassen wollen, verlange man den Nachweis eines gewissen Vermögens, vom deutschen Kaufmann ordnungsmäßige Buchführung. Beides verlange man nicht vom Inder, der mittellos in Deutsch-Ostafrika einwandere und wohlhabend nach Indien zurückkehre. Die indischen Großhändler fangen an, den deutschen Zwischenhandel zu umgehen. Auch sie halten sich nur vorübergehend im Schutzgebiet auf, sie arbeiten nicht für Deutschland, sondern für Indien, bilden also eben so wenig wie die indischen Kleinhändler ein für das Schutzgebiet und das Reich vorteilhaftes Element. Sie müssen also möglichst bald dem deutschen und eingeborenen Krämer und Kaufmann Platz machen. Wir hoffen, so schloß Redner, daß Exzellenz Dernburg sich der Inder auf seiner Afrikareise recht genau ansehen und daß es ihm gelingen werde, Ordnung zu schaffen.

Direktor Hindorf-Berlin spricht namens des Ausschusses: Die Inderfrage in Deutsch-Ostafrika sei eine außerordentlich schwierige. Zweifellos haben sich die Inder manches zu Schulden kommen lassen. Mehrfach sind sie blutsaugerisch gewesen, haben vielfach Betrügereien begangen und mehr als andere Bankerott gemacht. Aber bisher sind sie für die Entwicklung des Landes notwendig gewesen. Der Abschluß zahlreicher Geschäfte sei ohne die Inder unmöglich gewesen. Es sei nicht möglich, sie ohne weiteres zu verdrängen, es würde dann innerpolitische Schwierigkeiten und Verwicklungen mit England geben. Der Antragsteller habe das ja auch selbst nicht verlangt. Wenn aber weise Maßnahmen zur Kontrolle des Geschäftsgebahrens der Inder vorgenommen werden, werde das segensreich wirken. Deshalb stehe der Ausschuß dem Antrag wohlwollend gegenüber. Er bitte um Annahme des Antrages, aber gleichzeitig auch, die Debatte über diese heikle Materie nicht allzusehr auszudehnen.

Bezirksamtmann Hauptmann Leue-Berlin: Der Antrag beruhe auf ganz falschen Voraussetzungen. Der Zinsfuß der Inder betrage 13 Prozent, das sei ja viel, aber die europäischen Firmen nähmen auch nicht viel weniger. Er bestreite auch, daß ein Uebergreifen des indischen Aufstandes auf Ostafrika zu befürchten sei. Wenn die Inder nicht da wären, müßten sie geradezu erfunden werden (Heiterkeit). Man solle nicht alles glauben, was aus Ostafrika über die Inder herüberklinge. Es gebe Kreise, welche nur zwei Klassen für berechtigt halten, die Weißen als Herrscher und die Schwarzen als Beherrschte. Alles andere hassen diese Leute.

Eiffe-Hamburg: Wir haben die Kolonien nicht dazu, um schöne Reden zu halten, sondern um Geld zu verdienen. Es sei nicht wahr, daß die großen deutschen Kaufmannsfirmen die Inder schützen. Der Zinsfuß sei unmöglich künstlich hoch zu halten. Er richte sich nach der Nachfrage, wir hatten ja auch in Deutschland 7 Prozent Bankdiskont. Auf Grund der Kongoakte seien Verwickelungen zu befürchten, wenn wir gegen die Inder vorgehen. Wir haben jetzt an der Spitze der Kolonialverwaltung einen kaufmännisch gebildeten Mann. Hoffen wir, daß wenn er aus den Kolonien zurückkehrt, sein Verständnis noch größer geworden sein wird. Wir vertrauen auch in dieser Frage auf eine gesetzliche Regelung und bitten daher, den Antrag zurückzuziehen. (Widerspruch).

Gouverneur v. Bennigsen schließt sich den beiden Rednern vollständig an. Bezirksamtmann Leue sei einer der besten Kenner der Inderfrage. Es sei eine völlig verkehrte Ansicht, daß der Aufstand von Indien herübergreifen könne. Man habe eine ganz falsche Vorstellung von den Verhältnissen. Eine scharfe Anwendung der Strafgesetze würde völlig genügen, gewisse Elemente abzutöten.

Pfarrer Schneider meint, daß der Vorredner mehr die großkapitalistischen Interessen im Auge gehabt habe. Man müsse doch mehr an die Kleinhändler und kleinen deutschen Kolonisten denken, die von den Indiern sehr bedrückt werden.

Reichstagsabg. Arnim: Die Burenregierung habe scharfe Gesetze gegen die Inder erlassen und die englische habe sie übernommen. Mit vollem Recht müsse man gegen die Inder vorgehen, man brauche gar keine Verwicklungen zu befürchten. — Konsul a. D. v. Bohsen: Es sei gar nicht möglich, daß der Kleineuropäer mit seinem kleinen Kapital in Konkurrenz treten könne, mit dem Inder oder dem Schwarzen. In West-Afrika, wo keine Inder seien, lägen die Verhältnisse ebenso. Er müsse widersprechen, daß man allgemein die Behauptung aufstelle, die Inder seien Betrüger. — Schließlich wird folgender Antrag von Dr. Hindorf einstimmig angenommen:

„Die Deutsche Kolonialgesellschaft hält es für wünschenswert, daß das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika Verordnungen erläßt oder Vorkehrungen trifft, durch welche die kleinen deutschen Händler und Ansiedler mehr als bisher gegen die Inder geschützt werden."

Darauf beschäftigte man sich mit der **Währungsfrage.** Es liegt dazu folgender Antrag der Abteilung Lippstadt vor:

„Der Reichskanzler möchte für Deutsch-Ostafrika die Reichsmarkwährung sowie das deutsche Maß- und Gewichtssystem baldigst einführen und für diese Schutzgebiete sowie für Kiautschou und Samoa, um die Beamten vor Kursverlusten zu schützen, bis zur Regelung der Frage das Gehalt in Dollars auszahlen lassen oder sie in anderer Weise schadlos halten."

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Unser Abonnent, der Bergmann **Paul Rohrbach** von Herne, Bergstr. 19, hat auf der Zeche Konstantin der Große einen tödlichen Unfall erlitten. — Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfallunterstützung im Betrage von

300 Mark

ausgezahlt.

Privatdepeschen des „General-Anzeigers".

Zur Verhaftung russischer Studenten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt:

Wir berichteten bereits über die Verhaftung zweier russischer Studenten, die der Geheimbündelei verdächtig erschienen. Man wird die irre geleiteten jungen Leute und ihre Angehörigen, die oft unter den allerschwersten Opfern das Reisegeld aus dem fernen Osten nach Berlin aufbringen, bedauern dürfen und dennoch den Standpunkt der politischen Polizei begreiflich finden. Die elementare Pflege des Anstandes, daß die Gesetze eines fremden Landes beachtet werden müssen, kann man auch von russischen Studenten verlangen. Die Berliner Polizei denkt nicht daran, die russischen Studenten, die hier der Wissenschaft obliegen, irgendwie zu behelligen. Sobald aber das Studium nicht als Zweck, sondern als Deckmantel für revolutionär-anarchistische Umtriebe erscheint, greift die Staatspolizei ein. Die Grundsätze der Behörde sind in dieser Richtung vollständig zu billigen. Wir enthalten uns zwar jeder Einmischung in russische parteipolitische Verhältnisse, gestatten aber nicht, daß russische Revolutionäre in Deutschland eine vorbereitende Tätigkeit entfalten. Diesen Leuten, die das Gastrecht in Deutschland mißbrauchen, wird der Aufenthalt im Deutschen Reiche nicht gestattet. Das ist das unbestrittene Recht des Staates. Mögen die Agitatoren ihr Arbeitsfeld außerhalb der deutschen Grenzpfähle suchen. Es wäre selbst verfehlt, alle russischen Studenten über einen Kamm zu scheren. Die Universität sowie die technische Hochschule haben in ihren Reihen Hörer, deren Fleiß und Intelligenz ebenso anzuerkennen ist, wie ihre Bedürfnislosigkeit. Arm wie eine Kirchenmaus — das alte Sprichwort kann durch die Variante „Arm wie ein russischer Student" abgelöst werden. Es ist erstaunlich, mit welchen geringen Mitteln die russischen Musensöhne haushalten. Das minimale Budget belanziert durch den engsten Zusammenschluß jener gleichgestimmten Seelen, die mit ständiger finanzieller Not kämpfen. Mit den männlichen Kameraden darbt, hungert, politisiert und strebt der weibliche Kollege. Oft genug erscheint er in reizendenExemplaren. Verführerisch im reinsten Unschuldskleide mit hellem Strohhut, wehendem Schleier und lustigen brennenden Farben. Aber in der Tasche trägt dieses zarte Wesen zwar nicht eine ausgewachsene Bombe, aber doch irgend eine Zeitschrift, die Mord und Verderben gegen die Machthaber des Nachbarstaates predigt. Liebe und Politik vertragen sich miteinander. Mit den Studenten würde die Polizei sehr schnell fertig werden insofern sie bei der Universität als Hörer eingeschrieben usw. Aber mit den regulären Studierenden kommen Elemente nach der Millionenstadt die mit den russischen Studentenkreisen enge Fühlung haben, unter ihrem Schutze eine zeitlang leben und dann plötzlich verschwinden wie sie aufgetaucht sind. Ihre Persönlichkeiten sind Feinde der öffentlichen Ordnung. Sie entziehen sich der Pflicht der Anmeldung und machen sich für die Polizei unsichtbar. Wird dann nach langwierigen Ermittelungen festgestellt, daß dieser oder jener, für den die Sicherheitspolizei eine besonderes Interesse bekundet, bei russischen Logiswirten gewohnt hat, so wird sicherlich die Antwort erteilt, er hat nur zwei Tage hier verbracht. Wie soll das Gegenteil bewiesen werden? Wer will den Behörden verdenken, wenn sie die Sicherheit des eigenen Herdes höher stellen als sentimentale Rücksichten und fest in das Wespennest hineingreifen?

Geistreiche Worte.

Im Verlage von Eugen Diederichs in Jena sind die „Betrachtungen oder moralische Sentenzen und Maximen" von La Rochefoucauld, einem der geistreichsten Franzosen, die je gelebt haben, auf's neue herausgegeben. Beim Herannahen seines dreihundertjährigen Geburtstages bieten wir unsern Lesern eine kleine Blütenlese seiner klugen Worte, die noch heut so modern sind, wie sie vor dreihundert Jahren waren und nach dreihundert Jahren sein werden, denn ein wahrhaft großer Schriftsteller veraltet nie.

* * *

Die Eigenliebe ist klüger als der klügste Mann der Welt.

*

Die Dauer unserer Leidenschaften hängt nicht mehr von uns ab, als die Dauer unseres Lebens.

*

Die Leidenschaften sind die einzigen Redner, welche stets überreden. Sie kommen einer Kunst der Natur gleich, deren Regeln unfehlbar sind, und so überredet denn der einfältigste Mensch, den Leidenschaft treibt, stets besser als der beredsamste, der keine hat.

*

Die Menschen pflegen nicht nur die Erinnerung an Wohltaten und Beleidigungen zu verlieren, sondern sie hassen den, der sie verpflichtet hat, und hören zu hassen auf, wer ihnen Schimpf angetan. Die Aufgabe, Gutes zu vergelten und sich für Böses zu rächen, dünkt ihnen eine Knechtschaft, der sie sich nur ungern unterwerfen.

*

Der Gleichmut der Weisen ist nichts weiter, wie die Kunst, ihre Erregung in ihren Herzen zu verschließen.

*

Die Eifersucht ist in gewisser Hinsicht gerecht und vernünftig, da sie nur zu behalten strebt, was uns gehört oder was wir uns gehörig wähnen: der Neid dagegen ist eine Sucht, die es nicht ertragen kann, daß andere etwas besitzen.

*

Das Böse, das wir tun, trägt uns nicht soviel Verfolgung und Haß ein wie unsere guten Eigenschaften.

*

Wir sprechen nach unserem Hangen und halten nach unserem Bangen.

*

Der Eigennutz spricht alle Sprachen und spielt alle Rollen, selbst die des Uneigennützigen.

*

Der Eigennutz, der die einen blind macht, erleuchtet die anderen.

*

Man ist niemals so glücklich oder so unglücklich wie man sich einbildet.

*

Nichts sollte unsere Selbstzufriedenheit so sehr vermindern, als die Erkenntnis, daß wir gestern billigten, was wir übermorgen tadeln werden.

*

Zufälle sind niemals so unglücklich, daß Schlauköpfe nicht doch irgend einen Vorteil aus ihnen schlügen, und niemals so glücklich, daß ein Tor sie nicht zu seinem Nachteil wenden könnte.

*

Ein kluger Mann soll unter seinen Vorteilen bestimmte Rangstufen herstellen und einen jeden nur nach dieser Ordnung verfolgen. Unsere Begehrlichkeit stört sie gar oft und läßt uns so vielen Dingen auf einmal nachjagen, daß uns die wichtigen entgehen, gerade während wir die kleinen beim Schopfe fassen.

*

Die Liebe läßt sich durch keine Maske lange dort verbergen, wo sie ist, noch dort vortäuschen, wo sie nicht ist.

*

Mit der wahren Liebe ist es wie mit den Geistererscheinungen: alle Welt spricht von ihnen, aber wenige haben welche gesehen.

*

Wir sind so wechselnd in unseren Freundschaften, weil die Eigenschaften der Seele so schwer zu erkennen sind, und die des Geistes so leicht.

*

Was die Menschen Freundschaft genannt haben, ist nur eine gegenseitige Interessenschonung, ein Austausch guter Dienste und endlich ein Handel, in dem die Selbstsucht sich stets irgend einen Gewinst verspricht.

*

Jedermann beklagt sich über sein Gedächtnis, niemand über seinen Verstand.

*

Einem im Wahn seines Wertes befangenen Menschen die Augen öffnen, hieße ihm einen ebenso schlechten Dienst erweisen wie jenem athenischen Narren, der sich einbildete, alle in den Hafen einfahrenden Schiffe gehörten ihm.

*

Die Greise stellen so gerne weise Lehren auf, weil sie darin einen Trost für ihren Zustand finden, der ihnen nicht mehr erlaubt, mit schlechtem Beispielen voranzugehen.

*

Es gibt gute Ehen, aber keine glücklichen.

*

Nichts ist weniger aufrichtig, als die Gewohnheit, Ratschläge zu erteilen und zu erbitten. Der, welcher um Rat bittet, scheint eine ehrfurchtsvolle Achtung vor dem Empfinden seines Freundes zu haben, während er doch nur darauf sinnt, ihn den seinen geneigt und zugleich für seine Ausführung verantwortlich zu machen, und der, welcher rät, vergilt das ihm erwiesene Vertrauen mit einem warmen und uneigennützigen Eifer, obgleich er meistens in den Ratschlägen, die er gibt, nur seinen eigenen Nutzen oder seinen Ruhm verfolgt.

*

Die feinste aller Listen besteht darin, sich geschickt so stellen zu können, als ob man in die Fallen ginge, die einem gelegt werden . . . . denn niemals wird man so leicht getäuscht, als wenn man andere zu täuschen wähnt.

*

Die Allerlistigsten stellen sich ihr ganzes Leben lang so, als ob sie jegliche List verabscheuten, um sich ihrer bei irgend einer großen Gelegenheit und um eines großen Vorteiles willen nach Kräften zu bedienen.

*

Lieber spricht man schlecht von sich, als gar nicht.

*

Wir wählen oft Lobsprüche, so voller Gift, daß sie in den Gelobten Fehler sichtbar werden lassen, die wir auf andere Weise nicht aufzudecken wagen.

*

Es gibt Menschen, deren ganzes Verdienst darin besteht, mit Nutzen Dummheiten zu sagen und zu begehen, und die alles verderben würden, sobald sie ihre Aufführung ändern wollten.

*

Geiz ist der Sparsamkeit entgegengesetzter als Freigebigkeit.

*

Beständigkeit in der Liebe ist eine dauernde Unbeständigkeit, welche bewirkt, daß sich unser Herz nacheinander an alle Eigenschaften des geliebten Wesens hängt und bald der einen, bald einer anderen den Vorzug gibt, so daß also jene Beständigkeit nichts weiter ist, wie eine auf denselben Gegenstand gelenkte und beschränkte Unbeständigkeit.

*

Nicht alle, welche Laster haben, aber alle, welche keine einzige Tugend besitzen, verachtet man.

*

Man könnte sagen, daß die Laster uns auf der Lebensreise erwarten wie Gastwirte, bei denen man nacheinander absteigen muß, — und ich zweifle, daß die Erfahrung sie uns vermeiden ließe, wenn es uns vergönnt wäre, die Reise zweimal zu machen.

*

Wir vergessen unsere Fehler gar leicht, wenn sie niemand kennt — außer uns.

*

Die falschen Biedermänner verbergen ihre Fehler vor sich und anderen, die wahren kennen sie ganz und gestehen sie ein.

*

Die Sprödigkeit der Frauen ist ein Putz und eine Schminke, mit der sie ihre Schönheit erhöhen.

*

Die Ehrbarkeit der Frauen ist oft — Liebe zu ihrem Ruf und zu ihrer Ruhe.

*

Vollkommene Tapferkeit: ohne Zeugen vollbringen, was man vor der Welt zu vollbringen fähig wäre.

*

Eitelkeit, Scham und vor allem das Temperament — der Mut der Männer und die Tugend der Weiber.

*

Wer die Pflichten der Dankbarkeit erfüllt, darf sich darum noch nicht einbilden, dankbar zu sein.

*

Niemand verdient um seiner Güte willen gelobt zu werden, wenn er nicht auch die Kraft besitzt, böse zu sein. Jede andere Güte ist meist nur Trägheit oder Ohnmacht des Willens.

*

Es gehört viel Schlauheit dazu, seine Schlauheit verbergen zu können.

*

Trennung mindert die laueren Leidenschaften und steigert die großen wie der Wind Kerzen verlöscht und Feuer anfacht.

*

Es ist nicht so sehr Fruchtbarkeit des Geistes, was uns für ein und dieselbe Angelegenheit mehrere Auswege finden läßt, als Mangel an Einsicht — welcher uns nämlich an allem hängen bleiben läßt, was uns einfällt, und uns daran verhindert, das Beste von vornherein auszusondern.

*

Das menschliche Talent hat ebensogut seine Jahreszeit wie die Früchte.

*

Was uns gewöhnlich daran hindert, den Grund unseres Herzens vor unseren Freunden zu enthüllen, ist nicht so sehr Mißtrauen gegen sie, als Mißtrauen gegen uns.

*

Man findet Mittel, Wahnsinn zu heilen, aber keine, einen Querkopf einzurenken.

*

Kleine Fehler gestehen wir nur ein, um glauben zu machen, wir hätten keine großen.

*

Wir finden kaum andere Menschen verständig, als die, welche einer Meinung mit uns sind.

*

Ein rechter Mann kann wie ein Narr verliebt sein, aber nicht wie ein Dummkopf.

*

Die Eifersucht wird stets mit der Liebe geboren, aber sie stirbt nicht immer mit ihr.

*

Unser Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der Menschen, welche zu uns sprechen, mag noch so groß sein, dennoch glauben wir stets: mit uns seien sie wahrer als mit anderen.

*

Die meisten jungen Leute glauben natürlich zu sein, wenn sie nur ungeschliffen und grob sind.

*

Am häufigsten haben die Menschen nicht recht, welche es durchaus nicht vertragen können, unrecht zu haben.

*

Mit dem Schicksal muß man es halten wie mit der Gesundheit: seiner genießen, wenn's gut ist, Geduld haben, wenn's schlecht ist, und niemals starke Heilmittel anwenden ohne höchste Not.

*

Bisweilen ist man weniger unglücklich, von dem geliebten Wesen getäuscht als enttäuscht zu werden.

*

Es gibt Wert ohne Würde, aber keine Würde ohne Wert.

*

Wir gelangen stets als Neulinge in die verschiedenen Lebensalter und entbehren darin meist der Erfahrung, trotz der Zahl unserer Jahre.

*

Wir würden uns oft unserer schönsten Handlungen schämen, wenn die Welt all ihre Antriebe kennte.

*

Junge Frauen, die nicht gefallsüchtig erscheinen, und alternde Männer, die nicht lächerlich sein wollen, dürfen von der Liebe niemals als von einer Sache sprechen, an der sie teilhaben könnten.

*

Wenige Menschen verstehen alt zu sein.

Der Pöplau-Prozeß.

Berlin, 25. Mai. Das Interesse des Publikums macht sich heute in größerem Maße bemerkbar. Vor dem Hauptportal haben sich mehrere Photographen eingefunden, die begierig der Gelegenheit zum Knipsen harren. Einige der ankommenden Prozeßbeteiligten vermögen diesem Schicksal nicht zu entgehen. Kurz nach 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Langner die Verhandlung. Unter den in den Saal tretenden Zeugen bemerkt man die Reichstagsabgeordneten Dr. Arendt, August Bebel und Erzberger, ferner den Schriftsteller Otto v. Lossberg. Der Angeklagte erklärt, daß er die von uns angegebenen hohen Reichsbeamten als Zeugen geladen habe und die bezüglichen Zustellungsurkunden heute vorlegen kann. Hierauf beginnt der Aufruf der Zeugen. Außer Dr. Arendt, Bebel und v. Lossberg ist von den vom Angeklagten geladenen Zeugen nur der Geheime Hofrat Krüger anwesend. Die meisten haben schriftliche Entschuldigungen eingereicht.

Ein Schreiben des Fürsten Bülow.

Vorsitzender: Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst v. Bülow! — Gerichtsdiener: Der Herr Zeuge ist nicht erschienen! — Vorsitzender: Es ist folgendes Schreiben eingegangen: „In der Strafsache gegen Pöplau hat der Angeklagte mich als Zeugen vorgeladen. Da ich nicht weiß, auf welche Tatsachen meine Zeugenaussagen sich beziehen sollen, ist es auch nicht möglich gewesen die erforgerliche Allerhöchste Genehmigung zu erwirken. Ich werde deshalb der Ladung keine Folge leisten. v. Bülow." — Angeklagter Pöplau: Ich habe hierzu zu erklären, daß ich rechtzeitig durch eine Immediateingabe an Se. Majestät den Kaiser die für die Vernehmung des Reichskanzlers erforderliche Genehmigung erbeten habe.

Weitere Zeugen-Entschuldigungen.

Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß auch der Staatssekretär Frhr. v. Stengel sich brieflich entschuldigt habe. — Angeklagter Pöplau: Ich muß bemerken, daß ich die von einigen Zeugen aufgeführten Entschuldigungsgründe, so die des Frhrn. von Stengel, nicht als stichhaltig anerkennen kann. — Vorsitzender: Die Ladung an den Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg konnte nicht zugestellt werden. Nach einem Vermerk „d. d. Schloß Langenburg" befindet sich der Erbprinz zur Zeit in Nizza wo ihn die Ladung nicht rechtzeitig erreicht haben würde. — Staatsanwalt Lindow: Ich möchte die Frage stellen, ob denn die Vernehmung aller dieser Zeugen erforderlich wird? — Vors.: Herr Pöplau, was sollen die Zeugen denn eigentlich bekunden? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß uns nur Tatsachen dienen können. Alles Formale können wir bei der Beweisaufnahme hier ausschließen. — Angeklagter Pöplau: Der Staatsanwalt stützt sich bei seinen Ausführungen auf viele formale Momente. Er sucht größtenteils einen Wahrscheinlichkeitsbeweis zu konstruieren. Es muß mir daher gestattet sein, auch einen Wahrscheinlichkeitsbeweis für meine Unschuld zu führen und zu diesem Zwecke eine Reihe formaler Momente in die Beweisaufnahme hineinzuziehn. Erbprinz Hohenlohe hat seinerzeit das Verfahren gegen die Beamten Götz und Schneider eingeleitet und der Staatsanwaltschaft das Material gegen mich geliefert. — Staatsanwalt Lindow: Ich glaube, es ist nicht erforderlich, auf diese Punkte näher einzugehen. — Angekl. Pöplau: Der Abgeordnete Bebel z. B. soll mir zum Falle des Hauptmanns Kannenberg bestimmte Bekundungen machen. Ich muß mir die Angaben über die einzelnen Beweisthemata auf später vorbehalten. — Verteidiger Rechtsanw. Bertram: Da alle diese Zeugen nicht von mir, sondern von meinem Klienten persönlich geladen worden sind, so behalte ich mir vor, in einem späteren Stadium der Verhandlung eine diesbezügliche Erklärung abzugeben. Gleichzeitig bemerke ich, daß mir von dem Zeugen Schneider aus Eberswalde ein Schreiben zugegangen ist, in dem er mitteilt, daß seiner Vernehmung im Eberswalder Sanatorium nichts entgegenstehe. —

Der Vorsitzende teilt darauf mit, daß soeben noch zwei Schreiben dem Gerichtshofe zugegangen seien. In dem einen erklärt der Geheime Legationsrat v. Holstein, daß er auf die Ladung des Angeklagten vorläufig nicht erscheinen werde, da er aus eigener Wissenschaft nichts bekunden könne. Sollte das Gericht seine Vernehmung als nötig erachten, so werde er natürlich Folge leisten.

Ein zweites Schreiben des Reichskanzlers.

Das andere Schreiben ist vom Reichskanzler Fürsten Bülow. Er teilt mit, daß er die Genehmigung zur Vernehmung der geladenen Schutztruppenoffiziere, des Staatssekretärs Dernburg und des Geheimen Hofrats Krüger versage, da aus den ergangenen Ladungen nicht ersichtlich sei, über welches Thema die geladenen Personen aussagen sollen. — Hierauf werden die Zeugen Bebel, Dr. Arendt, v. Lossberg und Geheimer Hofrat Krüger vorläufig entlassen. Es wird ihnen aufgegeben, am Dienstag wieder an Gerichtsstelle zu erscheinen. Dann wird die persönliche Vernehmung und die Vorlesung zahlreicher Aktenstücke fortgesetzt. Pöplau gibt auf die Frage, woher er die Dokumente habe, an, daß er sie eines Morgens in seinem Dienstzimmer auf seinem Pult vorgefunden habe. Von wem sie herrühren und wer sie angefertigt habe, wisse er nicht.

Im Prozesse wurde weiter Reichstagsabgeordneter Erzberger als Zeuge vernommen. Da der Angeklagte ihn von der Zeugenpflicht entbunden habe, habe er keine Bedenken, auszusagen. Vor etwa zwei Jahren habe er gehört, daß Pöplau ein tüchtiger Stenograph sei und nicht mehr im Amte sei. Da er einen solchen Herrn engagieren wollte zwecks Unterstützung für seine schriftstellerischen Arbeiten habe er Herrn Pöplau zu sich gebeten. Dieser habe in den weiteren Verhandlungen die Einzelheiten seiner Affäre mit dem Kolonialamt vorgetragen. Er habe sich dazu bereit erklärt, etwas für Pöplau zu tun und diesem gesagt, er könne garnicht begreifen, wie so etwas vorkommen könne.

Er habe zunächst den Reichskanzler aufgesucht, und als er ihn nicht sprechen konnte, sich beim Chef der Reichskanzlei, Herrn v. Löbell, melden lassen. Diesen habe er gefragt, ob die Angelegenheit sich nicht auf andere Weise, als auf dem Disziplinarwege aus der Welt schaffen lasse. Da nun aber auch die Unterhandlung mit Herrn v. Löbell ergebnislos war, habe er die Angelegenheit einem Reichstagsabgeordneten vorgetragen. Er habe, so bemerkt, Erzberger weiter auf Befragen des Vorsitzenden, vermutet, daß das ihm übergebene Material amtlich sei und Pöplau befragt, woher er dasselbe bekommen habe.

Pöplau habe berichtet: Es sei amtlich, aber es sei ihm nicht in amtlicher Eigenschaft zugegangen. Die Abgeordneten, die vielfach wegen solcher Angelegenheiten angegangen werden, prüfen in der Hauptsache die Tatsachen des Materials, kümmern sich aber wenig um die Herkunft. Auf Befragen des Staatsanwalts, ob es richtig ist, daß er sich auch Material in Sachen Puttkamer habe geben lassen, bemerkt Zeuge, in einer Eingabe habe etwas von Puttkamer gestanden, im übrigen habe die ganze Sache mit Puttkamer nichts zu tun.

Der Staatsanwalt beantragt danach, den Reichstagsabgeordneten Erzberger nicht zu vereidigen, da er der Mittäterschaft dringend verdächtig sei. Der Verteidiger widersprach. Der Gerichtshof beschloß nach einviertelstündiger Beratung, den Abgeordneten Erzberger nicht zu vereidigen, da er der Teilnahme an den hier dargelegten Straftaten dringend verdächtig sei. Die Verhandlungen wurden alsdann auf Montag, vormittags 9½ Uhr vertagt.

Ungeheuerliche Gerüchte.

Aus London wird uns telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Mail" meldet seinem Blatte, daß die deutschen Behörden einen deutsch-russischen Komplott gegen das Leben des deutschen Kaisers entdeckten. Die gestrigen Verhaftungen von Anarchisten seien auf diese Entdeckung zurückzuführen." Diese sensationelle Formulierung der polizeilichen Aufdeckung ist zweifellos übertrieben. Nach unseren genauen Informationen an zuständiger Stelle handelt es sich um folgendes: Als die preußische Polizei seinerzeit den in Berlin wohnenden russischen Studenten eine besonders aufmerksame Beobachtung schenkte, unter anderem von ihnen den Nachweis genügender Subsistenzmittel forderte, verlegte eine große Anzahl von Russen ihren Wohnsitz nach einer unweit Berlin gelegenen Stadt, in der sich ein bekanntes Technikum befindet.

Dorthin verlegten auch jene russischen Verbindungen ihren Sitz, die sich lebhaft mit der heimischen Revolutionsbewegung beschäftigten und mit Geld und geistigem Stoff die Revolution versorgten. Aus dieser Ecke stammt das Material, das die vor einigen Wochen verhafteten Anarchisten Karfunkelstein und Weidt über Berlin nach Rußland bringen wollten. Der bei dieser Gelegenheit ebenfalls verhaftete Student Leibow gab zu, daß er sich die bei ihm gefundenen Papiere in der Tschelow-Lesehalle zu Charlottenburg geliehen habe. Nach dem Befunde hat sich klar ergeben, daß die russische Lesehalle ein terroristisch-anarchistisches Unternehmen ist, deren Auflösung durch die Polizei bevorsteht. Auch dürfte noch eine größere Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts, außer den bereits ausgewiesenen, demnächst den Ausweisungszettel erhalten, soweit sie Mitglieder dieser Lesehalle sind. Die russische sozialdemokratische Partei, Berliner Gruppe, von der wir an anderer Stelle berichtet haben, betrachtet sich als Glied einer weit verzweigten umstürzlerischen Organisation. Verschiedene Entdeckungen, die nicht ohne Zusammenhang mit diesem neuesten Befunde sind, weisen nun allerdings darauf hin, daß gewisse Elemente unter den in Deutschland lebenden russischen Revolutionären mit Attentatsplänen auf allerhöchste Personen sich befaßt haben, zum mindesten mit solchen Gedanken spielen.

Wir haben durchaus nicht die Absicht, eine blutrünstige Darstellung der polizeilichen Aufdeckungen zu geben. Es ist kein Zweifel, daß die Offenbacher Bombe genau dieselbe Konstruktion aufweist wie die Madrider Bombe und daß diese Konstruktion in russischen Rezepten zur Anfertigung solcher Höllenattentate vorgezeichnet ist. Wenn auch die russischen Attentatspläne übertrieben sind, so bleibt doch die bedenkliche Tatsache, daß die Nihilisten auf die deutschen Anarchisten einwirken. Wir stehen der russischen Freiheitsbewegung nicht weniger sympathisch gegenüber als der „Vorwärts", unterscheiden hier aber und verurteilen solche bedenklichen Auswüchse, wie sie hier zu Tage getreten sind.

Die Pocken in Frankreich.

Lyon, 24. Mai. In der Umgebung der Stadt sind 7 Fälle von Erkrankungen an Pocken festgestellt, von denen 2 tödlich verliefen.

General-Versammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen.

Essen, 25. Mai. Heute fand die 49 Generalversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Sitzungssaal des Vereinsgebäudes in Essen statt. Nach dem Berichte der Rechnungsrevisionskommission über die Festsetzung des Etats für das Jahr 1908 und über die Annahme eines Abänderungsvorschlages zu Paragr. 13 der Vereinsstatuten — Erhöhung der Mitgliederzahl des Vorstandes von 30 auf 36 — wurden die Neu- und Ergänzungswahlen für den Vorstand vorgenommen. Neu gewählt wurden die Herren Direktor Springorum, Bergassessor Trippe, Bergassessor Duetting, Bergrat Stavenhorst, Bergassessor Jakob, Bergwerksdirektor Liebreich, Bergassessor Gravel und Bergwerksdirektor Viktor. Im Anschluß hieran wies der erste Vorsitzende, Bergrat Kleine, darauf hin, daß der Geheime Bergrat Grabler demnächst die Feier seines 50jährigen Bergmannsjubiläums begehe. Redner schlug im Namen des Vorstandes vor, den Jubilar im Hinblick auf sein verdienstvolles Wirken zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Im Anschluß an die Erstattung des Berichts über das abgelaufene Geschäftsjahr gab der Geschäftsführer des Verbandes, Bergassessor von und zu Löwenstein, einen Ueberblick über die Entwickelung der Arbeiterorganisationen innerhalb des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, die an der Hand zahlreicher graphischer Darstellungen näher erläutert wurde. Redner ging dann kurz auf die Agitation innerhalb der einzelnen Organisationen und die mannigfachen Mittel ein, die von den Führern namentlich in den verschiedenen Formen der Ausstandsbewegung zur Einwirkung auf das Unternehmertum angewandt werden. Im weiteren wurden die einzelnen Forderungen der Verbände, namentlich derjenigen nach Tarifverträgen besprochen, aus deren Erfüllung die folgenschwersten Schädigungen für das heimische Erwerbsleben erwachsen würden. Er gab schließlich zu erwägen, ob der bisherige, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Zusammenschluß der Vereinsmitglieder im Hinblick auf das immer stärkere Andringen der Gewerkschaftsbewegung voll genügen werde, um die bisherige Verteidigungsstellung zu behaupten und ob es nicht zweckmäßig sei, aus der agitatorischen Tätigkeit der Gewerkschaften die erforderlichen Lehren zu ziehen und einen engeren Zusammenschluß zu suchen, ähnlich wie dies bereits bei den Arbeitgebern anderer Industriezweige erfolgt sei. An die Generalversammlung schloß sich ein Festessen im Hotel Hartmann an, bei dem dem neuen Ehrenmitgliede Grabler unter Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Diploms herzliche Glückwünsche dargebracht wurden.

Mit Lysol vergiftet.

Hagen, 25. Mai. In der letzten Nacht hat sich hier die Frau eines Arbeiters mit Lysol vergiftet. Der Ehemann wurde verhaftet.

Zum angeblichen Attentat auf den Zaren.

Petersburg, 25. Mai. Anläßlich der Errettung des Kaisers aus der Gefahr, welche sein Leben bedrohte, erhält die N. T. A. seit zwei Tagen Meldungen aus zahlreichen Städten des Landes, daß in den Kirchen unter großer Teilnahme der Bevölkerung feierliche Tedeums abgehalten werden. Viele Stadtvertretungen hätten Telegramme an den Kaiser gesandt, in denen sie ihrer aufrichtigen Freude und den Gefühlen der Treue Ausdruck geben.

Die englische Studien-Kommission in Nürnberg.

Nürnberg, 25. Mai. Die englische Abordnung von Parlamentsmitgliedern und städtischen Vertretern ist zur Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten aus Frankfurt gestern Abend hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren zum Empfange eine Abordnung der städtischen Behörden, an der Spitze Bürgermeister von Schuh, und der englische Vizekonsul anwesend. Gestern Abend fand zu Ehren der Gäste ein Festessen statt.

Ein Ausstand der Seeleute?

Bremen, 25. Mai. Die hiesigen Seeleute haben beschlossen, sofort in den Ausstand zu treten, da zu erwarten sei, daß die Reeder den ihnen am Mittwoch unterbreiteten Tarifentwurf ablehnen werden. Die Seeleute von Bremerhaven schlossen sich der Streikbewegung an, ohne den Reedern Forderungen gestellt zu haben.

Hamburg, 25. Mai. In einer gestrigen Versammlung des Seemannsverbandes wurde eine Resolution angenommen, in der der Seemannsverband sich bereit erklärt, eine Kommission zur Regelung und Verhandlung mit den Reedern einzusetzen, es aber ablehnt, vor Eintritt in die Verhandlungen mit den Reedern den Streik zu beenden.

Ein teuflischer Attentatsplan.

Ein Bombenanschlag in der Pariser Oper beabsichtigt.

London, 25 Mai. „Daily Mail" meldet aus Paris: Die russischen Verschwörer, die Pariser Blättern zufolge ein Attentat gegen das Leben von vier russischen Großfürsten planten, beabsichtigten ihren verbrecherischen Anschlag in der großen Oper auszuführen bei Gelegenheit des großen russischen Konzertes, dem die Großfürsten in einer Loge beizuwohnen gedachten. Durch Verrat erfuhr der Präfekt von Paris, Lepine, von dem Plane der Revolutionäre und ließ die Großfürsten warnen, die dann ihre Loge verfallen ließen und dem Konzerte fern blieben. Die fürchterlichen Folgen eines Bombenanschlages in dem dicht besetzten Theatersaal lassen sich kaum ausdenken. Die Pariser Polizei ist entschlossen, alle verdächtigen russischen Elemente auszuweisen.

Streik-Unruhen in Transvaal.

London, 25. Mai. Aus Johannisburg wird gemeldet, daß Streikunruhen in Reoni ausgebrochen sind. Ein Streikbrecher feuerte gegen streikende Arbeiter. Darauf wurde das Haus, worin er sich befand, von Streikenden gestürmt. Truppen mußten einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Worms, 24. Mai.

Nach einem Bericht des Gouverneurs a. D. Bennigsen wird beschlossen, den Reichskanzler zu bitten, den Ausbau des Hafens von Tanga ist Ostafrika in einer den Erfordernissen des steigenden Verkehrs entsprechenden Weise baldigst ins Auge zu fassen und die Vorarbeiten für die auszuführenden Bauten so zu fördern, daß bereits in dem nächsten Reichstagsetat für die Schutzgebiete Mittel dafür eingestellt werden können. — Angenommen wurde ferner ein Antrag, daß in den Schutzgebieten auf die Reinhaltung des Deutschen in Schrift und Sprache mehr Sorgfalt verwendet werde. Ein vorliegender Antrag über die Ansiedelungsgesellschaften wurde im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen des Kolonialamts mit den Gesellschaften zurückgezogen. Ein weiterer Antrag erstrebt eine Organisation für das Hypotheken- und Personalkreditbedürfnis der Ansiedler. Da wegen der großen Geldopfer, die das Reich in jüngster Zeit für das südwestafrikanische Schutzgebiet gebracht hat, eine Erfüllung des Wunsches zur Zeit ausgeschlossen zu sein scheint, andererseits auch anerkannt werden müsse, daß die Regierung bisher nach Kräften bemüht gewesen ist, die Ansiedlung von ehemaligen Angehörigen der Schutztruppe im südwestafrikanischen Schutzgebiet durch Beihilfe und andere Vergünstigungen zu fördern, wird der Antrag fallen gelassen.

Der Antrag Preuß, der eine Kodifikation des Eingeborenenrechts erstrebt, wurde auf die nächstjährige Hauptversammlung zurückgestellt, wo er als erster Punkt auf die Tagesordnung kommen soll. Als Ort der im Jahre 1908 abzuhaltenden Hauptversammlung wird einstimmig Bremen festgesetzt. Es lagen außerdem Einladungen vor von Frankfurt a. M., Stuttgart und Wiesbaden. Frankfurt wurde ausgeschieden, weil nach einem gestern gefaßten Beschluß die außerordentliche Tagung der Kolonialgesellschaft im Dezember dort stattfinden wird. Die Berichterstattung über den deutsch-kolonialen Frauenbund wird gleichfalls für die nächste Tagung zurückgestellt. — Die bei der gestrigen festlichen Veranstaltung vom Präsidenten angeregte Sammlung für ein Wißmann-Denkmal in Dar-es-Salaam hat bis jetzt die Summe von 1452 Mk. ergeben. — Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schließt der Herzog Johann Albrecht die diesjährige Tagung mit dem Ausdruck der Genugtuung darüber, daß auch diese Versammlung, der man wegen verschiedener interner Streitigkeiten ein schlimmes Prognostikon gestellt hatte, zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen sei. Für den Nachmittag hat die Abteilung Worms die Teilnehmer der Tagung zu einem Ausflug nach Oppenheim eingeladen.

Westfalen und Rheinland.

Hörde, 24. Mai. (In der benachbarten Gemeinde Schüren) hatte die Schulvertretung das Grundgehalt der Lehrer von 1400 auf 1500 Mark erhöht; die königliche Regierung in Arnsberg hat aber die Erhöhung nicht genehmigt. Die Gehaltsaufbesserung der Gemeindebeamten hat dagegen die Genehmigung gefunden.

Witten, 25. Mai. (Der Entschädigungsprozeß.) In dem Entschädigungsprozeß, welchen die durch die Roburitkatastrophe geschädigten Hausbesitzer von Witten und Annen gegen die Leipziger-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft angestrengt haben, stand gestern in Bochum am Landgericht Termin an. Der Vorsitzende bezeichnete die Sache als eine sehr schwere. Von dem Anwalt des Klägers wurde ein neuer Termin beantragt, weil ihm das Material des Deutschen Schutzverbandes noch nicht zugegangen sei. Der neue Termin wurde auf den 26. Juni angesetzt. In erster Instanz dürfte das Urteil noch vor Eintritt der Gerichtsferien gesprochen werden, und zwar hofft die Partei auf eine günstige Entscheidung.

Wengern, 24. Mai. (Gestern hatte der Privatförster B.) Streit mit seiner Frau. Er griff in der Wut zum Gewehr und gab aus kurzer Entfernung mehrere Schüsse auf seine Frau ab, wodurch letztere erheblich verwundet wurde. Dem sofort hinzugerufenen Arzte gelang es, eine Kugel aus einer Halswunde zu entfernen. Der Täter hat sich gleich nach der Tat entfernt und hat man seiner bisher noch nicht habhaft werden können.

Bochum, 24. Mai. (Zur Angelegenheit der technischen Hochschule.) Die hiesige Handelskammer hat bekanntlich das Bedürfnis für die Errichtung einer technischen Hochschule verneint. In der Bürgerschaft hat dieser Beschluß keine Zustimmung gefunden. Die beiden hier bestehenden großen kaufmännischen Vereine haben sich mit der Angelegenheit der Errichtung einer technischen Hochschule befaßt. In dem gewerblichen Ausschuß des kaufmännischen Vereins vertrat Kaufmann Archenhold den Standpunkt der Handelskammer. Dieser ist der Ansicht, daß die vorhandenen technischen Hochschulen in Charlottenburg, Danzig, Aachen und Hannover das Bedürfnis befriedigten. Der Staat werde bei den hohen Aufwendungen für die bestehenden Hochschulen keineswegs zur Beisteuer für eine weitere Hochschule zu haben sein. Die Kosten derselben beliefen sich auf 5 Millionen Mark, die Staat und Kommune aufzubringen hätten. Auf Vorschlag des kaufm. Vereins „Constantia" wird demnächst von den kaufmännischen Vereinen eine öffentliche Versammlung einberufen, die zu der Frage der technischen Hochschule in Westfalen Stellung nehmen soll.

Bochum, 24. Mai. (Vor der Strafkammer) hatte sich heute der Hundehändler Friedrich Bergherm von hier wegen Betruges in 11 Fällen zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, in den Jahren 1905 und 1906 das Vermögen mehrerer Hundeliebhaber in Augsburg, Naumburg, Osnabrück, Lüneburg, Düsseldorf und Bocholt um Beträge von 45, 51, 25, 50, 35, 135, 60, 50, 142, 42 und 60 Mk. geschädigt zu haben. Der Angeklagte betreibt in hiesiger Stadt einen Hundehandel in nicht unbedeutendem Umfange. In einigen Fällen diente ihm der Dekorateur Fritz Tenten hier als Agent. Bergherm offerirte in der Jägerzeitung mehrfach Hunde, die alle guten Eigenschaften besäßen und die Kunst verstanden, gab gleichzeitig den Preis an und versandte solche auf Bestellung unter Nachnahme. Die Verpackung erfolgte in dichten Kisten, so daß die Hunde erst nach dem Oeffnen der Kisten, wodurch nur der Kopf ersichtlich war, gesehen und beurteilt werden konnten. Die verkauften Hunde sollen die angegebenen Eigenschaften nicht besessen haben und wertlos gewesen sein. Einer der verkauften Hunde, dessen Annahme verweigert worden war, ist hier versteigert worden. Auf Veranlassung des Angeklagten wurde derselbe von dem Käufer vorgeführt und von einem Gutachter für gut befunden. Ebenso ist der Käufer und jetzige Besitzer damit sehr zufrieden. Der Angeklagte wurde nur in zwei Fällen für schuldig befunden und zu 3 Wochen Gefängins verurteilt.

Recklinghausen, 24. Mai. (Auf Zeche Emscher-Lippe) bei Datteln sind heute drei Bergleute verunglückt; zwei sind lebensgefährlich verletzt.

Albaxen, 22. Mai. (Durch einen Hufschlag getötet) wurde das 9jährige Töchterchen einer hiesigen Lehrerfamilie. Das Kind saß in einem kleinen Kastenwagen, der von anderen Kindern gezogen wurde. Das Pferd eines vorbeifahrenden Lastwagens scheute, als der Knecht mit der Peitsche knallte und schlug mit dem Hinterhufe in den kleinen Wagen. Dem Kinde wurde die Schädeldecke zertrümmert und beide Aermchen gebrochen.

Bloxho, 24. Mai. (Ein fürchterliches Unwetter) ging heute Nachmittag hier im Wesertale und den umliegenden Höhen nieder. Am und hinterm Winterberge ging ein Wolkenbruch nieder, dessen Wassermengen in Strömen zu Tal rasten, alles, Erde, Steine, Getreide und Kartoffeln mitführend und fuderweis die Straße bedeckend. In viele Häuser drang das Wasser von hinten ein und füllte so den Keller bis unter die Decke. Während der Katastrophe blitzte und donnerte es unaufhörlich. Im nahen Holtrup schlug ein zündender Blitzstrahl in das Wohnhaus des Bahnwärters Nehrmann und äscherte dasselbe ein. Einem Nachbarn wurden zwei wertvolle Kühe im Stalle vom Blitz erschlagen.

Vermischtes.

Hannover, 23. Mai. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Oberrendanten Behrens vom Landesdirektorium, der gestern Morgen, an seinem Geburtstage, seine Familie gesund und munter verlassen und kurz darauf sich ertränkt hat. Mittags erhielt die Familie durch einen Abschiedsbrief Kenntnis von der Tat. Behrens galt als tüchtiger Beamter. Unregelmäßigkeiten sind in den von ihm verwalteten Kassen bisher nicht festgestellt worden.

— (Ein entmenschtes Elternpaar). In dem bayrischen Orte Wenschdorf wurde dieser Tage durch den Gendarmeriewachtmeister Schmidt aus Miltenberg ein scheußliches Roheitsdelikt eines Elternpaares aufgedeckt. In der Wohnung des dortigen Gemeindeschäfers traf der Beamte dessen 22jährige geisteskranke Tochter auf einem Lehnstuhl sitzend an. Die Arme und Beine der Unglücklichen waren mit Ketten an den Stuhl festgebunden; ferner war sie mit einer straff um den Hals gelegten Schnur an die Stuhllehne gefesselt und im Munde hatte sie einen hölzernen Knebel, der ebenfalls mit einer Schnur von Rückwärts am Stuhl befestigt war, so daß das arme Geschöpf sich auch nicht einmal rühren konnte. Und diese Scheußlichkeiten begingen die Eltern schon tagelang nur deshalb, damit sie ungehindert ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Hamburg, 23. Mai. In der Klage der Witwe des im Vorortzuge ermordeten Zahnarztes Claussen gegen den Eisenbahnfiskus wegen Schadenersatz nahm das Gericht höhere Gewalt an und wies die Klägerin kostenpflichtig ab.

Ueber die Probezeit des freisinnigen Blocks

schribt der Abg. Dr. Müller-Meiningen:

Fragen wir uns nach Ablauf des ersten Sessionsabschlusses, wie diese unter der Führung der Freisinnigen Volkspartei eingeleitete linksliberale Gemeinschaft bisher wirkte, so glaube ich, behaupten zu können, daß es keinen Abgeordneten innerhalb der drei linksliberalen Gruppen, welcher die früheren Verhältnisse kannte, gibt, der nicht den segensvollen großen Fortschritt der Entwickelung anerkennen würde. In erfreulicher Harmonie wurden in den gemeinsamen Fraktionssitzungen die parlamentarischen Arbeiten erledigt. Von der vorgesehenen Möglichkeit besonderer Fraktionssitzungen wurde bisher kein Gebrauch gemacht. Die Anträge, nach übereinstimmendem Beschluß alphabetisch als Anträge Ablaß und Genossen signiert, wurden durchweg gemeinsam gestellt und unterstützt, ihre Vertretung und Begründung ohne Unterschied der Fraktionen im Plenum und in der Kommission durchgeführt. Materielle Divergenzen traten nirgends hervor, auf allen Seiten herrschte das erfolgreiche Bestreben, auch die vorhandenen taktischen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen.

Der aus der Führung der drei Reichstags-Fraktionen zusammengesetzte **Vierer-Block-Ausschuß** (zuzüglich außer dem Verfasser und Abg. Dr. Wiemer für die Freisinnige Volkspartei, die Abgeordneten Schrader und Payer als Vorsitzende der anderen beiden linksliberalen Gruppen), der als ausführendes Organ des Blockes gedacht ist, bietet die Gewähr eines raschen Ausgleichs aller etwaigen Meinungsverschiedenheiten der Fraktionen. Die Selbständigkeit der Parteien nach Verfassung und Organisation wird durch diesen Ausschuß in keiner Weise berührt.

Der sogenannte **Frankfurter Einigungsausschuß** endlich (bestehend aus 8 Vertretern der Freisinnigen Volkspartei, 4 Vertretern der Freisinnigen Vereinigung und 3 der Deutschen Volkspartei), der die taktische Einigung im Lande repräsentiert, tagte wiederholt und beriet nach einer neugeschaffenen Geschäftsordnung über wichtige Fragen der zukünftigen liberalen Bewegung. Die Notwendigkeit der Uebereinstimmung der drei Parteien in den Beschlüssen trägt der Selbständigkeit derselben genügend Rechnung und zwingt sie zu einer Verständigung bei abweichender Meinung.

Die als letzter Punkt bei der Frankfurter Tagung vorgesehene **gemeinsame Blocktagung** wurde mit Recht bei der politischen Uebermüdung des Volkes nach den Ereignissen der letzten Monate auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Zum Besuch der englischen Bürgermeister in Deutschland.

London, 24. Mai.

Der „Daily Graphic", ein unionistisches Blatt spricht sich folgendermaße über die Reise der englischen Journalisten nach Deutschland aus: „Der verstorbene Lord Salisbury pflegte dem „unoffiziellen Volke", wie er es nannte, alle Verantwortlichkeit für die internationalen Friktionen aufzubürden, und er erklärte einmal, daß, wenn das „unoffizielle Volk" nur Ruhe halten wollte, einer mit dem anderen sehr gut auskommen würde. Die Zeiten haben sich anscheinend seitdem geändert. Es gibt sicher noch eine ganze Menge „unoffizielles Volk", das unvernünftige Antipathien hat und mit einem unendlich boshaften Eifer Haß zwischen den Nationen zu säen sucht. Aber andererseits haben wir in der letzten Zeit sich eine sehr befriedigende Entwickelung von Energie nach der entgegengesetzten Richtung seitens der gesunden Elemente unserer Bevölkerung und unter den benachbarten Nationen betätigen sehen. Die Entente Cordiale mit Frankreich verdankt ihre Festigkeit sehr viel einem glücklich aufgenommenen Austausch von Besuchen zwischen Stadtvertretungen, Berufsarten und anderen nicht offiziellen Vereinigungen in England und in Frankreich, die während der letzten zwei oder drei Jahre ununterbrochen stattgefunden und zugenommen haben. Diese Besuche gewähren nicht nur eine gesunde Belehrung hinsichtlich nationaler Charakteristika, sondern sie helfen auch dank zahlloser privater Freundschaften und durch das Gefühl der Dankbarkeit für erfahrene Herzlichkeit und genossene Gastfreundschaft die politischen Bande stärken. Wir **erwarten die besten Resultate von der Ausdehnung dieses Experimentes auf unsere Beziehungen zu Deutschland.**

Während der nächsten Tage werden Besuche seitens der Bürgervertreter der City von London und einer „repräsentativen" Delegation englischer Journalisten als Erwiderung ähnlicher Besuche stattfinden, wie sie in den letzten Jahren seitens der deutschen Bürgermeister und Redakteure abgestattet wurden. Nach dem formidablen Programm an Unterhaltungen, das das Empfangskomitee aufgestellt hat, ist es klar, daß die Besucher in keinem Zweifel über die freundschaftliche Gesinnung des deutschen Volkes sein können. Es ist eine gute Sache das nationale Gefühle selbst in internationalen Beziehungen entscheiden zu lassen, anstett dem „offiziellen Volke" und den heftigen Schlußfolgerungen, die aus ihren Handlungen von einer leicht mißleiteten öffentlichen Meinung gezogen werden, alles zu überlassen. Je enger der unoffizielle Verkehr zwischen den Nationen, um so besser müssen die offiziellen Beziehungen werden, denn die Nationen streiten nicht so sehr über spezifische Fragen als infolge der Verdächtigungen, durch die solche Fragen verdreht und vergiftet werden."

---

125 Jeanin-Rezepte für Suppen, Saucen, Speisen, Gebäcke werden in den Drogen- und Kolonialwarengesch. die Jeanin führen, gratis abgegeben. Jeanin ist billiger wie ausländische Maismehle.

כשר **Bad Harzburg.** Pension Parkhaus, unter Rabbinats-Aufsicht. Vornehmes Etablissement. I. Ranges. 90 Salons. Praxis gratis. Max Heckl.

Gebrüder Kaufmann
Dortmund

Während unseres Neubaues befinden sich unsere Lokalitäten
Westenhellweg 42 nebenan
und
Westenhellweg 29 gegenüber.

Damen-Konfektion

Lagerbestand über 3000 Stück

aussergewöhnlich billig!

	Serie I	Serie II
300 Staubpaletots	**4.50**	**11.50**
200 Kostümröcke	**3.50**	**5.75**

Schlafst. 1. Kampstr. 79. (

Prop. Schlafst. frei. Kielstraße 46, 3. Etage. (

2 Schlfst. Papengarten 32. (

2 prop. Schlafstellen z. v. 1. Kampstraße 10, 1. Et. (

Schlafst. Kielst. 23½, II., r.

Schlafst. fr. Bett allein. Düppelstraße 40, 2 Tr. (

Schlafst. Körnerplatz 3, I. (

2 prop. Schlafräume sof. z. verm. Friedrichstr. 22. (

2 anst. L. erh. **Kost u. Log.** 38339 Krautstraße 37.

2 anst. Leute erh. **Logis.** Bett allein. Friedrichst. 65.

Log. Rheinischest. 10, II., r.

Anst. j. Mann erh. Kost und Logis. (38817 **Hohe Luft 5, 1. Etage.**

Kost u. L. Leibnitzstr. 20, p.

Bürgl. Mittag- u. Abendtisch. 1. Kampst. 10, 1. Et. (

Mietgesuche

Zum 1. Juli

Wohnung im Osten od. Süden der Stadt gesucht. 4 bis 5 Zimmer, Küche und Zubehör, 1—2 Mansarden. Parterrewohnung mit Garten bevorzugt. (19172 Schr. Angeb. m. Preisangabe u. M. R. 3786 an d. Geschst. d. Z. erbeten.

3—4 **Zimmer-Wohnung** i. Ktr., von Witwe m. 1 Kind bald gesucht. Schr. Ang. unter S. 2974 an die Geschäftsst. d. Ztg. (38807

Beamter nach hier versetzt, sucht per 1. Juli **Wohnung** von 5—6 Räum., part. od. 1. Et. Nähe des Amtsgerichts bevorzugt. Schr. Ang. m. Preisang. bis 30. d. M. u. W. 2978 a. Geschst. erb. (

Jung. Ehep. 1 Kind, sucht **2 schöne Zimmer** i. Mittelp. der Stadt. Schr. Ang. unt. Z. 2975 an die Geschst. (

J. mitbew. ein. fr. **möbl.** P.-Z. m. gut. Pens. w. bess. i. Mann gef. Bornstr. 71, p.

M. J. Ardeystr. 118, 3. Et. (gesucht. F. **Ludwigs Wwe.,** 1. Kampstraße 123. (38876

Immobilienmarkt

Bei Kauf
oder
Beteiligung
grösste
Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote **verkäuflicher** hiesiger u. auswärtiger **Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc.** und **Teilhabergesuche** jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offerten-liste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos** zusende. **Bin kein Agent, nehme von keine: Spit-Provision.**

E. Kommen Nachf., Köln a. Rh 61.
Kreuzgasse, 8, I.

Kl. Geschäftshaus
gute Lage, Nähe d. Bahnhofs, worin seit 30 J. gutgeh. Kolonialw.-Gesch. betr. w. anderw. Untern. halber billig zu verkaufen. Schr. Ang. u. R. 2973 a. Geschst.

Bäckerei
zu vermiet. Laarhausstr. 19.

Glänzende Existenz (19428

durch bequem zu erzielenden Jahresgewinn von 8—10000 Mark bei Uebernahme des Vertriebs für **Dortmund** von einem durch seine nachweislich großen Gelderspamisse im Betriebe leicht verkäuflichen Konsumartikels. Zwei deutsche Reichspatente und D. R. G. M. Herren, welche über 1500—2000 Mk. verfügen, wollen sich melden u. **„Beleuchtung"** an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

Alleinverkauf

für einen in 12 Staaten patentierten **Gebrauchsmassenartikel** zu vergeben. Herren, welche über 5000 Mk. verfügen, wollen sich melden unter **„Reell"** an **Rudolf Mosse, Dortmund.** (194727

Besitzungen

in nachstehenden Lagen, als
Altonaerstr. Preis 30 000 Mk., Anzahlung 3000 Mk. nachweislich. Mietsüberschuß 700 Mk.
Kielstr. Preis 32 000 Mk. mit Durchfahrt u. Hof, 6½ Prozent Verzinsung.
Nordstr. Preis 47 000 Mk. desgleichen.
Lagerhausstr. Preis 30 000 Mk. 50 Qr. unbebautes Eckgrundstück = 4 Bauplätze.
Schwanenstr. Preis 51 000 Mk., herrschaftl. Wohnhaus, 6 Prozent Verzinsung, 10 000 Mk. Anzahlung.
Brünninghausen. Preis 22 000 Mk., Anzahlung 4000 Mk., herrschaftliches Wohnhaus mit 8 Zimm. zu verkaufen durch 19450
Arth. Eichler, Nordstr. 50, Fernruf 1156.
Mitglied Verband Dortmunder Grundstücks- und Hypotheken-Makler.

Suche sofort eine kleine rentable **Wirtschaft** z. miet. od. zu übernehmen, mögl. im Industriegebiet. Schr. Ang. unt. **P. F. 300** bef. d. **Hauptagentur Unna.** (

Jüngeres Ehepaar, Fachleute, suchen gutgehende
Arbeiter-Wirtschaft
zu mieten. Kaution vorhanden. Offert unt. **Wirtschaft** bef. **E. Meibert,** Agentur, Castrop. 19439

In **Wiesbaden** ist in **prima** Lage nachweisl. sehr **rentable** und **flottgehende** (19401
Wirtschaft
300 hl Bier, 6000 Mk. Reinverdienst krankheitshalb. bei 15000 Mk. Anzahl. **sehr günst. zu verk. d. Julius Wolf, Frankfurt a. M.,** Elbestr. 11.

Wichtig für Anfänger!
Eine **Bäckerei** mit Inventar sofort zu vermieten. 38742
Schr. Angeb. u. R. 2969 an die Geschäftsstelle erbet.

Glänzende Existenz!
Generalvertrieb von Fabrikgesellschaft
zur Herstellung eines von
Autoritäten u. Fachleuten
vorzüglich begutachteten
Riesenkonsumartikels
— Hauptnahrungsmittel wesentlich verbilligt in neuer Form —
an jedem Platz gegen festen Minimalabschluß
zu vergeben.

Seriöse Interessenten mit 5—10 Mille bar woll. ausführl. Off. m. Ref. sub **„Treffer"** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund,** zur. (19407

Nahe Dortmund.
In lebh. Industriestadt **Haus** mit seit 30 J. betr., **drill. flor. Kolonialwaren-, Getreide- und kl. Düngerhdlg.** inkl. kompl. Geschäftsinv. (2 Pferde, Wagen), Firma und alte Kundsch. für Mk. **32 000,** Anzahlg. Mk. 15 000. **Nettogew. ca. Mk. 3000 p. a. Gr. 3 Stck.,** massiv erbaut. Lagergeb., 2 gr. Wohng., **Reinmiete Mk. 400 p. a., Gr. ca. 42 Quadr.-R.** 18572
Graeve & Eckenberg Hannover.

Ein gutgeh. **Fettwaren-Geschäft** billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschst. d. Zeitung. (38824

Gemüse.
Wer übernimmt den Verkauf für sämtl. Obst- u. Gemüsesorten für diese Saison in Commission. Kautionsfähige Bewerb. woll. unter Angabe von Referenz. schr. Angeb. einreichen unt. E. 5670 an die Geschst. 38827

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger **Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe**
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh. 61, Kreuzgasse 8, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, **auf meine Kosten,** in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit **ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten** aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten **in Verbindung,** daher meine **enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.**
Altes Unternehmen mit **eigenen Bureaux** in **Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh.** und **Karlsruhe** (Baden).

Bauunternehmer
Krankheitshalber beabsichtige ich meinen Anteil an einer gutgehenden 17790
Ringofenziegelei
zu verkaufen. Selbstverbrauchend. Dortmunder Unternehmer bevorzugt. Evtl. nehme ich 2. Hypotheken od. schuldenfreie Grundstücke in Tausch, creditiere evtl. auch einen großen Teil der Uebernahmesumme.
Gustav Hackländer, Dortmund, z. Zt. **Bad Nauheim.**
Bezügl. Angeb. für mich erbeten an Herrn **Herm. Peters, Kupferdreh.**

Geschäftsmann sucht **Darlehen von 1000 Mark** gegen Sicherh., monatl. Rückz. u. Zinsen. Schr. Ang. u. **Sch. 2948** a. d. Gesch. d. Ztg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Cörne** belegenen, im Grundbuche von Cörne Band I, Artikel 17 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Fuhrunternehmers **Franz Brinkmann, Maria** geb. **Kleine** früher **Witwe Potthast** im gesetzlichen Güterrecht des B. G. B. eingetragenen Grundstücke Flur 2, Nr. 326/215, 327/215 und 378/215 pp. Steuergemeinde Cörne am

1. August 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103, versteigert werden.

Die Grundstücke 19, 91 a groß, Cörner-Hellweg Nr. 17 gelegen, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Werkstatt, Pferdestall und Anbau an die Werkstätte sowie Hofraum und sind mit 954 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am **8. März 1907** in das Grundbuch eingetragen. **26. April**

Dortmund, den 14. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der Kaufmann **Friedrich Krüger** zu **Dortmund** hat das von ihm unter der Firma: **„W. Pupskamp Nachflg."** zu **Dortmund** betriebene Geschäft der **Witwe Töpfermeister Theodor Schöbler,** Emilie geb. Neumann zu **Dortmund** übertragen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Schulden und Außenstände ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Erwerberin ausgeschlossen.

Dem Kaufmann **Friedrich Krüger** zu **Dortmund** ist Prokura erteilt.

Dortmund, den 11. Mai 1907. (19347

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der **„Aktiengesellschaft Gasmotoren-Fabrik Deutz"** zu **Cöln-Deutz** mit Zweigniederlassung in **Dortmund** heute folgendes eingetragen.

Dem Ingenieur **Dr. Arnold Langen** in **Cöln** ist Prokura derart erteilt, daß er zusammen mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen die Gesellschaft vertreten kann.

Dortmund, den 8 Mai 1907. (19348

Königliches Amtsgericht.

„Concordia",
Hannoversche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Errichtet 1864. **Hannover.** auf Gegenseitigkeit.

Versicherungssumme über	**Mk.**	**306 000 000.—**
Reserven	„	**2 345 000.—**
Ueberschuss a. d. Jahre 1906	„	**195 348,07**

Von letzterem sind
M. **100 000.—** dem Reservefonds, der jetzt M. 1 900 000 beträgt
M. **80 000.—** dem Dividendenfonds, d. jetzt M. 337 000 beträgt
M. **3 531,21** dem Blitzableiter-Revisionsfonds überwiesen u.
M. **11 816,86** auf neue Rechnung übertragen
zus. **195 348,07**

Im **Reservefonds** sind mehr als Mk 6.— für je Mk. 1000.— Versicherungssumme.

Aus dem **Dividendenfonds** werden den Versicherten Dividenden durch Gutrechnung auf die Prämien bezahlt, in diesem Jahre 10 Prozent.

Aus den Mitteln des **Blitzableiter-Revisionsfonds** werden die Blitzableiter der Versicherten ohne Kosten für letztere revidiert.

Die **Prämien** sind mässig, die **Versicherungs-Bedingungen** liberal.

Aussenversicherung wird ohne Zuschlag gewährt.

Versicherungs-Anträge auf Gebäude und Mobiliar nimmt unterzeichnete General-Agentur und ihre Vertreter entgegen.

Rührige und zuverlässige Agenten finden lohnende Beschäftigung

Concordia
Hannov. Feuer-Versich.-Gesellschaft a. Gegens.
Die General-Agentur:
Dortmund. **N. Baum jun.** Betenstrasse 9
Fernsprecher 2330.
Die Hauptagentur für Dortmund ist zu besetzen.
Gefl. Offerten an die General-Agentur. 19436

Gelegenheitskauf!
Sonnenschirme
weit unter Preis
A. Eick & Comp.

2000 Mk. auf Grundschuldbrief sof. z. leihen gesucht. Grundst. ¼ belast. Sch. Ang. u. **Y. 2954** a. d. Geschäftsst.

Wen. gebr. **Gaskocher, 3loch. kompl., 1 Petroleiszofen** b. z. v. Zimmerstr. 23, II., r.

An- und Verkauf
getragener **Herren-, Damen- u. Kinderkleider u. Schuhe.** Zahle höchste Preise. 37490
P. Wuhl, Steinstraße 17.
— Postkarte genügt. —

1 Los nur ½ Mk.
Ziehung am 11. Juni 1907
Stettiner Pferde-Lotterie
4304 Gewinne, W. Mark
136 000
Hauptgewinne:
7 kompl. bespannte Equipagen, 110 Reit- und Wagenpferde.
Wert Mark:
114 000
4200 silb. **Gewinne.** W. M.:
22 000
Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto und Liste nur 5 M., durch das General-Debit
H. C. Kröger,
Berlin W., Friedrichstr. 181, und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Schweine-Stückenfleisch
von frischer Schlachtung, etw. gesalzen, 9 Pfd. (Postkolli) 3 Mk. franko. Ia. **Blockwurst** per Pfd. 90 Pfg. Ia. **Cervelatw.** pr. Pfd. 100 Pfg., Ia. **gebrellte Mettwurst** per Pfd. 50 Pfg., nicht Gefallendes retour.
A. Carstens, Altona, 19429 Adlerstraße 71

Stachelbeeren
kleine, kauft jedes Quantum die **Konditorei Klostermann,** 19437) Reinoldistraße 3.

Gasthof „Stadt Dortmund"
Lütgebrückstrasse 5.
2. Pfingstfeiertag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Literarische Vereinigung.
Dortmund, Hanscafé. Montag, d. 27. cr. abds. 9 Uhr Vortrag über
„Rückert"
Teil I.
Gäste herzlich willkommen.

Klavierstimmen und Reparaturen Joh. Cramer, Hansastr. 22, p.

Billig. Billig.
25 Bettstellen
sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlg. an u. wöchentl. 1 Mk. Abzahlg. an abzugeben.
N. Fuchs
Dortmund, Ostenhellweg 41

Bergschlosskeller.
Sonntag, den 26. Mai 1907: (19466
Groß. Garten-Frei-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Theater Schmidt
Erstklassiges Kölner Possen- und Operetten-Ensemble
kommt.
Eigener Theaterbau a. d. **Viehmarktplatz**

Burgwall 37
Zahn-Atelier Frau M. Jantzen
— Telephon 7950. — 38869

Hochdruck-Gummischläuche
in bewährter Qualität liefern sofort vom Lager 17930
Blancke & Wenker
Fernsprecher 656. — Kaiserstrasse 56.

Ein Bild aus der Schönheits-Konkurrenz „Walhalla".



Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Dortmund — Wissstr. 14/16 — Dortmund

Kapital und Reserven ca. Mk. 30 000 000.—

Wir vergüten z. Zt. für **Geldeinlagen:**

bei halbjährlicher Kündigung . . 4½%
bei vierteljährlicher Kündigung . . 4%
auf Giro-Konto 3½%

Auf unsere nach der modernsten Technik eingerichteten

Stahlkammer-Anlagen

welche unter Mitverschluss des Mieters stehende Schrankfächer zum Mietpreise von Mk. **10.—** bis Mk. **100.—** p. a. enthalten, machen wir besonders aufmerksam.

Wollen Sie gut und billig rauchen?



Probe 300 Matador u. 100 gute bis feinst. Zigarren in 10 Sorten zusammen mit Porto für nur 6,90 Mk. per Nachnahme. Garantie Umtausch oder Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte die günstige Gelegenheit zu benutzen und zu bestellen bei

P. Pokora,
Zigarren-Fabriken,
Neustadt, Westp. N. 110 A.

Lassen Sie sich sagen dass unsere **„Superior“-Fahrräder** und **Zubehörteile** die vorzüglichsten und im Gebrauch die billigsten sind!



Tausende von Belobigungen!

Hervorragend schön und äusserst preiswert sind auch unsere

Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
Taschen- und Wanduhren, Waffen.

Verlangen Sie gratis und portofrei unseren illustrierten Pracht-Katalog!

„Superior“-Fahrrad- u. Maschinen-Industrie A.-G.
vorm. Hans Hartmann
Eisenach — Grösstes Fahrradhaus Mittel- u. Süddeutschlands. — Eisenach

---



Kraft und Leben!

bedeutet die richtige Anwendung von Elektrizität für den geschwächten menschlichen Organismus. Forscher und Gelehrte stimmen schon jetzt in diesem Punkte überein. Elektrizität ist ausser ihren sonstigen weiten Anwendungsgebieten infolge ihrer gesundheitsfördernden Bedeutung schon allein ein Segen für die Menschheit geworden und vieles deutet darauf hin, dass diese Naturkraft noch in bedeutenderem Masstabe als in der Gegenwart dazu ausersehen scheint, das 16830

Heilmittel der Zukunft

zu werden. Ist Ihnen die Wirkung derselben bei verschiedenen Leiden und vorzeitigen Schwächezuständen bekannt? Wissen Sie, dass dieses mächtige und vielseitige Heilmittel nicht selten den Fachmann selbst durch seine Resultate überrascht! Haben Sie sich bereits der Mühe unterzogen, einen Vergleich zwischen diesem bedeutenden Heilfaktor und anderen Mitteln anzustellen? Wenn nicht, bitte uns gefälligst zu besuchen und wir werden Ihnen bei dieser Gelegenheit mit grösstem Vergnügen die moderne Methode unserer elektrischen Behandlung demonstrieren.

Das modernste Mittel zur Einführung des elektro-galvanischen Stromes in das geschwächte Nervensystem des menschlichen Körpers ist die

„Ares“ Batterie

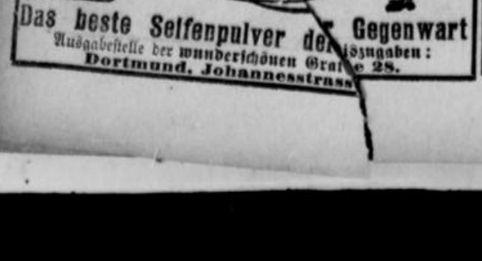
Die Anwendung dieses Apparats ist ausserordentlich einfach und geschieht während der Ruhe. Wenn auf diese Weise der beruhigende und stärkende Strom in die Organe neu eingeführt wird, so erhebt sich der Schwache des Morgens neu gestärkt und voll neuer Lebensfreude von seinem Lager und wird schon nach kurzer Anwendung mit Leichtigkeit die Schwierigkeiten des täglichen Lebens überwinden.

Gratisbuch. Sie werden sich sicher für dieses neue erfolgreiche Verfahren interessieren. Schreiben Sie uns daher unter Berufung auf diese Zeitung u. Sie erhalten gratis u. franko unser neues illustriertes Werk **„Der Weg zur Gesundheit“,** eine populäre Abhandlung über moderne **Elektrotherapie.**

Institut „Ares“ Elektrotherapie, München, Neuhauserstr. 30/I, Abtlg. 17.

Aerztliche Sprechstunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertage von 10—12 Uhr.

Kikriki



Das beste Seifenpulver der Gegenwart

Ausgabestelle der wunderschönen Gratis-Zugaben:
Dortmund, Johannesstrasse 28.

Prima hochfeinstes garantiert reines schneeweisses

Flomenschmalz

direkt v. d. Schlachterei versendet in 3 Str.-Fass à 58, 1 Str.-Fässchen à 30, 50 Pfd.-Fässchen oder Büchsen à 60, 25 Pfd.-Fässchen à 61 v. Pfd. **ab meinem Lager in Düsseldorf** geg. Nachnahme Bei gröss. Bezügen Vorzugspreise evtl. ohne Nachnahme

W. Beurlen jr.
Kirchheim-Teck Nr. 6.

Wir empfehlen

Nähmaschinen

nur beste Fabrikate.

Langschiffchen-Maschinen
mit geschweiftem Kasten in eleganter Ausführung
kosten nur **57** Mark

Schwingschiffchen-Maschinen
in hochelegant. Ausführung mit Kugellagergestell, näht vor- u. rückwärts, **prima, prima**
kostet **nur 78** Mark.
(Händlerpreis 125 Mark.)

Zentral- und Rotations-Ringschiffchen-Maschinen
in verschiedenen Preislagen.
Für jede Maschine wird eine **mehrjährige** schriftliche **garantie** geleistet. 14678

A. Eick & Comp.
Warenhaus
DORTMUND
Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38,
beim Bezirks-Kommando.

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Kaffees

eigener Röstung
in vorzüglichen Mischungen, täglich frisch gebrannt.
Besonders empfehlenswert:
Haushalt-Kaffee . . . à 1.—
Marke H K D I . . à 1.20
Marke H K D II . . à 1.40
Bei Abnahme von 5 Pfund Vorzugspreise. 9669I

Versand nach auswärts.
Heinr. Köhler
am Markt. Gegr. 1853.

Globin

ist das



beste und feinste
Schuhputzmittel.

Feinstes Pflaumenmus

1 Ztr. Eimer	25 Pfd.	M.	3.90
1 „ od. Topf	10 „	„	2.—
1 „ Topf	26 „	„	4.25
1 „ Wanne	28 „	„	5.—
i. Küb. v. 35-60 Pfd. à Pfd.			14 Pf.
i. Fäss. „ 70-150	„	„	13 „
i. „ 225-500	„	„	12 „

II. Speise-Kunst-Honig
in Geschmack wie natürlicher
Ztr. Eim. o. Topf 10 Pfd. M. 2.80
„ „ 18 „ „ 4.80
„ „ o. Topf 25 „ „ 7.80
ab hier gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Emaille-Geschirr vollständig frei. 14370

J. A. Schultze, Konservenfabr.
Magdeburg I.
Prämirt mit der silb. Medaille.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit,
wird beseitigt durch d. **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel kein Geheimmittel,** lediglich ein Entfettungsmittel, korpulente gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co., Berlin 151, Königgrätzerstr. 78

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern u. unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerd.** geheilt hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Ph. Friede

Dortmund, Ostenhellweg 23

Fernsprecher 1529

Grösstes u. ältestes Spezial-Geschäft
für
Bett- u. Schlafzimmer-Einrichtungen

Elegante Schlafzimm.-Einrichtung
hochfein lackiert, bestehend in:
2 Bettstellen 100×200, 1 Kleiderschrank 140 breit
1 Waschkommode mit Marmor u. Spiegelaufsatz
2 Nachtkonsolen mit Marmor
besonders preiswert . . für Mk. **265.—**

Elegante Schlafzimm.-Einrichtung
Grössen und Zusammenstellung wie oben mit Messingbeschlägen . . für Mk. **295.—**

Hocheleg. Schlafzimm.-Einrichtung
Gleiche Zusammenstellung wie oben . . . . . für Mk. **310.—**

Schlafzimmer-Einrichtung
in echt Eichen
2 Bettstellen, 1 Kleiderschrank,
1 Waschkommode mit Marmor u. Spiegelaufsatz
2 Nachtkonsolen mit Marmor, 2 Stühlen,
1 Handtuchständer
für Mk. **490.—**

Hocheleg. Schlafzimm.-Einrichtung
in echt Eichen
2 Bettstellen, 1 grosser Spiegelschrank,
1 Waschkommode mit Marmor u. Spiegelaufsatz,
2 Nachtkonsolen mit Marmor, 2 Stühlen,
1 Handtuchständer
für Mk. **530.—**

Metallbettstellen
von der einfachsten Eisen- bis zur elegantesten Messingbettstelle

Kinder-Betten
in unerreichter Auswahl u. modern. Formen

Eigene Polster-Werkstätten
zur Anfertigung von
Rosshaar-, Kapok-, Seegras- und Springfeder-Matratzen

Bettfedern und Daunen
in eigener Dampfanlage doppelt gereinigt

Daunenköper, Daunensatins
in nur staub- und federdichten Qualitäten

Steppdecken – Wollene Schlafdecken

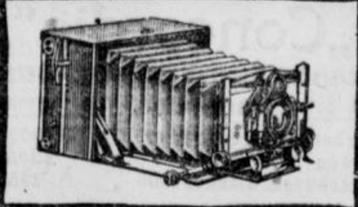
Bettwäsche

Anerkannt billigste Preise. — Beste Fabrikate. — Lieferung franko.



Westfalia-Fahrräder
nur feinste erstklass. Maschinen. **Tourenmaschinen u. Halbrenner** zu billigsten Preisen.
Falkenberg & Büsing
Fabrik und Lager, Weissenburgerstrasse 16—18.
Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.
Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig
Man verlange Preisliste. 09101

B & F



Cameras

Vor Anschaffung eines photogr. Apparates bitten wir in eigenen Interesse, unsern reichillustr. **Cameras-katalog 41 C** kostenfrei zu verlangen. Wir liefern die neuesten Modelle aller modernen Typen (z. B. Rocktaschen-, Rundblick-, Spiegelreflex-Cameras etc.) zu billigsten Preisen gegen bequeme

Monatsraten.

Unter gleich günstigen Bedingungen offerieren wir die amtlich empfohlenen **Hensoldt-Prismen-Ferngläser. Binocles, Monocles,** für Sport, Jagd, Reise,

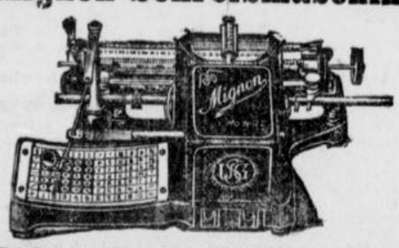


für Theater, Marine und Militär. Ferner **Pariser Gläser** von höchster optischer Leistung.

Illustr. Binocles-Katalog C 41 gratis u. frei.

Bial & Freund, Breslau II.

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
Preis: 100 Mark.
Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstrasse Nr. 74.

Zur Ansicht senden wir gegen Nachnahme an Jedermann



eine hochfeine dauerhafte, prachtvolle **2-reihige Künstler-Harmonika** mit 21 Tasten (keine 19 wie bei andern), 4 Doppelbässen, 110 Stimmen, offener Nickelklaviatur, Grösse ca. 35 cm, sehrstarke unzerreissbare Doppelbälge, Instrument wie Abbildung, zum Spottpreise für **nur noch 7½ Mark.**

3-chörige Orchester-Harmonika mit 10 Tasten, 6 Registern, 70 Stimmen, 2 Doppelbässen, 2 Zuhaltern, offener Nickelklaviatur, Grösse ca. 35 cm **nur noch 5 Mk.**

2-chörige mit 2 Registern, 10 Tasten, 2 Doppelbässen **nur noch 4 M.**
4-chörige mit 4 Registern, 10 Tasten, 2 Doppelbässen **nur noch 6½ M.**

Mit Glockenspiel 80 Pf. mehr. — Schule zum Selbsterlernen umsonst. Porto 80 Pf.

1 Jahr zur Probe! **Garantie:** Umtausch oder Geld zurück. Gratis und franko erhält jeder auf Verlangen unsern Prachtkatalog. Sie schädigen sich selbst, wenn Sie anderswo kaufen. Bestellen Sie vertrauensvoll bei:

Husberg & Comp., Neuenrade No. 14 Westfalen.
Beste und billigste Bezugsquelle.



Neger-Glanz-Stickgarn
Bela-Glanzgarn
sind in allen Farben
vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat.
Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.

---

20 Betten,

hochfein rot, dicht Daunenköper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, m. kleiner Farbefehler à Gebett **Mk. 30.—**, dasselbe Bett mit Daunendecke **Mk. 35.—**, feinstes herrschaftliches Daunenbett **Mk. 40.—**. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei. 18110

Bettenfabrik Th. Kranefuss, Cassel 13.

PIANOS

modernen Stils, Flügel u. Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant. Alleinvertrieb der Klavierspielapparate **Pianola u. Aeriola.**

Barmen
Neuerweg 40
Filialen in
Köln u. Düsseldorf.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Alleinvertreter:
Wilh. Hohrath
- Dortmund -
Burgwall.

Bruteier
von nur prämierten Stämmen.

Rebhuhnfarb. Italiener St.	25 ₰
Schwarze Minorka . . .	25 ₰
Weiße Wyandottes . . .	30 ₰
Gelbe Italiener	30 ₰
Gelbe Orpington	30 ₰
Houdan . Dtzd. 4.00 M. .	40 ₰
Faverolles Dtzd. 4.50 M. .	40 ₰
Ind. Laufenten	40 ₰

versendet der **Geflügelzucht Verein zu Sölde i. W.** **Bestellungen zu richten an Kassierer A. Uelendahl.**

GEOLIN



! Motten !

Keinen Schaden mehr wenn Gardinen, Teppiche, Pelzsachen 2c. 2c. mit
Motten - Mönnig
behandelt sind.
Anwendung einfach. Wirkung sicher und dauernd. Fl. 60 Pfg., 1.—; ½ Ltr. 1.60; ¼ Ltr. 3.— Mk. 15034

J. F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hoflieferant., **Berlin.**

In **Dortmund** bei: **Alb. Brügmann,** Stadthaus-Drog., Betenstraße 27, Filiale Hohenzollern-Drog. Hoheste. 6, **Jac. Münster,** Drog., Wißstr., **Aug. Piel Hörde,** Chausseestr., **Paul Prött,** Kronen-Drog., Betenstraße 12, **Otto Schorre Nachf.,** Brückstr. 54, **Theodor Strick,** Germania-Drogerie, Westenhellweg 5.

Zur Erlangung einer

Schönen Büste



Die Kunst, eine schöne Büste zu erzielen, bildet für die Damen kein Geheimniss mehr, seitdem die wunderbaren Eigenschaften der *Pilules Orientales* bekannt sind. — Diese Pillen besitzen in der Tat die Fähigkeit die Brüste zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen, ebenso wie die Knochenvorsprünge des Halses und der Schultern zu beseitigen, indem sie der ganzen Büste eine graziöse Fülle verleihen, ohne die Taille zu erweitern.

Die *Pilules Orientales* bestehen hauptsächlich aus orientalischen Pflanzenextrakten und sind, da *gänzlich frei* von *Arsenik*, der Gesundheit stets zuträglich. Ihre Wirksamkeit darf durchaus nicht mit der irgend eines anderen, ähnlichen Erzeugnisses, zum inneren oder äusseren Gebrauch, verglichen werden. — Ein über zwanzigjähriger Erfolg hat den Ruf der *Pilules Orientales* bestätigt und erwiesen, dass dieselben für die Frau sowohl wie für das junge Mädchen das einzige, wirklich zuverlässige Mittel bilden, einen üppigen und festen Busen zu erzielen.

Leichte, diskrete Behandlung. — Dauernder Erfolg nach ungefähr zwei Monaten. Flakon mit Gebrauchs-Anweisung Mk 5.30 franko gegen Nachnahme Mk 5.50.

Depots für Deutschland: **Berlin,** Hubris, Apoth., Spandauerstr. 17; **Frankfurt a. M.,** Engel-Apotheke, Grosse Friedbergerstr., 46; **München,** Emmel, Apoth., Sendlingerstr. 17; **Breslau,** Adler-Apotheke, Ring 19.

Schnurrbart! Streng reell!



Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch** üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. **Aerztlich begutachtete Wirkung.**
Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Grosser Ehrenpreis Rom.
Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.
Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, v. **Sachverständigen,** staatl. approb. Polizei-Chemiker, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit grossem Geschrei angepriesen werden.

Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münster, Dortmund,** Wißstraße 12, am neuen Fleischmarkt. 44799

Herr Th. in G. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme.

NOS
CH
CH Sohn
Konzert-Flügel u. Pianinos
Aeriola.
Büste
Ton
Ton
Ton

Tuchten Reitern vorauszueilen. Gegen Abend zwang ihn zwar die völlige Erschöpfung der Reiter zu einer kurzen Rast, aber kaum war der Mond aufgegangen, da ging die wilde Jagd von neuem weiter. Wie die Meute hinter dem Wilde jagten die deutschen Reiter in der mondhellen Nacht hinter dem Feinde her . . . Endlich ist er eingeholt, die Spitze meldet ein feindliches Lager mit weithin sichtbaren Feuern. Dazwischen einzelne sich bewegende Gestalten. Ein halb unterdrückter Freudenschrei: „Endlich!" Leise und behutsam, einzeln auf allen Vieren kriechend, schleichen sich die deutschen Reiter an das Lager des arglos ruhenden Gegners heran. Plötzlich, auf ein Zeichen des Führers, wird die Stille der hellen Mondnacht jäh unterbrochen; Schnellfeuer auf die Lagerstellen der Hottentotten. Lautes Schreien und Rufen, wildes Durcheinanderlaufen wirrer Menschenknäuel, dann jagt der Feind in wilder Flucht, alles zurücklassend, jeder nur auf eigene Rettung bedacht, den schützenden Bergen zu. All seine Habe, Hunderte von Decken, Pferde und Hunderte von Groß- und Kleinvieh, fallen den Deutschen in die Hände, die ihrerseits nur einen Verwundeten haben. — Solche und ähnliche packende Schilderungen des aufregenden und aufreibenden Kleinkrieges bringt das Heft noch mehrfach, vor unseren Augen ein lebensfrisches Bild von frohem Wagemut, von Zähigkeit und Ausdauer unter den schwierigsten Verhältnissen entrollend, ein treffliches Zeugnis für unsere tapferen Afrikaner!"

General von Trotha hat nach seiner Rückkehr einmal im Freundeskreise geäußert, er habe, als er zum dritten Male im Khakirock hinauszog, gewußt, es würde sein Sterbekleid sein. Das Generalstabswerk hat ihm ein Ehrendenkmal für alle Zeiten gesetzt.

„Mit der Frische und Tatkraft eines Dreißigjährigen war der fast sechzigjährige General an seine schwierige Aufgabe gegangen. Alle Not, alle Entbehrungen hatte er mit seinen Reitern geteilt, in der Hitze des Tages mit ihnen die Qualen des Durstes ausgestanden und in kalter Nacht, wo Not am Mann war, mit Gewehr im Arm Posten gestanden, er, der höchste Führer, auf dessen Schultern die ganze Last der Verantwortung ruhte. . . . Nur dem unerschütterlichen Willen einer starken Persönlichkeit an der Spitze war es zu verdanken, wenn es auf einem Kriegsschauplatz von solch gewaltiger Ausdehnung überhaupt möglich wurde, in die kriegerische Tätigkeit der zahlreichen, weit im Lande zerstreut stehenden deutschen Abteilungen zielbewußtes Handeln zu bringen und die Macht des Gegners zu brechen. Die hingebende und aufopferungsvolle Tätigkeit des Generals v. Trotha im Dienste von Kaiser und Reich verdient den warmen Dank des Vaterlandes."

Ein weibliches Pumpgenie auf der Anklagebank.

Breslau, 24. Mai.

Selten hat wohl ein so großartiges Pumpgenie vor den gerichtlichen Schranken gestanden, wie die verwitwete Oberlehrer Rosalie Ullrich, die sich am Montag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen zahlreicher Betrügereien und schwerer Urkundenfälschungen zu verantworten hat. Die bekannte Madame Humbert in Paris und Frau Major von Zander könnten bei Frau Ullrich noch in die Schule gehen, denn so wie letztere hat es selten jemand verstanden, ihre Mitmenschen anzuborgen. Frau Rosalie Ullrich, Tochter des verstorbenen Dorfschullehrers Schmidt in Niederkunzendorf, Kreis Schweidnitz, war seit Februar 1870 mit dem zuletzt am städtischen Real-Gymnasium angestellt gewesenen Oberlehrer Robert Ullrich verheiratet. Nachdem dieser im Dezember 1884 gestorben war, hat Frau Ullrich, die nur eine kleine Pension bezog, einen so umfangreichen Pump angelegt, daß es kaum glaubhaft ist, wie sich so viele, leichtgläubige Leute finden konnten. Frau Ullrich hat unter allerlei Erzählungen, sie besitze Hypotheken, Häuser, Wertpapiere usw., könne aber diese augenblicklich nicht verkaufen, eine große Anzahl Leute, zumeist Witwen oder ledige Personen um viele tausend Mark angeborgt. Vielfach war sie genötigt, ihre angeblichen Wertpapiere und Hypotheken als Unterpfand zu bringen. Dies tat sie auch, indem sie ihren Gläubigern, oder solchen, die es werden wollten, ein versiegeltes Paket mit der entsprechenden Aufschrift übergab, in dem aber nur wertlose Papiere enthalten waren.

Oftmals war sie auch genötigt, schriftliche Bürgschaften zu bringen. Auch dies verstand sie meisterhaft, denn sie hatte das Geschick, jede Handschrift nachzuahmen. In dieser Weise hat sie eine große Anzahl Leute in der Provinz Schlesien, zum Teil auch in Berlin, um ihr ganzes Vermögen gebracht und nach und nach weit über eine halbe Million zusammengebracht. Wo das viele Geld geblieben ist, wissen die Götter. Frau Ullrich hat allerdings mehrfach Schulden und auch Verunreinungen ihres Sohnes gedeckt, sie soll aber angeblich sehr bescheiden gelebt haben und sich in solch ärmlichen Verhältnissen befinden, daß sie nicht einmal Mittel besitzt, um einen Verteidger zu bezahlen. Noch im Mai 1906 kaufte sich Frau Ullrich eine Villa in Ober-Salzbrunn; die Anzahlung hierfür hat sie aber ebenfalls geliehen.

Den zahlreichen Gläubigern riß schließlich der Geduldsfaden. Als sie sahen, daß und in welcher Weise sie betrogen waren, erstatteten sie Anzeige. Frau Ullrich wurde Ende Juni 1906 verhaftet. Sie hat sich nun am Montag wegen zahlloser vollendeter, zum Teil auch versuchter Betrügereien und schwerer Urkundenfälschungen vor eingangs bezeichnetem Gerichtshofe zu verantworten. Neben ihr muß ihr Sohn, Kaufmann Georg Ullrich, auf der Anklagebank Platz nehmen. Dieser hat, nachdem er das Einjährig-Freiwilligenzeugnis erlangt hatte, in Breslau die Handlung erlernt. Nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht erhielt er eine sehr gut besoldete Stellung bei der Breslauer Lagerhausgesellschaft. Der junge Mann soll sehr noble Passionen gehabt haben. Um diese bezahlen zu können, soll er seiner Mutter mehrfach auf ihren Pumpstreifzügen wissentlich durch Rat und Tat Beihilfe geleistet und außerdem der Lagerhaus-Gesellschaft 43 000 Mark veruntreut haben. Er wurde deshalb Anfang Juli 1906 ebenfalls verhaftet und hat sich am Montag wegen Beihilfe zum Betruge und fortgesetzter Untreue zu verantworten. Frau Rosalie Ullbrich ist am 12. November 1842, Georg Ullrich am 16. November 1870 geboren. Letzterer ist unverheiratet und ebenso wie seine Mutter, evangelischer Konfession. Die Tochter der Angeklagten, Fräulein Hedwig Ullbrich, ist, nachdem sich ihre volle Unschuld ergeben, außer Verfolgung gesetzt. — Den Vorsitz des Gerichtshofes wird der Landgerichtsdirektor Janske führen. Verteidiger des Angeklagten Georg Ullbrich ist Rechtsanwalt Dr. Bohn-Breslau. Frau Ullbrich hat, wie erwähnt, keinen Verteidiger. Es ist eine große Anzahl Zeugen geladen. Da jedoch die Angeklagten, gutem Vernehmen nach, in der Hauptsache geständig sind, so wird die Verhandlung nur wenige Tage dauern. (Forts. folgt.)

Audienz beim Papste.

Rom, 23. Mai.

Von Adolf Nissen (Rom).

Der stattliche Schweizer an der Porta di Bronzo, dem Eingang des vatikanischen Palastes, läßt mich auf meine Karte hin die Tür zur Rechten passieren, während der breite Strom der Vatikanbesucher vorwärtsdrängt zu den Stanzen Raffaels und der Sixtinischen Kapelle hinauf. Drei lange, bequeme Steige bringen mich dann zum Damasushof. Dort erneuerte, mehrfache Kontrolle, und endlich darf ich mit anderen Bevorzugten den Palast zur Rechten betreten, wo im dritten Stock die Gemächer des Heiligen Vaters liegen.

Durch ein großes Vorzimmer, ganz in Gold und roter Seide gehalten, geleitet man uns in die Sala di Udienza, wo sich ein kleiner Kreis versammelt; die Herren im Frack, die Damen in Schwarz mit dem kleidsamen Spitzenschleier. Die meisten führen Rosenkränze mit sich, oft in stattlicher Anzahl, und Kruzifixe. Auf allen Gesichtern liegt feierliche Spannung.

Die wenigen Gestalten verlieren sich in dem hohen, mächtigen Raum mit seinen seidenbespannenen Wänden ohne allen weiteren Schmuck, auf dem die schwere Goldpracht der Kassettendecke fast bedrückend liegt, und an dessen einer Schmalwand ein Thronsessel mit hoher, reichgeschnitzter Lehne aufsteigt. Wie mein Nachbar mir halblaut zuflüstert, sind 14 solcher Säle vorhanden, viele noch prächtiger als dieser, alle in roter Seide gehalten, und ich erinnere mich einzelner von früheren Empfängen her. In einigen erteilt der Papst die Privataudienz, zu der es schon hoher Fürsprache und eines wichtigen Anliegens bedarf, während, wie heute, zur persönlichen Audienz fast täglich um die Mittagszeit ein kleiner Kreis befohlen wird.

Endlich gibt der dienstuende Kammerherr in seiner violetten Tracht das Zeichen, das Flüstern ringsum verstummt; nur von wenigen Monsignori begleitet, betritt der Heilige Vater den Saal.

Freundlich erhebt er die Hand zum Gruße, während alle, dem Zeremoniell folgend, das Knie beugen; und in seiner gütigen Art wendet er sich von einem zum andern, reicht jedem die Hand mit dem Fischerring, die ehrfürchtig zum Munde geführt wird, antwortet freundlich kurz auf die Anrede des einzelnen und schreitet nach kurzer Ansprache, nachdem er allen den Segen erteilt hat, weiter dem nächsten Saale zu.

So kurz dieser Vorgang ist, so wird er doch, glaube ich, allen, die ihm beiwohnten, unvergeßlich bleiben. Man mag im übrigen zur katholischen Kirche stehen wie man will, — dem machtvollen Eindruck, den die Persönlichkeit Pius' 10. ausübt, kann sich schwerlich jemand entziehen. Es liegt etwas so unendlich Freundliches, Abgeklärtes in dieser hoheitsvollen und doch so schlichten Gestalt, auf den breiten Zügen, in den grauen Augen, die ernst und milde zugleich blicken, daß sich wohl jedem das unwiderstehliche Gefühl aufdrängt: Dies ist wirklich ein guter, edler Mensch!

Während so der Einfachheit Pius' 10. entsprechend, die tägliche Audienz ein schlichtes, würdevolles Gepräge hat — der Papst erscheint nur in weißer Soutane, mit dem großen, silbernen Kreuz an schwerer Kette als einzigen Schmuck — entfaltet sich bei anderen Gelegenheiten ein größerer Pomp, wie kürzlich beim Konsistorium, dem ebenfalls Audienz vorausging.

Ein reiches Aufgebot von Gendarmen, die heute zu ihren schwarzen Fräcken weiße Galabeinkleider und mächtige Bärenmützen tragen, belebt die Höfe und Galerien des Vatikans. Ein Wagen nach dem andern, mit edlen, weit ausgreifenden Karossiers zieht zum Petersplatz hinauf. Glänzende Uniformen sieht man drin und die spitzenbesetzte Galatracht der Camerieri segreti, oder das rote Kleid mit weißem Pelz der geistlichen Papstkämmerer. Kardinäle in vollem Ornat ziehen hinauf. Die Wagen nehmen ihren Weg unter dem Sakristeibogen durch um die Peterskirche herum, um so auf den Damasushof zu gelangen.

In der Sala Ducale und der Sala Regia haben die zur Audienz Befohlenen Aufstellung genommen, in der Loggia della Benedizione, die zum Konsistorium Geladenen sich versammelt. Die Guardia Nobiliana, die „Kleinen", wie sie die riesenhaften Gendarmen nennen, bilden Spalier, dann kündet der Zug sich an.

Voran schreiten die Schweizer mit langer Hellebarde, ihnen folgen die Sänftenträger in rotem Gewand, die Monsignori in schier endloser Zahl, die Geheimkämmerer, Grafen, Barone, Herren usw. — einzelne Cavalieri di Malta in rotem Mantel und weißen Beinkleidern, die Kardinäle in der schweren Pracht ihrer Gewänder, die ihnen Pagen tragen, und inmitten aller im reichen golddurchwirkten und edelsteinbesetzten Pluviale, der Heilige Vater, noch mit der Mitra, dem Kardinalshut, den er drinnen erst mit der schweren Tiara, der Papstkrone, vertauscht. Die hohe, sonst so stattliche Figur erscheint gebückt unter der Last der Gewänder, der Blick ist ernst, fast schmerzlich, wie auch seine Worte im Konsistorium ernst, fast klagend tönten.

Wie ganz anders zeigt sich die machtvolle Gestalt bei Pilgeraudiengen. Da ist er der Vater, der sich freut, im Kreise seiner Kinder sein zu können. Auch hierbei das übliche Gefolge, aber von den Monsignoren sind nur wenige vorhanden, der Majordomus Msgr. Bisletti und wohl der Rektor des deutschen Kampofanio, Msgr. R. de Waal, ein freundlicher, alter Herr, der seinen Landsleuten jenseits der Alpen, ohne Ansehung der Konfession, in stets gleicher, großherziger, liebenswürdiger Weise entgegentritt. In der langen Galleria geografica hat sich der endlos lange Zug der Kompilger aufgestellt. Gestern waren es vielleicht Deutsche, die mit staunenden Augen ins Welschland kamen, wie tausend Jahre vorher ihre Vorväter dem geheimnisvollen Zuge der Seele nach Rom folgten — heute sind es Pilger aus Florenz, die in Scharen herbeiströmten, des heiligen Vaters zu empfangen.

Mit echt südlicher Leidenschaft und Lebhaftigkeit, die selbst in dieser, ihnen heiligen Stunde sich nicht dämmen, nicht zügeln läßt, sehen sie dem Augenblick mit ungeduldiger Erwartung entgegen. Endlich erscheint ein reicheres Aufgebot von Schweizern, die dem Papst den Weg freihalten sollen, und nun der Heilige Vater selbst, in schlichter, weißer Soutane wieder, freundlich lächelnd, freundlich grüßend, mit offenkundiger Freude den frenetischen Jubel entgegennehmend, der sich spontan immer wieder erhebt, das Händeklatschen und das Evviva-papa-Rufen ohne Ende.

Wie ein Vater in seiner Familie, schreitet er daher, von einem zum andern, jedem einen Blick, ein gütiges Wort spendend. Inbrünstig hängen die Augen der Knien an ihm, die Hände strecken sich ihm entgegen, die Herzen fliegen ihm zu. Die Frauen weinen vor Ergriffenheit. Sie können den Moment nicht abwarten, da sein Auge ihrem Blick begegnet, da sie die Hand mit Küssen bedecken dürfen, die sich ihnen freundlich väterlich entgegenstreckt, die sie ihres Herzens schnlichsten Wunsch oder bitterste Qual ihm entgegenbringen dürfen, um Frieden flehend, nach Segen heischend. Benedica me, santissimo padre!

Freundlich schreitet der Greis weiter. Auch er ist getragen von der Weihe des Augenblicks. Und wie er sich zurückzieht, bedarf es aller Energie der Leibgarde, die enthusiastisch nachdrängende Menge zurückzuhalten, die ihn auf Armen tragen, sich ihm zu Füßen stürzen möchte. Immer wieder erschallt begeistertes Evviva-Rufen, minutenlanges Händeklatschen, solange er ihnen zuwinkt und segnend die Hand erhebt.

Standesamt Witten.

Vom 28. April bis 4. Mai.

Geburten. 1 Sohn: Bergm. Joh. Göddemeyer. Fabrikarb. Dietr. Beckhuis. Hülfsanstr. Ernst Becker. Glasmacher Johann Hohlweck. Schuhmachermeister Herm. Dönsdorf. Fabrikarb. Johann Kusnierek. Bergarb. Konrad Raillon. Bergmann Peter Geßner. Maschinist Joh. Kiene, Ewillinge. Maurer Karl Sattler.

Eine Tochter: Stationsassistent Jos. Hülsmann. Fabrikarb. Joh. Kiepul. Former Adalbert Jamroszyk. Stuckateur Ernst Klare. Glasm. Karl Volkenborn. Sattler Paul Langenbach. Kaufmann Theodor Brodt. Agent Jul. Winning. Schlosser Heinr. Landwehr.

Aufgebote: Bergm. Aug. Robbert und Helene Knepper. Lokomotivheizer Martin Schmitz, Dortmund und Elisabeth Stein. Bahnhofsvorsteh. Reinh. Franz, Recklinghausen und Berta Klinker. Händler Ignatz Lappe und Anna Wermeister. Friseur Theodor Brasse und Imanda Rabenschlag. Kesselheizer Franz Moritz, Wannen und Martha Lisowski. Schreiner Karl Klöckner und Paula Güsthoff, Langendreer.

Eheschließungen: Schlosser Friedr. Ordelheide und Emilie Keßlenbrink. Bäckermeister Wilh. Hahnefeld, Bochum und Maria Schäfer. Werkmstr. Gust. Biermann und Adele Krampen. Fabrikbeamt. Karl Dthberg, Essen-Rüttenscheid und Elise Davidsohn. Dreher Christian Schäfer und Katharina Fuhrmann. Fabrikarb. Josef Rehrmann und Emma Adam. Kommis Fritz Rosenkranz, Schwelm und Laura Kathagen. Fabrikarb. Karl Schumpf und Lina Stuckmann.

Sterbefälle: Ehefrau Berginv. Konrad Becher, 57 J. Schlosser Aug. Rösing, 73 J. Buchbinder Franz Velten, 71 J. Leo Sobanski, 8 J. Friederika Wahl, 1 J. Klara Knappmann, 2 M. Luise Wahlhäuser, 6 J. Klempnermeister Otto Wessel, 44 J. Gust. Weilamp, 6 J. Klempnermstr. Heinr. Hoeltamp, 62 J. Reparaturhauer Wilhelm Buschmann, 44 J. Friedr. Held, 8 M. Witwe Karoline Limberg, 64 J. Witwe Margareta Bongarz, 66 J. Witwe Justine Hoppe, 87 J. Schneidergeselle Friedr. Henne, 51 J. Platzarb. Gust. Schulz 47 J.

Unterhaltungsblatt.
Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.
Nr. 142. Sonntag, 26. Mai 1907.

Mittellose Mädchen.

8]

Roman von H. Ehrhardt.

(Nachdruck verboten.)

Suse wußte von seinem Renommee nicht das geringste, sonst wäre in ihrem hübschen Köpfchen vielleicht der Trotz erwacht, seinem anerkannten Hauber zu widerstehen, so aber verstrickte sie sich ahnungslos der Gefahr, gleich am ersten Abend in die zarten Fäden, welche ihr heißes Herzchen zu dem hübschen, flotten Offizier hinüberspann. Und als er mitten im Gespräch, als erinnere er sich plötzlich ihrer Gegenwart, zu ihr hinüberfaß und mit einem: „Auf eine Reihe, schöner, glücklicher Tage hier bei uns," sein Glas gegen sie erhob, war sie wie gebannt vor Wonne, und wieder dachte Trautendorf, als er in das reizende, befangen errötende Kindergesicht blickte:

„Donnerwetter, sie ist wirklich süß."

Und auf einmal wars ihm, als flüstere ihm eine noch nie gehörte innere Stimme zu:

„Sei auf Deiner Hut."

Er war stiller als sonst nach solchen Abenden, da er mit den Kameraden nach Hause schlenderte und sie gewohnheitsmäßig an Personen und Dingen ihre schonungslose Kritik übten.

Suse Meridies kam entschieden am besten dabei weg.

„Ein süßes Mädel!" wiederholte der lange, rotblonde Bittner immer wieder, bis Trautendorf ihn schließlich förmlich gereizt anfuhr: „Na, da heirat' Dir sie doch. Du kannst Dir ja den Luxus gestatten, als glücklicher Besitzer eines „Erbonkels", worauf der junge Offizier ruhig erwiderte: „Vielleicht tu ich's auch, vorausgesetzt, daß sie mich mag. Und warum sollte sie mich nicht mögen?"

„Sie nimmt Dich mit Handkuß, sei versichert!" spöttelte Trautendorf und wollte sich selber nicht eingestehen, daß der Gedanke an eine solche Möglichkeit ihn ärgerte. Vielleicht hätte er auch geleugnet, Freude darüber zu empfinden, hätte ihm jemand verraten, daß zur selben Stunde das „süße Mädel" mit selig verträumten Augen und lächelnden Lippen ihm einen Thron in ihrem Herzen erbaute, auf dem er fortan Alleinherrscher sein sollte.

8. Kapitel.

Er kümmerte sich in der folgenden Zeit fast gar nicht um sie. So viel andere Pflichten ließen ihn das kleine Mädchen vergessen. Die Kommandeuse beabsichtigte als Abschluß des Karnevals einen Ball zu geben. Sie war eine junge, lebenslustige Frau, die zweite Gattin des Obersten, und sie wollte ihr Fest nicht im Rahmen des Alltäglichen feiern, sondern plante lebende Bilder und allerlei kleine Ueberraschungen für ihre Gäste.

Da war Trautendorf als Arrangeur unentbehrlich. Er besaß neben anderen Vorzügen auch ein hübsches Zeichentalent und ein künstlerisch geschultes Auge für alles Schöne. Originelle — stundenlang saß er im lauschigen Boudoir der hübschen blonden Frau, entwarf Kostümbilder, machte seine Vorschläge für die Wahl der lebenden Bilder und zeichnete zwischendurch mit keckem Uebermut Karrikaturen von Personen und Begebenheiten aus der Gesellschaft, von denen die mildesten für eine Hobelbank ausgewählt wurden, die er selbst an dem Ballabend als Bänkelsänger mit erklärenden Versen begleiten sollte. Oft behielt die junge Frau ihn zum Abendbrot da, um ihrem Manne alles, was sie am Nachmittag mit Trautendorf ersonnen, in dessen Gegenwart zu erzählen, und selbst der Oberst, ein ernster, etwas pedantischer Herr, mußte dann schließlich in die Begeisterung seiner Gattin lachend mit einstimmen.

Nach dem Kasinoball, der Ende der Woche stattfinden sollte, sollten die Proben zu den lebenden Bildern, die aus Rücksicht für die Kasse der Mitwirkenden möglichst einfache Sujets zur Darstellung bringen sollten, beginnen. Man mußte sich ja auch nach den Personen richten, die man zur Verfügung hatte, um die Zahl der Zuschauer nicht gar zu sehr zu vermindern.

Suse Meridies stand auch auf der Liste. Sie würde nach Frau von Breuers Ansicht ein entzückendes Dornröschen abgeben.

„Sie können ja den Prinzen dazu machen, Trautendorf!" hatte die hübsche Kommandeuse lächelnd gesagt und er darauf erwidert:

„Ich habe keine Tendre für die schlafenden Dornröschen, mir sind die schon geweckten lieber."

Das spitzbübische Gesicht dabei stand ihm so gut, daß sie laut aufgelacht hatte.

Nein, sie war wirklich nichts für ihn, sie war denn doch von zu kleinstädtischen Ansichten angehaucht, dachte er, ohne zu ahnen, mit welchem Behagen Suse in dem Strome dieser leichten, heiteren Geselligkeit schwamm, in der nur eine Devise zu herrschen schien: das Leben zu genießen. Sie war völlig heimisch geworden in dem Kreise, denn durch ihn wehte die Luft, die ihr zum Entfalten nötig gewesen war. Sie paßte in ihrer leichtlebigen, oberflächlichen Natur nur zu gut unter diese Menschen, die anscheinend niemals tiefere Herzenstöne fanden, die ihre Liebenswürdigkeit, ihr Lächeln gleichmäßig verschwendeten, die eine einzige, große Familie zu bilden schienen, in der nach außen völlige Eintracht herrschte, und in der Abneigung, Streitigkeiten usw. im Geheimen zum Austrag kamen, um das gute Einvernehmen im Regiment besonders dem Zivil gegenüber über alle Zweifel zu erheben.

Die Offiziere hatten alle den jungen Mädchen gegenüber den chevalereusen Ton, der sich noch aus alten Tagen in dem militärischen Teil der Männerwelt herübergerettet hat, sie huldigten eben überall der weiblichen Schönheit und Anmut und wußten dabei geschickt die Grenze zu ziehen, über die hinaus sie z. B. bei einem, wie man schnell erfahren, ganz armen Mädchen, wie Suse Meridies es war, nicht gehen durften. Aber Suse war schon berauscht von diesem ritterlichen Entgegenkommen, sie verlangte nicht mehr. Außerdem hatte sie an dem langen, rotblonden Bittner einen wirklichen Verehrer, dessen phlegmatische Art dieser Courmacherei jedoch das auffallende nahm.

Frau Meta war bis jetzt recht befriedigt von dem Verlauf der Dinge. Suse schien vernünftig genug, sich trotz seiner Häßlichkeit Bittner nicht abgeneigt zu zeigen und sie wäre über eine rasche Verlobung aufrichtig erfreut gewesen, da sie zu bemerken glaubte, daß die Anwesenheit der jungen Cousine ihrem Manne bereits lästig zu werden anfing. So kalt, um nicht zu sagen, unfreundlich, war er noch nie zu ihr gewesen. Auch Suse schien jetzt zuweilen für ihn nicht vorhanden zu sein, wofür diese sich durch trotzige Schweigsamkeit rächte. Dann sah er immer wieder prüfend und doch fast widerwillig zu ihr herüber. Hatte sie sich einmal sehr gut amüsiert und war daher außer Stande, ihrer Freude Zügel anzulegen, so wurde sein Gesicht immer finsterer, je lebhafter und enthusiasmierter sie erzählte — schließlich brachte er's fertig, brüsk aufzustehen und das Zimmer zu verlassen und als sie einmal berichtete, daß Bittner sie auf der Straße ein Stück begleitet habe, fuhr er auf:

„Das ist eine Unverschämtheit von dem Kerl! Was diese jungen Füchse sich jetzt herausnehmen, weil der Oberst sich um solche Sachen nicht kümmert, das ist einfach haarsträubend."

Suse sah ihn groß an und Frau Meta meinte kühl und etwas befremdet:

„Seit wann kümmert Du Dich darum?"

„Seit ich für den Ruf eines jungen Mädchens verantwortlich bin!" gab er gereizt zurück.

Ihr Gesichtsausdruck wurde noch kälter.

„Dafür lasse, bitte, mich sorgen."

Suse saß dabei wie auf Kohlen und wütete innerlich gegen den Thrannen. Und von Bittner ließ sie sich nun gerade den Hof machen.

Endlich bemerkte es auch Trautendorf. Es war wenige Tage vor dem Regimentsballe, man saß beim Souper im Hause eines steinreichen Fabrikbesitzers, dessen einzige bildschöne Tochter Trautendorf zu Tisch führte, ein Arrangement, daß, wie er genau wußte, ihrem eigenen Wunsche entsprang, als sein Blick, der die von Silber und Kristall blitzende, mit Blumen überschüttete Tafel überflog, plötzlich wie gebannt an einer Stelle haften blieb.

So entzückend hatte er Suse Meridies ja gar nicht mehr in Gedanken gehabt, wie sie dort neben Leutnant Bittner saß. Voll übermütiger Laune hatte die jüngste Jugend am unteren Ende des Tisches sich mit den Blumen der Tafeldekoration geschmückt. In das Gold von Suses lose um den zierlichen Kopf gelegten Flechten schmiegten sich blutrote Nelken, zartblättrige Farren und ein gleicher Strauß glühte an dem kleinen Ausschnitt ihres schlichten, hellblauen Wollkleidchens. Ihre Wangen brannten, die strahlenden Blauaugen, die blühenden Lippen lachten. Ihre Erscheinung wirkte wie ein Sommertag voll Glut und Farben. Konnte man es ihrem Tischnachbarn verdenken, daß er nur Augen und Ohren für das lebensprühende, reizende Geschöpfchen neben sich hatte? Förmlich verklärt sah sein häßliches, sommersprossiges Gesicht aus. Auch Suse Meridies schien sich an ihrem Platze sehr wohl zu fühlen. So scharf auch Trautendorf aufpaßte, sie warf keinen Blick zu ihm hinüber. Er begann immer beharrlicher, ihr süßes Gesicht zu suchen. Schließlich geriet er in eine förmlich gereizte Stimmung und seine Unterhaltung bekam etwas so gezwungenes, daß seine Tischdame sich ebenfalls beleidigt ihrem anderen Nachbarn zuwandte, einem ältlichen Regierungsrat, der, wie man munkelte, ihrem Vater ein weit willkommener Schwiegersohn sein würde, als der mittellose Leutnant.

Trautendorf, der nun ungestört seine Beobachtungen fortsetzen konnte, wurde von einem förmlich wütenden Trotz gepackt, daß er für das kleine Mädchen dort unten nicht zu existieren schien. Indem er laut Bittners Namen rief, hob er sein Glas dem Freunde entgegen. Mit diesem zugleich sah nun auch Suse auf. Ihre Augen tauchten ineinander.

Ein glückliches Strahlen lag in dem Aufblick der ihren. So wie ein junges Wesen nur blicken kann, wenn das große Mysterium der Liebe in ihr Herz eingedrungen ist. Warum engte sich ihm die Brust zusammen bei dem Gedanken, daß nicht er es sein durfte, der ihr des Daseins höchste Wonne erschließen würde?

War's nur die verletzte Eitelkeit des Sieggewohnten? Oder war es ehrlicher Neid auf den anderen?

Nach Tisch trat er ganz plötzlich auf Suse Meridies zu.

„Darf ich Sie für den Ball Sonnabend um den Tischwalzer und die erste Quadrille bitten?"

Wieder war der glückliche Ausdruck, gemischt mit einer Art ungläubigen Staunens, in ihrem erglühenden Gesicht.

„Oh, gern, sehr gern!" stammelte sie verwirrt, von einem rasenden Herzklopfen befallen, das die unerwartete Bevorzugung des bewunderten Offiziers ihr verursachte. Er neigte seine hohe, schlanke Gestalt zu ihr nieder.

„Sehr gern?" wiederholte er fragend, sich in die Reize ihrer holden Erscheinung immer tiefer versenkend, „ist das lauterste Wahrheit?"

Sie hatte sich schon ein wenig gefaßt.

„Sie scheinen gar nicht eitel zu sein, da Sie an meiner Freude, mit Ihnen tanzen zu können, zweifeln," gab sie schlagfertig zurück und setzte naiv aufrichtig hinzu: „aber es ist wahr, ich werde sehr gern mit Ihnen tanzen."

„Aber so gern wie mit Leutnant Bittner doch gewiß nicht?"

Schon schwebte ihr eine lebhafte Versicherung des Gegenteils auf der Zunge, da regte sich die schlaue Evastochter in ihr, die den Kampf der bedingungslosen Hingabe vorzog.

„Den kenne ich dafür auch schon viel besser, als Sie, Herr Oberleutnant," wich sie geschickt aus. Ihr halbes Zugeben, das vielsagende Lächeln dabei stachelten seine Eitelkeit auf. —

„Bis Sonnabend habe ich noch vier Tage Zeit, lange genug, um mich Ihnen völlig zu erkennen zu geben. Vielleicht tanzen Sie dann doch noch lieber mit mir, ich will ja versuchen, mich Ihnen von meiner günstigsten Seite zu zeigen."

Ihre Augenlider hatten sich gesenkt und um die Mundwinkel legte sich ein trotziger Zug.

„Warum taten Sie's nicht eher?" fragte sie kühl, sich mit aller Macht gegen eine sie jäh überstürzende Hoffnung wehrend. Sie war nun lange genug in N., um zu wissen, wie wenig Bedeutung man einer Huldigung von Seiten Trautendorfs beilegen durfte. Und doch konnte sie nicht hindern, daß ihr Herz in Wonne zitterte, als er mit halblauter Stimme sagte:

„Ich wüßte nicht, welch Versäumnis ich in meinem Leben aufrichtig bedauerte, nicht was ich darum gäbe, es noch einmal gut machen zu können."

Sie wollte so verfahren, daß sie vergebens nach einer Antwort suchte, und es war wirklich ein erleichtertes Aufatmen, mit dem sie das Erscheinen des langen, rotblonden Offiziers begrüßte, der mit einem sehr vergnügten Lächeln, den Freund auf die Schulter klopfend, meldete:

„Die Kommandeuse befiehlt, Trautendorf."

„Verwünschter Sklavendienst!" murmelte der, die Störung durch die hübsche blonde Frau zum ersten Mal verwünschend und empört über den Freudenschein, der bei Bittners Auftauchen das süße Gesicht Susens übersonnt hatte. Er klappte die Hacken zusammen.

„Sie sehen, mein gnädiges Fräulein, die Ausführung meiner guten Vorsätze wird mir auf höheren Befehl hin gleich von Anfang an erschwert. Nun Sie werden mich ja nicht vermissen."

Und fort war er.

Später, als die Jugend in dem mit verschwenderischen Luxus ausgestatteten Boudoir der schönen Elfriede kindliche Pfänderspiele arangierte, lauchte er wieder auf und zwängte sich mit der ihm eigenen Unverfrorenheit auf einem winzigen vergoldeten Stühlchen zwischen die beiden „Unzertrennlichen", wie er Suse und Bittner ingrimmig nannte.

„Frechheit, Dein Name ist Trautendorf!" staunte der so plötzlich Verdrängte, nicht gerade liebenswürdig dreinsehend. Verlegen rückte Suse ein wenig beiseite. Ihre Blauaugen konnten den Jubel nicht zurückdämmen, der aus ihnen ans Licht drängte. Trautendorf verstand gut in Frauenaugen zu lesen, er konnte nicht im Zweifel sein, daß sie Freude empfand über seine „Frechheit", und das Bewußtsein ließ auch seine Blicke aufflammen. Sie sahen sich an — einen Herzschlag lang. Eine ungeahnte Glückseligkeit durchschauerte sie beide.

Sie waren sehr unaufmerksam beim Spiel, obgleich sie wenig miteinander sprachen.

Suse träumte zuweilen vor sich hin und Trautendorf neckte sich in ausgelassenster Laune mit den anderen jungen Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberrascht.

Von S. Luß.

(Nachdruck verboten.)

Noch nie hatte jemand seinen Namen mit weniger Berechtigung geführt als der Kolonialwarenhändler Schreyer. Er schrie nie, im Gegenteil er sprach stets leise, seine Rede floß sanft und süßlich aus dem Munde und seiner Rede entsprach sein ganzes Wesen. Er machte den Eindruck, als ob er in ewiger Angst lebte. Sein Kopf drehte sich während des Sprechens unablässig hin und her, seine Augen schienen gewaltsam aufgerissen zu sein und in alle Ecken zu spähen, als ob er fürchtete, ein unbefugter Dritter könnte seine Worte hören. Dies war selbst dann der Fall, wenn die Unterhaltung unwichtig war, selbst wenn er seiner Nachbarin Margarete Grünhag, gebor. Friednitz ihre Bemerkung über das Wetter bestätigte mit den geflüsterten Worten: „Jawohl, Margarete, ich glaube, Du hast Recht, wir werden heuet noch Regen bekommen."

Die Witwe Margarete Grünhag hatte im Leben Heinrich Schreyers von jeher eine Hauptrolle gespielt und spielte sie heute noch. An die einzige Tochter seines Nachbarn, des Landwirts Friednitz, an die nur wenige Jahre jüngere Spielkameradin hatte er von Kindheit an sich immer angeschlossen und hatte sie allen gleichalterigen Knaben des Dorfes vorgezogen, obgleich Margarete dem Charakter nach durch ihr selbstbewußtes entschlossenes Wesen den entschiedensten Gegensatz bildete zu dem sanften Heinrich, wie man ihn schon in der Schule spöttischerweise hieß. Gar oft war es die jüngere Margarete, die den sanften Heinrich gegen die Neckereien und Gewalttätigkeiten der wilden Kameraden schützte und ihn bemutterte.

Auch als sie der Schule entwachsen waren, gingen sie noch wie im Kindesalter Sonntags zusammen in die Felder spazieren, sodaß man sie im Dorfe für ein Liebespaar ansah. Aber Heinrich war viel zu unentschieden, um in Margarete etwas anderes zu sehen als die Freundin und Spielkameradin und machte einmal ein Bursche eine gegenteilige Bemerkung, so zog er sich gleich wochenlang zurück und mied Margaretes Gesellschaft, nicht weil er gegen Margarete gleichgiltig war, sondern immer nur aus Scheu und Angst vor der Welt und aus Schüchternheit, weil er befürchtete, er könne als Liebhaber abgewiesen werden und könne dann auch noch Margaretens Freundschaft verlieren. Nur seinem Dritten Gedanken und Gefühle verraten, nur alle Absichten und Pläne vor der ganzen Welt verheimlichen, das ward förmlich eine Krankheit bei ihm, eine Angst, die ihn immer hetzte und verfolgte

Dies Geheimhalten der Gedanken, dies Verbergen der Gefühle war aber durchaus nicht Margaretens Sache, sie ließ es Heinrich deutlich genug merken, daß er ihr gefiel und sie war mißmutig, daß er alle ihre Andeutungen und Winke nicht verstand oder unbeachtet ließ. Als er aber einmal ihre Aufforderung zu einem abendlichen Spaziergang in die Felder wieder aus Angst vor der Welt und ihrer Meinung ablehnte, ward Margarete wirklich böse und in ihrem Zorne gab sie einem Bauernburschen aus dem Nachbardorfe, der um sie angehalten, das Jawort Heinrich fühlte sich tief unglücklich über den Verlust der Gespielin, aber — zur Gottes willen nur nichts merken lassen vor der Welt — er lächelte gerade so sanft und so süß, als fehlte ihm nichts an seinem Glücke. Nur in seinem Innern fühlte er sich zerrissen.

Margarete war auch nicht glücklich geworden. Ihr entschiedenes Wollen und Wirken gab mit dem rauhen, schreierischen Wesen ihres Mannes kein harmonisches Zusammenklingen, der Frieden in der Ehe ward oft durch rauhe Mißtöne gestört.

Als nach einer Dauer von zwei Jahren Margaretens Ehe durch den Tod getrennt wurde, zog die junge Witwe, deren Eltern inzwischen gestorben waren, wieder in das elterliche Haus und das friedliche Nebeneinanderleben mit Heinrich entwickelte sich gerade wieder so, wie in den früheren Jahren. Heinrich war innerlich recht zufrieden, aber mutiger war er durch die Erfahrung nicht geworden. Er verstand auch jetzt noch nicht das Entgegenkommen zu würdigen, das die junge Frau ihm zeigte. Noch gestern erst hatte er aus Furcht vor der Welt abgelehnt, als Margarete ihm vorgeschlagen hatte, mit ihm zusammen nach dem nahen Mannheim zu fahren, wo eine große Blumen- und Gartenbau-Ausstellung jeden Tag Tausende von Einheimischen und Fremden aus naher und weiter Ferne vereinte in entzückenden Anlagen bei feenhafter Beleuchtung, womit die rührige Handelsstadt zeigen wollte, daß die Güter des Lebens erst durch Kunst und Schönheit ihren ganzen Wert gewinnen.

Und warum hatte er abgelehnt, mit Margarete zusammen sich der Freude hinzugeben an all dem schönen geselligen Leben in den Gärten, Wirtschaftshallen, in dem Vergnügungspark der Ausstellung?

„O", hatte Heinrich zögernd erwidert, „was würden die Leute sagen, wenn wir zusammen nach Mannheim gingen? Margarete drehte sich unwillig herum und ging innerlich scheltend und brummend über den unentschlossenen, unbeholfenen Mann in ihr Haus.

Daß er sie gern hatte, war ihr nicht entgangen, das merkt ja jede Frau gar schnell, aber daß er auch jetzt noch aus Furcht vor der Welt sich scheute, seine Liebe zu offenbaren, das ärgerte sie, das raubte ihr fast jede Hoffnung, Heinrichs Energie jemals so weit zu stärken, daß er seine innersten Gefühle offenbarte. Am meisten ärgerte es sie, daß Heinrich gegen seine natürliche Anlage sogar grob werden konnte, wenn jemand ihn mit seiner Nachbarin neckte wie es oft in wenig zarter Weise geschah. Margarete ärgerte sich, aber übel nahm sie es Heinrich nicht, denn das fühlte sie, der Grund war nur übertriebene Zartheit, unüberwindliche Schüchternheit. Margarete war fest überzeugt, daß er sie im Stillen liebe und daß es ihm nicht an Energie fehlen würde, seinen eigenen Vorteil zu wahren, sobald er nicht die Meinung der Welt scheuen zu müssen glaubte, das konnte man ja an der Gewandtheit sehen, mit der er das übernommene elterliche Geschäft führte. Sie hätte die Führung ihrer materiellen Interessen wie sich selbst ohne Zögern der Tatkraft ihres Nachbarn anvertraut.

Mitte Mai war der Himmel trüber und mit schweren Wolken bedeckt. Kein Mondschein, kein Sternenschimmer erhellte die dunkle Nacht. Heinrich war am offenen Fenster und schaute nachdenklich in die Finsternis hinaus. Er war ärgerlich auf sich selbst. Warum hatte er abgelehnt, mit Margarete zusammen die Ausstellung zu besuchen, es gingen doch täglich so viele aus dem Dorfe dahin, es wurden doch Besucher angelockt aus der ganzen Welt und alle, auch die Verwöhntesten, waren entzückt von dem, was geboten! Hätte es ihm etwas schaden können, wenn man ihn wegen seiner Begleiterin im Dorfe einige Tage geneckt hätte? Es drängte ihn ja doch immer, sein Herz, seine Wünsche zu offenbaren. Ja, morgen — das nahm er sich fest vor — wollte er Margarete seine Bereitwilligkeit erklären zum gemeinsamen Besuch der Mannheimer Jubiläumsveranstaltungen.

Da hörte er die Türe der Nachbarin auftlinken und gleich darauf sah er Margarete heraustreten auf die Straße.

Sie rannte einige Male mit kurzen eiligen Schritten auf und ab, kehrte aber immer wieder zur Haustüre zurück, wenn sie sich etwas entfernt hatte, als ob sie sich fürchtete, allein in die Dunkelheit weiter zu gehen. Plötzlich blieb sie stehen, sie hatte Heinrich am offenen Fenster gesehen.

„Heinrich", rief sie, komm hilf mir suchen, mein Hundelchen ist mir weggelaufen, ich muß es wieder haben."

„Wie? Das Schnauzerle?"

„Ja doch, ja, komm schnell."

Heinrich eilte, ohne sich zu besinnen, lief neben Margarete hinaus aus dem Dorfe und rief eifrig Schnauzerle, Schnauzerle, wie die aufgeregte Margarete.

In Dunkeln stieß Margarete an einen Kilometerstein und stürzte. Heinrich hatte rasch die Fallende in den Armen aufgefangen und da sie den Fuß sich schmerzhaft verletzt hatte, lag sie ruhig und zusammengekniet in seinen Armen. Heinrich hielt sie fest und drückte sie an sich, sie schlug die Arme, um Halt zu bekommen, um seinen Hals.

Da, am Himmel eine breite Lichtfläche aufblitzend, welche über die dunkle, wolkenumdüsterte Wölburg hinhuschte und dann ein scharfer, heller Lichtkegel, der durch das Dunkel drängte und plötzlich stillstehend gerade die Stelle, wo die beiden umschlungen standen, in eine Helle tauchte, die grell von der dunklen Umgebung abstach und das Paar so zeigte, als ob der Scheinwerfer auf der Mannheimer Ausstellung nur deshalb aufgestellt und in Wirksamkeit gesetzt worden sei, um das Geheimnis des schüchternen Heinrich in alle Welt hinaus zu verkünden.

Ja, und es fehlte auch nicht an Augen, die das merkwürdige Schauspiel sahen. Als seien in allen Ecken, hinter jeder Hecke Späher verborgen, von allen Seiten erklang lautes Lachen.

„Ah, der sanfte Heinrich mit der Margarete im Arm, ich gratuliere, das Brautpaar hoch, ladet mich zur Hochzeit", so erklang es mit mehreren Stimmen von den Liebespärchen, die im Dunkel flanierten und denen das schamtiefe Paar in der hellen Beleuchtung des Scheinwerfer-Lichtkegels vor die Augen gerückt worden war.

Heinrich zitterte vor Aufregung, aber Margarete rettete die Situation, indem sie rief: „Gewiß, Ihr seid eingeladen, Heinrich ist mein Bräutigam."

Er drückte ihr dankbar die Hand und Margarete, den Schmerz des verletzten Fußes tapfer verbeißend, gab die Suche nach dem Hunde auf und ging Arm in Arm mit Heinrich zurück.

Der folgende Tag, ein Sonntag, sah die Glücklichen als erklärtes Brautpaar in den verschiedensten Gärten, Hallen und Vergnügungslokalen der Mannheimer Jubiläums-Kunst- und Gartenbau-Ausstellung.

Offiziere und Wucherer.

München, 23. Mai.

Heute kamen die Wechselgeschäfte des Leutnants Bomhard an die Reihe. Im Dezember 1902 brauchte Bomhard wieder einmal Geld und verschaffte es sich auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Wechsel. Er gab dem Pferdehändler Liffmann zwei Wechsel über 4000 Mark und 10 000 Mark. Liffmann kaufte für den ersten Wechsel von dem Pferdehändler Strobl drei Pferde, für den zweiten Wechsel von dem Pferdehändler Nikolaus Hermann 10 Pferde. Und erhielt von Strobl 1200 Mark bar, von Hermann 3725 Mark bar als Ueberschuß über den Kaufpreis herausbezahlt. Dem Bomhard wurden die Abzüge gemacht, die nun einmal bei Offizierswechseln üblich sind. Der als Zeuge vernommene Pferdehändler Hermann gibt bei seiner Vernehmung an, daß er seinem alten Bekannten und Geschäftsfreunde Liffmann die Pferde zu entsprechenden Preisen angerechnet habe. Zu den Ankaufspreisen der Pferde mußte er noch die Transportkosten aus Ungarn und die Stallgelder hinzurechnen. Aehnliche Aussagen machten auch die übrigen vernommenen Pferdehändler, welche an Liffmann Pferde verkauften, die dieser wiederum dem Bomhard überließ. Der als Zeuge vernommene Rechtsanwalt Eisenberger, der später die etwas schwierige „Ordnung" der Verhältnisse des Bomhard zu übernehmen hatte, gibt nähere Mitteilungen über das „Arrangement", bleibt aber gleich vielen anderen Zeugen nahezu unverständlich. Wipbolde meinten, man könne bei diesem Prozeß nicht von einem Zuhörerraum, sondern allenfalls von einem Zuschauerraum sprechen. Auf grund der getroffenen Vereinbarungen wurden an die Gläubiger des Bomhard ca. 185 000 Mark abgeführt. Insgesamt mögen die Schulden des Bomhard, welche seine Eltern — in deren Auswahl er glücklicherweise sehr vorsichtig gewesen war — für ihn bezahlt haben, das nette Sümmchen von einer Viertel Million betragen haben.

Einen Wechsel über 6000 Mark des Bomhard und des Frhrn. v. Thüngen erwarb durch die Vermittelung Schneiders der Kortwarenhändler August Riepold. Schneider wird beschuldigt, dem Bomhard vorgespiegelt zu haben, er habe von Riepold nur 4800 Mark erhalten. Der Staatsanwalt hatte darauf hin gegen Schneider die Anklage auf Veruntreuungen der restierenden 200 Mark erhoben. Diese Anklage wurde aber nicht aufrecht erhalten, da sich hier einmal ein unverschuldeter „Rechenfehler" herausstellte.

Ein sehr vielseitiger Herr ist der Agent Hartmann. Der genannte Herr ließ sich von dem Kunstmaler Kroch, der ebenfalls als Zeuge vernommen wurde, um billigen Preis Bilder malen. Einmal zahlte Hartmann dem Kroch für ein Bild 250 Mk. Zur selben Zeit mußte Hartmann einmal wieder für Bomhard Geld beschaffen. Hartmann ließ sich gegen einen Dreimonatswechsel über 4000 Mk. von Ritzer 3400 Mark bar bezahlen. Ritzer seinerseits erhielt das Geld von dem Kaufmann Weil, der 200 Mark Provision abzog. Hartmann dachte aber gar nicht daran, die restierenden 3200 Mark dem Leutnant Bomhard zu geben; er gab ihm vielmehr lediglich 2000 Mark und dazu noch das von Kroch gemalte Bild. Daß der Wechsel gegen Bargeld umgesetzt worden war, verschwieg Hartmann, der außerdem noch behauptete, daß er das Bild auf die Wechsel-Valuta habe daran rechnen müssen. Nach der Vernehmung des Zeugen Kroch behauptet Hartmann steif und fest, daß die 250 Mark nicht den ganzen Kaufpreis für das Bild, sondern nur eine Abschlagszahlung gewesen seien.

Die weiteren Zeugenvernehmungen des Tages boten nichts Bemerkenswertes.

Mannigfaltiges.

— (Die letzte Fahrt des letzten Kölner Pferdebahnwagens) hatte, so schreibt die „Köln. Ztg.", am Mittwoch abend eine tausendköpfige Menschenmenge angelockt, die in Rippes an der Ecke der Neußer und Wilhelmstraße, hell beschienen von den mächtigen Bogenlampen des Bludmschen Kaufhauses, des Kommenden harrte. Um 9½ Uhr langte der Pferdebahnwagen, begleitet von einer unabsehbaren feurigen Linie von Fackelträgern, an. Die Gärtner der Flora hatten es sich nicht nehmen lassen, den Wagen mit Fähnchen und frischem Grün, sowie mit einer Fülle von Flieder, Rotdorn und Goldlack gar prächtig herauszuputzen, und vielfarbige Seidenbänder zierten die Peitsche des Kutschers. Die Kapelle des Riehler Hauses spielte einen fröhlichen Marsch, der Rippeser Quartettverein sang ein liebliches Maienlied, und die plangemäße Abfahrtszeit war gekommen. Unter den Klängen des Volksliedes „Muß i denn zum Städtle hinaus, setzte sich der Pferdebahnwagen, in dem Damen und Oberbeamte der Straßenbahnverwaltung Platz genommen hatten, unter Hurrahrufen der Menge, langsam in Bewegung zur letzten Fahrt von Rippes nach Riehl. Schutzleute und Fahrbeamte hielten die Ordnung aufrecht. Der Fackelzug schloß sich an. Ein großes Transparent besagte, daß der Betrieb auf der Strecke im Jahre 1877 begann und demnach rund 30 Jahre gedauert hat. Es folgen der Quartettverein sowie der Riehler Männergesangverein mit Fahne, und dahinter mit dem Fahrpersonal des Nordbahnhofes, welches die Feier veranstaltet hatte eine große Zahl Bürger aus Rippes und Riehl, alle bunte Lampions tragend. Den Schluß machte der Verein Elektra, bestehend aus den an der Oberleitung der Bahnen beschäftigten Leuten, die in einem mit vier stolzen Schimmeln bespannten offenen, reichgeschmückten Kremser. Damit auch der Humor nicht fehlte, fuhr hinterher die „neue Fahrgelegenheit Rippes—Riehl—Wattlers Fischerhaus", ein mit Fahnen und passenden Inschriften gezierter Wagen, den die stadtbekannten Grautierchen zogen. Von dem die Wilhelm- und Florastraße gleich einer lebenden Mauer umsäumenden Publikum wurde der Festzug mit Jubel- und Abschiedsrufen begrüßt, und an dem ganzen Wege leuchteten bengalische Flammen und sprühender Feuerregen.

In Riel ging's unter dem Zischen von Raketen über Frohngasse und Niederländer Ufer bis zum Nordbahnhof. Bunte Leuchtkugeln stiegen empor, die Musik intonierte „Schier dreißig Jahre bist du alt", und die Schlußfahrt hatte ihr Ende erreicht. Der Wagen, von dem vorher verschiedene photographische Aufnahmen gemacht worden waren, fuhr ein, und der Schimmel trottete dem Stalle zu, um mit vollem Futter pensioniert und fürderhin nur noch so nebenher zum Wohle der Stadt verwandt zu werden. Alle Teilnehmer begaben sich dann zum Riehler Haus, wo sie der Festleiter Max Wild freundlichst begrüßte und einen kurzen Rückblick auf die Anfänge und die Entwickelung des Kölner Straßenbahnwesens hielt. Besonders Dank und Gruß entbot der Redner dem Vorgesetzten, dem mit sämtlichen Inspektoren zur Feier erschienenen Direktor Waltmann, und freudig stimmten die den weiten Raum bis zum letzten Plätzchen besetzt haltenden Festgenossen in ein Hoch auf das stete Blühen und Gedeihen der Straßenbahn von Köln, der schönsten am Rhein, ein. Der Rippeser Quartettverein ertrieb durch prächtige Liederspenden und wurde mit seinem ausgezeichneten Dirigenten August Thelen stürmisch gefeiert, ebenso Präsident Schilberth für seine klangfrischen Baritonlieder. Bei humoristischen Vorträgen, flotten Musikstücken und launigen gemeinsamen Liedern unterhielt man sich in fröhlichster Stimmung, und die junge Welt machte nachher noch ein flottes Tänzchen. Die stadtkölnische Pferdebahn ist damit endgültig abgetan. Das Bessere ist der Feind des Guten auch hier gewesen. Die neue Verbindung Rippes-Riehl durch Automobilomnibusse kommt erst nach dem vollständigen Umbau der Wilhelmstraße in Frage.

— (Die Fabel vom deutschen Kaufmann.) Aus Freiburg in Br. schreibt der „Frankfurter Ztg." ein Leser: Herr Karl Ettlinger hat Unrecht, wenn er in seiner (in der „Frankf. Ztg." vom 18. ds. reproduzierten) Fabel „Der Kaufmann" meint, kein Mensch wisse, warum der deutsche Kaufmann so wenig in seinem Vaterland gilt. Kein Mensch gilt bei anderen mehr, als er sichtlich bei sich selbst gilt. Und der deutsche Kaufmann hat kein Selbstbewußtsein. Gestatten Sie auch mir, eine Fabel zu erzählen, die von Anfang bis Ende unwahr ist: Der Finanzminister schrieb an den Kaufmann: „Das Reich braucht Geld; schaffen Sie uns die Millionen!" Da antwortete der Kaufmann: „Es ist Frieden, vom Ausland droht keine unmittelbare Gefahr. Darum haben die deutschen Banken beschlossen, keine deutsche Anleihe zu übernehmen, ehe das Börsengesetz aufgehoben ist." Als der Reichskanzler beim Festmal des Handelstags einen Trinkspruch auf Handel und Industrie ausbrachte, die sich den Schwierigkeiten der neuen Zollgesetzgebung schon anpassen würden, hieß ihn der Kaufmann herzlich willkommen: „Wie wohl müssen sich Ew. Durchlaucht doch fühlen in einem Kreise deutscher Männer, die nicht wie die edelsten der Nation den Anspruch erheben, auf Kosten des Volkes ein Einkommen zu beziehen, das im freien Wettbewerb zu erarbeiten sie unfähig sind, sondern die nichts weiter verlangen, als daß man sie in Ruhe läßt und allen Rechtsgleichheit und Bewegungsfreiheit gewährt. Denn alle Berufsstände sind für unsere Zukunft gleich nötig und gleich wertvoll. Wir vertrauen, daß Ew. Durchlaucht diesem Gedanken zum Siege verhelfen werden; dann wird Ihre Grabinschrift nicht lauten: Dies ist ein agrarischer Kanzler gewesen! sondern: Sein Andenken lebt in der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes." Und als der Kultusminister und der Handelsminister dem Kaufmann nahelegten, er möge Stiftungen für die ihnen unterstellten Anstalten machen, antwortete er: „Leider habe ich jetzt keine Mittel für solche Zwecke, denn ich muß mein verfügbares Geld dazu verwenden, durch die Presse, die Zeit- und Flugschriften, durch Bücher und Vorträge, die Wählerschaft über die Aufgaben der Wirtschaftspolitik aufzuklären und eine sachverständige Vertretung meiner Interessen in den Parlamenten zu schaffen." Und als der Kaiser, bei dem der Kaufmann etwas gilt, seinen Besuch ankündigen ließ, um die neuen Riesenschiffe zu besichtigen, da erbat sich der Kaufmann die Ehre, Se. Majestät als Wirt begrüßen zu dürfen und schrieb dem Hofmarschall: „Ew. Exzellenz und die andern Herren vom Gefolge würden mir ein großes Vergnügen bereiten, wenn Sie indessen am Festbankett meines Personals teilnehmen wollten." Beim Jubiläum seiner Firma aber erhielt der Kaufmann den Schwarzen Adlerorden unter Erlassung des Uebertritts in den erblichen Adelsstand.

— (Vom Bodensee.) In erschreckend großer Zahl treten in einzelnen Gebieten der Seegegend die Maikäfer auf. Manche Bäume sind geradezu kahl gefressen. Hektoliterweise werden die gefräßigen Krabbler gesammelt und abgeliefert. Die Gemeinden zahlen Prämien.

— (Borstenvieh und Volkswohl.) Aus Prag, 21. d. M., wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Es ist begreiflich, daß die ersten allgemeinen Wahlen in Oesterreich neben den ernsten Kandidaten der großen Parteien, auch eine ganze Menge der sonderbarsten Käuze an die Oberfläche des öffentlichen Lebens gebracht haben. An mehreren Orten sind wahre „Narren auf eigene Faust" aufgetaucht, Eigenbrödler und Querulanten, die sich als Volksbeglücker gerierten und den Leuten die komischsten Dinge versprachen. So bewarb sich in Nordböhmen, im Warnsdorfer Kreis, ein Wasserheilkünstler um ein Mandat, der die Politik durch eine allgemeine Kneipp-Kur ersetzen wollte. Im Budweiser Landgemeindenbezirk wieder trat ein ehemaliger Gerichtsdiener als Reichsratskandidat auf, der sich in seinem Programm als ein „gesetzkundiger Mann" vorstellte und eine radikale „Reform des Gerichtswesens" anstrebte. Herr Lischka — so heißt der Mann — wollte aber auch, im Falle er gewählt würde, das Parlament durch Einführung von „Bureaustunden" reformieren. Wie er es ehedem bei Gericht gesehen, so sollte es auch im Reichstag sein; die Abgeordneten sollen — so wünschte er — von 8—12 und von 2—6 Uhr da sein. Wer ohne Erlaubnis fehle, dürfe keine Diäten erhalten. Und um der Gunst seiner Wähler ganz sicher zu sein, wollte Herr Lischka seine Diäten mit den Wählern teilen. Der merkwürdigste dieser sonderbaren Leute, die ein Antwartschaft auf das Mandat zu haben glaubten, präsentierte sich aber in dem böhmischen Städtchen Niemes. Dieser Kandidat, ein Kaufmann Karl Jirka, hat folgenden Aufruf publiziert:

„An die geehrten Reichstagswähler der Städte Böhm.-Leipa, Niemes, Deutsch-Gabel, Zwickau, Haida, Blottendorf, Dauba und Hirschberg!

Allen Herren Wählern steht das Recht zu, einen Abgeordneten zu wählen. Da keine Person in allen acht Städten vor jedem Einzelnen gekannt wird, so ist es nötig, überall, wo sie ihn wählen sollen, persönlich zu erscheinen. Es soll sich jeder Wähler die Unterschrift von ihm geben lassen, daß er alle sechs Jahre, die er im Reichstage tätig ist, seine Pflicht als rechtschaffener Unterian des Kaisers und des Volkes erfüllt. Ich verpflichte mich, die Verhältnisse des Staates und des Landes zu erforschen, den Nutzen der Eltern, Geschwister und Kinder der acht Städte mit Hilfe ihrer Stadtämter zu fördern, und verspreche auch den Armen die Wege zu ihrem Fortkommen zu öffnen.

Biographie: Mein Arbeitsbuch vom 28. Jänner 1885 lautet: „Für den Gewerbegehilfen Karl Jirka, Geburtsort: Niemes, Geburtsjahr: 1864, Beschäftigung: Schuhmacher. Inhaber dieses hat vom Jänner 1880 bis 2. Dezember 1886 bei uns als Polierer gearbeitet, hat sich während dieser Zeit zu unserer Zufriedenheit betragen und wurde nach eigener Kündigung gesund entlassen. Niemes, am 2. Dezember 1886. D. G. Fischel Söhne."

Ich handelte dann mit Borstenvieh und fing im Jahre 1893 im Hause 64-IV. in Niemes, Josefplatz, das Kaufmannsgeschäft an, welches ich heute noch an demselben Platz ausübe. Ich glaube auch im Reichstage, wenn ich das Ziel erreiche, das Wohl der Nation zu befestigen.

Geehrte Bewohner! Ich suche Hilfsquellen auf und weiß Werkzeuge, wie sie der Augenblick bietet, anzuwenden, daß sie seinen Zwecken so gut und vielleicht besser entsprechen, als ein regelmäßiges und vollständiges Handwerkszeug. Wer Rat und Arbeit braucht, wende sich an mich. Ich ersuche, mir am 14. Mai l. J. die Stimme zu geben, daß ich Ihnen alles erfüllen kann.

Niemes, 7. Mai 1907.

Jirka Karl, Kaufmann in Niemes.

— (Zu Wellmans Nordpolexpedition.) Der kühne Amerikaner, der unbeeinflußt durch Andrés tragisches Geschick mit zäher Beharrlichkeit seine Pläne zur Erreichung des Nordpols verfolgt, äußerte sich im Hinblick auf die getroffenen Vorbereitungen zu seinem im Sommer beabsichtigten Aufstieg sehr zuversichtlich über den Verlauf seiner Expedition. Walter Wellman, der zur Zeit in London weil, teilte über sein Nordpolprojekt mit, daß die Bemannung des Luftschiffes aus ihm, dem Ingenieur Melville Vanniman, dem Major Hersey und einem vierten Amerikaner zusammengesetzt sein werde. Der Ballon würde außer 12 Hunden noch 6800 Pfund Petroleum und 3000 Pfd. Lebensmittel mitführen, so daß, falls das Luftschiff versagen sollte, die Expedition den ganzen Winter über in den arktischen Regionen ausharren und im Frühling die Rückreise antreten könne. Wellman wird am Sonnabend nach Norwegen abreisen und in der nächsten Woche in Spitzbergen mit Vanniman und Hersey zusammentreffen. Seine beiden Töchter Rita und Ruth, welche in London angekommen sind, wollen sich mit den übrigen amerikanischen und englischen Touristen am 21. Juli in Kiel an Bord des Dampfers „Thalia" nach Spitzbergen einschiffen, um dem Aufstieg des Vaters beizuwohnen.

— (Um 77 000 Mark betrogen). Kaufmann Cäsar Prediger, der vor zwei Jahren durch Urkundenfälschung 85 000 Mark sich aneignete und dann entfloh, hat jetzt durch Fälschung von Konnossements von Amerika aus eine Hamburger Firma um 77 000 Mark betrogen.

Berlin, 23. Mai. (Eine Linné-Feier). Mit einer pietätvollen kleinen Feier wurde heute im Reichstagsgebäude das Andenken an die vor 200 Jahren erfolgte Geburt des großen Botanikers Linné vom Verein zur Förderung des Gartenbaues in den königl. preußischen Staaten begangen. Die Mitglieder des Vereins hatten es sich nicht nehmen lassen, dem Fest durch gärtnerische Ausschmückung des Reichstagsgebäudes, insonderheit des südlichen Treppenhauses und der Wandelhalle einen stimmungsvollen Rahmen zu geben. Wo sonst nur zu oft Disharmonien die gesetzgeberischen Arbeiten der Volksvertretung stören, konnte das Auge heute in zartabgetönten Farbenharmonien schöner und seltener Blüten schwelgen. Palmen in den Nischen, Teppiche zarter Blüten davor, das Kaiserstandbild von einer Blumenfülle umgeben, und an der Stelle der Ruhebänke, auf denen so manchesmal über das Schicksal eines Bittstellers entschieden oder ein Interview veranstaltet wurde, standen Blumenkörbe von entzückender Schönheit und Pracht. Mancher Abgeordnete, der zufällig an der Feier teilnahm, mag gewünscht haben, daß dieser duftige Schmuck dem Reichstage erhalten bleiben möchte. Die Festsitzung selbst war nur kurz und brachte außer einigen dem Zweck entsprechenden Begrüßungsworten eine die Bedeutung Linnés würdigende kurze Ansprache des Generalsekretärs des Vereins. Dafür dehnte sich das Konzert, bei dem die Festteilnehmer zwischen den Blütenwundern herumwandeln und sich der angenehmen Kühle der mächtigen Halle erfreuen konnten, länger aus.

Berlin, 24. Mai. (Der Automat „Kingfu"). Das Hinscheiden des Berliner Theaterdirektors Theodor Rosenfeld weckt die Erinnerung an die Zeit, da Rosenfeld als Impresario die Welt durchzog und stets Neues und Aufsehenerregendes mit sich führte. Eine der interessantesten Episoden aus diesem Teil seines Lebens ist mit dem Schicksal des Automaten „Kingfu" unlösbar verknüpft, der seinerzeit überall, wo er gezeigt wurde, die größte Sensation erregte. In den Reklamen hieß es, daß „Kingfu" alles wisse und alles könne. Als Rosenfeld mit diesem Wunderwerk nach Wien kam, fand er eines Tages auch Zutritt in die Hofburg, wo er sich vor der Kaiserin und mehreren Mitgliedern des Kaiserhauses produzieren durfte. Der Zufall fügte es, daß tags darauf „Kingfus" geheimnisvolle Künste, die ganz Wien in Aufregung versetzt hatten, von einem entlassenen Bediensteten Rosenfelds entlarvt wurden. Es stellte sich heraus, daß die Wunder „Kingfus" nichts anderes als eitel Humbug waren. Ein körperlich verkümmertes Individium saß in der Maschine und beantwortete die in den Kasten geworfenen Fragen der Besucher in sehr sinnreicher Weise, so daß die Antwort sofort auf einer am Automaten angebrachten Tafel sichtbar wurde. Der damalige Staatsanwalt Lamezan wollte „Kingfus" Harmlosigkeit nicht gelten lassen und konstruierte gegen Rosenfeld eine Anklage, die durch ihre Formulierung insbesondere in juristischen Kreisen einiges Aufsehen erregte. Der Staatsanwalt erstattete gegen den Impresario beim Landesgerichte Anzeige wegen Betruges, die sich weniger auf die allgemeinen Merkmale des Betruges als vielmehr auf die Tatsache stützte, daß Rosenfeld sich unterfangen hatte, mit seinem „Kingfu" sich vor dem Hofe zu produzieren und gewissermaßen diesen zu hintergehen. Rosenfeld wurde verhaftet, allein zum Lobe der Wiener Gerichtsbehörde muß gesagt werden, daß seine Haft nur sehr kurze Zeit währte. Die Ratskammer des Landesgerichts, die dem „R. W. A." zufolge noch am selben Tage zu einer Sitzung zusammentrat, gab dem Antrage des Untersuchungsrichters Folge und sprach sich für Rosenfelds Freilassung aus. Staatsanwalt Graf Lamezan legte gegen diese Entscheidung Beschwerde beim Oberlandesgericht ein, so daß Rosenfeld noch vierundzwanzig Stunden in Haft blieb. Tags darauf bestätigte das Oberlandesgericht die erstrichterliche Entscheidung mit der Begründung, daß in den angeblichen Wundertaten „Kingfus" die Merkmale des Betruges nicht gegeben seien. Jetzt erst wurde Rosenfeld entlastet. Er brach seine Zelte ab und zog mit seinem „Kingfu", der jetzt erst zu einer europäischen Berühmtheit geworden war, in andere Städte, wo er mit ihm weiter viel Geld verdiente.

Der Generalstab über den Krieg in Südwestafrika.

Mit einer Lebendigkeit geschrieben, wie sie nur persönliche Teilnahme an den Ereignissen ermöglicht, und deshalb so ergreifend wirkend, schildert das eben zur Ausgabe gelangte fünfte Heft des Generalstabswerkes über die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika den Krieg vom März 1905 bis zum Ende des alten Hendrik Witboi und seines Stammes. Waren in unserer raschlebigen Zeit vor den bedeutendsten Momenten des fast dreijährigen Krieges, dem Sturm auf den Waterberg, der Verfolgung der Hereros in das Sandfeld die zur Vernichtung des einst mächtigen, großen Volkes, und dem dreitägigen Kampf am Auob, die Einzelheiten des zweiten Kriegsjahres in den Hintergrund getreten, so ruft uns das neueste Heft des Generalstabswerkes wieder in Erinnerung, was deutsche Landeskinder dort geleistet haben. Man glaubt sich in die Jugend zurückversetzt, die Coopers'schen Erzählungen tauchen in der Erinnerung wieder auf, wenn man liest, wie der Hauptmann v. Koppy den flüchtigen Häuptling Kornelius verfolgt, immer den frischen Spuren nach, die, um den Verfolger irre zu führen, oft das mit Wasser gefüllte Flußbett des Fischflusses kreuzen.

„Gegen Mittag mehrten sich allmählich die Anzeichen, daß man sich dem Feinde endlich nähere. Um ihn diesmal, koste es was es wolle, zu fassen, entschloß sich Hauptmann v. Koppy, mit 45 ausge-

Mein ganzes Lager Damen-Konfektion

In Damenkonfektion gelangen nur einwandsfreie, sorgfältig hergestellte Waren z. Verkauf.

verkaufe ich wegen vorgerückter Saison
zu weit zurückgesetzen Preisen.

Ramsch- u. Partiewaren finden in meinem Geschäft keine Aufnahme.

G. Heerbeck * Dortmund
Westenhellweg 51

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie. — Die Textilindustrie.)

Der Geschäftsgang ist auch in dieser Berichtswoche auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt ein recht günstiger geblieben. Die Werke sind für die nächste Zeit mit Arbeit reichlich versehen. Der Eingang der Spezifikationen und neuer Aufträge erfolgt regelmäßig. Von einer sich drängenden Nachfrage ist allerdings keine Rede, was aber eher von Nutzen ist, namentlich im Hinblick auf die Fortdauer eines regelmäßigen, im allgemeinen befriedigenden Geschäftsganges. Die Zeit einer wilden, ungestümen Hochbewegung, gemeinhin als Hochkonjunktur bezeichnet, ist vorbei. Wenn der Uebergang zu normalen befriedigenden Marktverhältnissen sich dieses Mal ganz ruhig und allmählich vollzieht, so tritt hier für alle Beteiligten überzeugend die segensreiche Einwirkung des Stahlwerksverbandes zutage. Was nützten auch sonst der Industrie ein paar fette Jahre, wenn die doppelte Anzahl der ihnen sonst regelmäßig folgenden mageren Jahre die höheren Erträgnisse reichlich wieder aufzehrten.

In Börsenkreisen wollen die Besorgnisse immer noch nicht verschwinden, es möchte dem Stahlwerksverbande doch am Ende schwer werden, den Verbandswerken für die nicht unwesentlich erhöhten Beteiligungen, namentlich in Produkten B, die erforderlichen Arbeitsmengen zu verschaffen. Man erinnert dabei an die wieder eintretende Arbeiterbewegung, die in Berlin zu einer fast allgemeinen Aussperrung im Baugewerbe führte. — Selbstverständlich sind derartige unliebsame Unterbrechungen der Bautätigkeit nicht ohne Einfluß auf den Eisengebrauch und damit auf die Eisenindustrie, aber man darf nicht übersehen, daß es sich doch immer nur um örtlich begrenzte Betriebsstörungen handelt, deren Bedeutung für die gesamte Eisenindustrie doch nicht überschätzt werden sollte. Mit der Arbeiter-Streikbewegung ist ja nun einmal immer zu rechnen. Auf Ruhe und Stetigkeit ist wegen der unausgesetzten Fortdauer der Arbeiterbewegung und der immer weitergehenden Lohnforderungen in keinem gewerblichen Betriebe mehr zu hoffen. Man muß sich eben mit den Dingen abfinden, wie sie nun einmal sind. Wenn wir von äußeren Störungen des geschäftlichen Lebens verschont bleiben, dürfen wir hoffen, daß der Geschäftsgang im allgemeinen im laufenden Jahre recht befriedigend, in einzelnen Industriezweigen sogar ein sehr guter bleiben wird.

Zu den besonders bevorzugten Industriezweigen zählt seit Jahren unsere Ruhrkohlenindustrie, dank dem engen Zusammenschluß der Zechen im Kohlensyndikat und dem von Jahr zu Jahr erheblich zunehmenden Kohlenverbrauch, dem eine entsprechende Erhöhung der Förderung nicht gegenübersteht. So bleibt die Kohlenknappheit bestehen, die das Syndikat zwingt, mit seinen Abschlüssen an die ausländischen Abnehmer zurückhaltend zu sein. Das süddeutsche Kohlengeschäft, das hauptsächlich das Kohlenkontor führt, leidet andauernd unter den unregelmäßig eintreffenden frischen Zufuhren aus den Ruhrhäfen. In den süddeutschen Hafenmagazinen sind die Kohlenvorräte ungemein zusammengeschmolzen, wodurch die Bedienung der Kundschaft sich sehr schwierig gestaltet.

In der Textilindustrie im niederrheinischen Bezirk und im Wuppertal sind die Fabriken durchweg stark beschäftigt. Die Rohstoffpreise namentlich für Baumwolle und Wolle verfolgen steigende Richtung. Um die Preise der Fertigwaren im Einklang zu halten mit den hohen Rohstoffpreisen und den steigenden Arbeitslöhnen, haben sich für die Hauptzweige der Textilindustrie Preis-Konventionen gebildet, die strenge auf Aufrechterhaltung der vereinbarten Preise und Zahlungsbedingungen bestehen. — Privatwechselzinsfuß 4 ein Siebentel Prozent.

Sprechsaal.

Sehr geehrte Redaktion!

Unsere Ausführungen über den Beschluß der technisch-industriellen Beamten scheint einigen Leuten mächtig in die Glieder gefahren zu sein. Wir finden in Ihrem Gen.-Anz. vom Samstag nicht weniger als vier „Eingesandts", welche sich mit der Frage der Errichtung einer technischen Hochschule in Dortmund beschäftigen. Es wird darin gesagt: Das technische Fach sei zu überladen, so daß gar keine Veranlassung vorliege, noch weitere Institute zur Heranbildung von Ingenieuren und Technikern zu schaffen. Es wird ferner darin gesagt, daß man mit den beiden technischen Hochschulen in der Nachbarschaft, Hannover und Aachen sehr gut auskomme. Das mag ja alles richtig sein — aber was geht das uns Dortmunder an? Uns kann es nur darauf ankommen, Behörden und Anstalten hierher zu bringen, die zum Aufschwunge unserer Stadt beitragen. Im Uebrigen ist jeder Beruf heutzutage derartig überfüllt, daß weiterer Zuwachs durchaus überflüssig wäre, wenn nicht der Lauf der Dinge dies von selbst erforderte. Sehen wir uns z. B. mal die Zahl der Aerzte im Reiche an, die fast gar keine Praxis haben oder mit ganz kargem Einkommen auskommen müssen. Wie steht es ferner mit den Juristen, die ohne Bezüge jahrelang ihrem Berufe nachgehen müssen. Haben sich die Herren Techniker schon einmal die Statistik angesehen? Nichtsdestoweniger werden unsere Hochschulen und Akademien fortgesetzt erweitert und augenblicklich steht wieder die Errichtung einer neuen Universität in der freien Reichsstadt Hamburg im Vordergrunde des politischen Interesses. Ob sich die Hamburger wohl einschüchtern lassen würden, wenn knapp besoldete Mediziner und sonstige Studierte gegen die Errichtung der Universität sich erklärten? Wir glaubens nicht. So könnten wir noch andere Beispiele anführen. Wir bleiben dabei, daß der „Bund der technisch-industriellen Beamten" ausschließlich Berufsinteressen zu vertreten hat, daß er besonders zu erstreben hat, die Gehaltsverhältnisse seiner Mitglieder usw. zu verbessern — daß er sich aber nicht um spezielle Dortmunder Interessen zu kümmern hat. Das ist Sache der Dortmunder Bürgerschaft und der maßgebenden Faktoren. Wir vermissen übrigens, daß der Syndikus der hiesigen Handelskammer, der die Eingabe an den Kultusminister verfaßt hat, noch nicht in die Bresche gesprungen ist und den Antrag der Dortmunder Handelskammer verteidigt hat. Mit der Eingabe ist es nicht allein getan; es muß auch praktisch weiter gearbeitet werden, wenn das auch dem Bunde der technisch-industriellen Beamten nicht angenehm ist.

Dieselben Dortmunder, die sich für den Aufschwung ihrer Vaterstadt interessieren.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Der Geschäftsbericht des Syndikats sagt bezüglich der Kohlenknappheit, daß es dieser nach Möglichkeit entgegenzutreten als eine seiner wichtigsten Aufgaben angesehen habe. Wir sind, so bemerkt der Bericht, sobald die Verlegenheit sich bemerkbar machte, dazu übergegangen, unsere Lagerbestände an unsere heimischen Kunden abzutreten und ferner an der Küste sowie besonders im Auslande unsere Verpflichtungen abzulösen, oder durch Lieferung fremder Kohlen zu erfüllen. Mit nicht unerheblichen Kosten haben wir hierdurch 1 600 000 To. für das Inland gewonnen. Wenn uns diese Maßnahmen auch in die Lage versetzt haben, den heimischen Verbrauchern mehr Kohlen zuzuführen, als es sonst möglich gewesen sein würde, so ist es uns doch nicht gelungen, die Kohlenknappheit vollkommen zu beheben. Verschiedene Ereignisse, deren Beseitigung außerhalb unserer Macht lag, traten hemmend in den Weg. Der große Mangel an Arbeitern, ihre vielfach geringe Leistung, und nicht zum mindesten der Wagenmangel, unter dem die Zechen während des ganzen Jahres zu leiden hatten, verhinderten die Entwickelung der Förderung. Trotz angestrengter Tätigkeit konnten uns die im Syndikat vereinigten Zechen nur 85,18 pCt. der Beteiligungsziffer zur Verfügung stellen, was einen Ausfall von 6 611 154 To. gegenüber der von uns angeforderten Menge bedeutet. Ueber die Hüttenzechen-Angelegenheit sagt der Bericht, daß die reichsgerichtliche Auslegung des Syndikatsvertrags in Sachen Deutsch-Luxemburg sich weder mit derjenigen der Mehrzahl der Mitglieder, noch mit ihrem Willen bei Abschluß des Vertrages decken. Infolgedessen hatten mehrere Mitglieder unter Führung der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft den Vertrag angefochten. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten sind Verhandlungen mit den Hüttenzechen eingeleitet, welche eine Kontingentierung d[es] Selbstverbrauchs ihrer Hüttenwerke an Brennstof[f] aus eigenen Gruben bezwecken. Da diese Konti[n]gentierung schließlich auch im Interesse der Hütte[n]zechen liegt, darf ein befriedigender Ausgang d[er] Verhandlung erwartet werden.

Glück und Freude über endliche Genesung!

Herr C. N. in F. stattet seinen „innigsten Dan[k] mit folgenden Zeilen ab: Meine Tochter, jetz[t] Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend Blutarmut, Appetitlosigkeit, M[ü]digkeit und Entkräftung. Alle Mittel u[nd] Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. [Da] griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheid[er] Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von [...] Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige G[e]sundheit wiedererlangt. — W. K. in D. schreib[t]: Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunn[en] habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen n[ur] mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder a[uf] meine langjährigen Magenschmerze[n], welche mich oftmals fast bis zur Verzweiflung g[e]trieben, eingewirkt hat. — A. W. in K. schreib[t]: Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten [an] Schwäche, allgemeiner Körperal[b]nahme und Blutarmut. Kein Mitt[el] wollte helfen, und wir befürchteten d[as] Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von de[r] alten berühmten Heilquelle, und schon nach vier[-] wöchiger Kur fühlt mein Sohn sich wi[e]der ganz wohl und gesund. — Derarti[ge] Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge b[ei] Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten b[ei] Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, na[ch] erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutve[r]lusten besitzt die Verwaltung der Lamscheider Stah[l]quelle zu vielen Hunderten; sie sind der beste B[e]weis für die vortrefflichen Eigenschaften dies[er] Heilquelle. Trinkkuren im Hause ohne Beruf[s]störung. Auskunft kostenlos durch die Verwa[ltung] des Lamscheider Stahlbrunnen in Düss[el]dorf S. W. 127.

150[...]

16. Ziehung der 5. Klasse 216. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 6. Mai bis 4. Juni 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

25. Mai 1907, vormittags. Nachdruck verboten.

34 77 [500] 144 69 99 484 668 778 860 976 80 84 [500] 1075 [3000] 238 443 65 632 2056 [500] 58 374 78 90 629 35 710 821 43 78 3026 62 123 73 [3000] 324 421 907 4126 650 901 39 5332 79 581 636 [500] 907 6006 22 314 482 511 659 765 79 920 7066 72 208 [3000] 32 413 75 78 573 693 804 64 8354 498 537 92 761 9107 59 519 629 38 706 871 965

10058 183 303 12 635 900 11579 982 12477 798 813 92 900 13018 65 542 55 665 81 [1000] 94 808 948 14061 276 77 370 767 [500] 15059 588 74 605 96 741 [3000] 912 45 16034 312 469 519 [500] 636 [10000] 61 [500] 906 17004 186 208 [1000] 466 747 856 926 18046 96 141 [500] 302 723 19068 [3000] 388 437 [1000] 78 606 668 850 967

20101 306 [3000] 422 88 559 601 60 727 94 21062 68 273 330 478 524 864 22121 [500] 399 637 23059 [1000] 198 [3000] 256 336 560 712 [1000] 805 24130 96 217 528 52 712 25189 97 230 441 671 [1000] 878 989 26274 377 759 992 [3000] 27134 276 91 348 [3000] 448 66 81 601 62 28121 85 491 713 [1000] 40 [1000] 822 29342 88 89 466 578

30183 [500] 984 416 [3000] 536 614 58 [1000] 764 866 73 958 31164 379 863 [500] 32108 66 451 707 816 86 33147 222 [1000] 380 612 40 761 984 34466 503 [3000] 35046 137 338 606 22 99 604 87 737 [1000] 50 36075 489 651 [3000] 780 90 [1000] 849 983 37163 99 384 568 38006 76 403 [500] 92 623 87 893 39142 423 75 763 871 973

40062 188 277 508 13 35 60 88 601 18 722 813 88 [3000] 41231 66 478 620 842 910 42141 68 95 463 520 56 530 [500] 758 [1000] 920 43326 81 [1000] 409 38 79 626 44131 434 72 693 788 45068 309 71 426 81 511 24 [500] 27 631 719 41 71 948 46206 310 463 619 63 727 801 11 929 76 47134 [3000] 333 782 [500] 814 28 44 929 97 48010 224 869 [1000] 807 788 919 75 49070 460 620 739 979

50080 129 38 46 430 870 936 78 51096 120 357 646 [3000] 836 45 52248 321 71 427 550 793 829 977 53003 383 478 668 74 85 91 708 49 76 80 [500] 970 76 54066 [500] 87 233 96 381 667 74 758 69 76 833 39 944 [1000] 78 55043 289 388 [1000] 406 56148 297 300 [1000] 15 51 93 684 797 962 57010 54 186 318 824 58075 246 67 305 31 46 966 59016 184 41 64 422 528 76 611 52 711 76 845 91 940 55

60080 113 369 75 809 878 837 [10000] 41 981 61046 48 209 314 66 428 73 602 45 62070 88 180 409 46 851 [500] 655 800 63022 164 224 583 [3000] 645 753 842 64005 393 415 26 84 [5000] 607 962 65236 63 59 632 763 874 94 66064 146 645 709 875 65 67217 370 94 417 50 74 507 86 747 896 919 68022 [1000] 242 677 69051 182 462 891

70014 19 [500] 82 104 89 748 998 71296 907 424 72 [500] 839 65 984 72032 182 71 89 483 812 66 738 41 92 944 73085 298 383 557 74039 274 311 846 764 90 881 75364 680 788 907 83 76037 149 82 231 45 309 74 587 93 77099 [3000] 129 32 [500] 314 416 860 75 [3000] 962 65 78016 62 466 714 945 79079 90 742

80112 48 207 89 361 635 769 921 81166 217 309 489 824 [500] 721 42 49 76 876 82670 [500] 744 76 803 23 901 83036 210 378 431 632 909 35 84044 131 39 226 423 46 65 697 872 [1000] 937 85048 298 [1000] 390 650 80 797 [1000] 828 [1000] 51 86103 687 883 87059 79 210 430 56 530 664 88153 [1000] 630 39 839 962 89253 646 [500] 629 737

90058 188 329 61 552 642 91060 287 434 85 841 748 92008 130 254 348 [3000] 648 93104 200 390 488 508 706 63 818 94004 80 126 44 223 88 302 75 793 [3000] 811 64 59 92 95047 136 [500] 268 91 [500] 339 61 806 958 88 96043 198 [500] 336 76 428 580 97130 736 98204 447 87 548 47 97 652 811 940 99049 197 312 474 637 55 [1000] 742 858

100186 [500] 267 392 462 968 101173 [500] 786 942 69 102065 261 502 44 662 723 29 [500] 808 103050 132 [3000] 869 732 88 811 104547 736 963 105005 29 160 [1000] 320 486 559 79 700 106065 64 128 279 97 668 791 60 83 107144 312 81 499 517 79 608 [1000] 81 808 99 976 108099 [500] 146 65 74 329 311 732 109012 [500] 30 80 216 401 [500] 853

110221 22 539 97 686 708 94 [1000] 806 42 111022 115 308 112180 267 [3000] 423 113067 217 336 43 [3000] 450 [500] 846 [500] 708 [500] 882 [3000] 918 114470 680 704 54 [500] 964 115066 77 146 233 347 73 [500] 606 35 928 116136 63 360 475 751 886 96 937 117097 551 617 67 769 820 93 118149 81 233 452 550 [3000] 607 35 967 119122 840 822

120112 [1000] 208 12 306 409 515 746 929 121064 800 122240 573 83 608 719 123561 609 71 738 [1000] 124015 283 466 [3000] 125081 [3000] 78 167 291 390 918 80 [500] 126001 137 79 81 84 347 426 83 91 127320 22 634 [500] 48 57 84 648 105 602 37 98 981 [1000] 128305 331 64 129310 436 [3000] 639 43 72 [5000] 831 44 [500]

130020 98 105 47 534 40 89 587 791 [500] 827 131150 86 466 [500] 709 37 984 132031 304 648 58 740 840 133067 215 83 332 57 86 414 [1000] 30 134112 318 406 60 79 604 46 702 7 943 75 77 135128 [3000] 509 [1000] 85 712 32 874 136272 137014 [500] 182 [1000] 533 686 744 61 875 927 59 138007 227 88 665 626 [1000] 67 139090 [500] 303 623 32 84 87 879 751 983

140004 58 209 55 486 602 20 816 906 17 141363 585 142108 826 791 989 143000 818 419 96 848 990 144127 229 306 430 569 808 [500] 737 145120 97 814 [3000] 77 465 624 762 85 91 858 [800] 964 87 146047 80 384 476 563 616 815 147012 188 274 823 642 746 828 148103 228 30 [500] 834 568 [500] 627 779 875 994 149335 53 880 99 970

150186 368 436 [1000] 89 612 41 716 887 74 901 151169 91 407 97 592 676 797 818 32 911 152606 816 732 153102 11 632 635 [1000] 707 [500] 64 975 154194 203 462 552 785 869 987 155045 53 196 653 766 930 156379 [1000] 88 [500] 433 526 60 74 601 [1000] 730 977 63 157093 168 77 278 [3000] 721 803 158257 306 82 38 95 445 159038 401 798 [3000] 82 982 85

160030 425 639 63 796 808 926 38 161209 [500] 59 98 818 43 89 471 807 75 162008 [1000] 39 132 245 [500] 361 [500] 412 571 79 648 75 789 163031 278 402 735 164171 [500] 624 649 728 926 88 165048 124 [3000] 58 208 673 91 775 846 166048 205 307 409 685 92 765 167008 156 350 680 97 837 39 [500] 168098 [1000] 178 81 396 542 99 829 992 169088 [1000] 133 95 336 408 528 43 92 816 28 93 962 [500]

170118 230 [1000] 86 [500] 427 503 811 717 42 46 828 949 87 171063 403 838 172085 93 344 700 35 70 173005 291 364 445 95 558 [500] 174166 96 326 48 409 663 759 97 806 175069 163 232 96 324 [500] 860 943 46 176388 474 622 56 89 723 840 [500] 177253 436 46 681 888 934 178069 232 46 310 73 584 907 48 179410 682 85 94 897 911 85

180044 60 113 214 96 469 502 87 757 86 99 875 991 181239 312 [3000] 39 517 534 837 75 182288 333 443 [1000] 84 557 782 931 183168 206 801 907 92 184051 69 337 899 963 185084 176 247 [10000] 50 85 596 [1000] 738 186246 309 576 85 [500] 669 997 187128 256 565 624 25 888 966 188221 437 74 91 798 863 939 189284 329 601 788 90 836

190611 968 191141 278 305 581 [500] 88 [5000] 718 72 192278 [500] 568 86 [5000] 689 981 193266 362 92 412 666 194099 204 20 63 [1000] 625 [1000] 95 826 195341 884 796 [1000] 196003 262 628 736 938 [500] 83 197287 669 70 865 987 198194 220 365 448 63 587 41 87 [500] 918 199048 121 366 473 618 35 703

200041 131 267 349 467 96 [500] 679 611 711 [500] 17 201087 270 302 4 38 88 666 840 202022 38 142 56 76 [1000] 297 892 415 40 767 [5000] 74 880 989 203021 268 451 696 98 765 76 836 [500] 58 204236 300 71 504 36 986 205013 16 468 656 801 [1000] 8 986 [1000] 206286 924 59 207435 516 631 [1000] 914 208225 27 418 50 69 664 666 209058 69 445 601 789 801 71 939

210014 83 92 128 877 445 96 902 [3000] 76 86 211006 76 179 94 282 390 446 869 609 717 [1000] 62 643 212181 218 96 365 447 682 613 213104 217 52 71 82 347 646 768 834 214186 98 244 401 35 643 731 215056 77 141 [1000] 471 512 68 98 995 216102 [1000] 287 537 606 38 78 824 901 217077 139 73 266 93 361 430 814 963 218213 22 554 [500] 57 811 42 [3000] 219044 101 [3000] 20 224 789 899

220180 222 351 870 936 [500] 69 221091 120 230 [500] 39 [3000] 81 662 775 99 907 [1000] 20 222069 194 200 52 686 223063 140 289 427 [1000] 696 224016 68 [500] 124 [1000] 246 62 536 98 611 82 939 225271 674 712 [500] 63 817 22 226042 353 491 504 55 227037 43 204 382 465 546 696 [500] 228126 296 388 694 696 784 976 229018 217 469 703 912 76 89

230161 262 697 639 87 816 [3000] 949 231016 69 183 92 736 888 232037 368 472 696 233013 [500] 26 71 126 86 [500] 262 331 673 766 907 234013 84 181 363 [500] 414 76 [500] 80 620 966 235364 [1000] 409 94 700 676 236114 [500] 237 383 649 759 237293 404 238063 153 478 [1000] 619 61 726 81 687 [500] 239316 21 672 964 82 90

240090 156 262 80 89 375 577 879 [1000] 929 [1000] 241075 318 404 [3000] 764 80 960 91 242077 308 36 538 697 860 920 243387 666 82 244245 428 [3000] 651 58 709 44 63 81 245421 603 753 246096 527 53 247190 243 673 697 723 248035 126 83 260 587 843 996 249309 19 [3000] 64 365 569 987

250202 44 47 303 50 434 551 80 806 95 966 251128 49 845 749 57 830 45 252033 92 200 76 79 387 253038 [6000] 350 581 615 715 23 33 90 945 [500] 254141 [3000] 393 656 760 69 255091 187 394 452 58 638 641 767 65 802 73 962 [3000] 71 256196 226 53 634 [500] 763 257102 38 81 260 467 736 46 70 98 258097 217 71 369 99 407 [500] 79 712 259875 744 887 906 [10000] 27

260010 28 43 263 92 483 616 39 781 98 261070 321 417 678 [1000] 87 866 86 968 262042 354 508 [1000] 615 86 [500] 926 81 263106 11 41 209 69 517 264016 144 618 47 846 54 96 265046 164 206 [500] 619 723 85 844 986 266007 50 148 [3000] 235 376 [3000] 435 47 95 267096 129 641 662 732 46 64 268050 448 583 914 44 269039 109 301 887 89

270248 [1000] 748 [3000] 89 899 271007 12 [500] 351 409 936 37 272107 239 50 687 686 723 61 273040 337 605 [500] 838 963 89 [1000] 274119 630 51 630 723 72 900 8 275059 129 [1000] 57 317 475 599 698 784 276180 304 [1000] 389 540 708 9 872 277009 [1000] 63 196 270 278309 401 [500] 784 279070 [1000] 427 42 371 935 23

280161 362 630 60 941 281108 63 257 433 [3000] 631 709 16 60 282038 346 473 697 974 283013 183 398 837 917 284511 82 786 804 966 [1000] 285313 384 667 615 769 [1000] 854 088 286003 96 164 84 [1000] 222 369 428 671 768 971 287267 86 390 466 510 823

Berichtigung: In der Vormittagsliste vom 25. Mai lies 269029 statt 269028, in der Nachmittagsliste 91119 statt 91119, in der Nachmittagsliste vom 24. 180293 statt 180253, 181891 statt 181981, 190029 258 statt 190028 858, 216090 statt 216090, 269030 statt 269058, 281687 statt 281678.

16. Ziehung der 5. Klasse 216. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 6. Mai bis 4. Juni 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

25. Mai 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

11 53 179 447 74 600 785 833 1109 231 36 406 687 880 946 [3000] 2412 82 99 658 [3000] 708 896 968 3029 198 306 664 99 717 83 [1000] 851 965 4012 155 628 5109 216 656 894 98 903 6149 238 359 408 568 704 7038 [3000] 66 135 201 359 480 85 718 [10000] 54 833 901 80 8217 621 48 757 9014 262 402 62 94 620 79 644 82

10076 234 342 63 412 43 [1000] 597 904 94 [500] 11200 16 421 782 847 12024 350 425 [500] 703 934 [500] 13041 262 329 633 14068 158 281 99 361 671 726 974 [500] 15034 186 226 32 40 56 77 400 74 96 16016 73 78 119 248 [500] 97 800 425 767 92 17082 108 236 [500] 800 [500] 693 794 817 81 18113 873 77 93 [1000] 663 820 960 97 19030 164 393 924 [500]

20016 368 400 79 606 46 704 48 808 98 916 21110 230 650 677 872 909 14 22089 173 329 23061 161 99 351 96 644 616 [1000] 61 78 83 719 [1000] 81 24109 254 372 [500] 432 629 858 936 87 25031 111 362 98 769 26131 762 27030 116 [1000] 217 330 411 42 617 30 738 39 28156 99 423 633 620 23 [500] 898 932 29023 [3000] 213 [1000] 349 475 948 [500]

30063 636 806 [3000] 20 86 31028 62 80 628 99 886 32036 131 338 [500] 417 644 639 74 852 33013 15 [500] 84 207 16 416 676 719 868 918 41 77 34065 126 99 232 329 97 617 809 [500] 78 35039 338 85 647 734 36063 313 [500] 453 778 37090 [500] 117 91 357 453 [500] 98 38231 84 69 [3000] 321 66 442 [500] 62 512 613 16 [3000] 939 39068 [3000] 100 233 44 370 [500] 412 686 711 [500] 994

40192 [3000] 241 42 409 623 [500] 41071 88 102 217 677 613 61 42013 [1000] 216 60 [1000] 61 496 43064 158 285 433 531 78 629 44067 67 270 645 744 48 45047 273 414 738 988 46359 66 446 625 707 47200 20 [3000] 414 66 526 739 802 78 984 48002 [3000] 50 128 270 74 [500] 95 312 439 606 912 24 82 49009 11 153 228 614 95 971 [1000]

50033 274 [10000] 430 661 681 810 51559 92 724 46 52027 921 53069 234 [500] 479 [500] 99 666 84 963 54021 183 87 278 467 690 627 716 957 55026 180 670 676 [500] 58 876 990 56252 334 612 [500] 731 838 [500] 57108 [1000] 290 442 869 905 62 58201 439 544 792 861 [500] 59088 862 446 688

60031 109 [1000] 244 335 588 879 905 84 61271 315 29 416 [1000] 648 70 842 903 66 62178 432 642 [1000] 765 84 63010 16 461 522 615 74 80 870 64083 153 219 687 604 [500] 818 [3000] 907 [1000] 65041 109 251 312 924 66011 46 [3000] 224 431 625 [1000] 59 632 69 863 67014 282 207 28 410 608 618 [3000] 704 11 63 814 68432 529 75 662 700 857 69111 88 262 459 676 889

70047 143 82 09 [1000] 219 46 390 612 37 89 969 97 71010 16 247 306 16 532 78 [500] 83 612 89 80 747 51 864 76 995 72135 273 337 476 87 751 [500] 69 969 73116 395 677 78 837 998 99 74151 217 89 261 414 814 26 40 76 77 937 [500] 68 75224 [500] 312 403 636 740 916 76258 386 451 66 664 815 78 97 [500] 77137 266 91 443 636 923 [3000] 78033 227 38 314 660 [500] 699 802 79306 [3000] 620 684 [1000] 96 [3000]

80620 720 [1000] 84 81018 180 63 [500] 201 378 899 748 928 61 72 82293 841 86 932 83074 170 90 426 633 744 84372 672 741 875 85015 61 67 180 99 707 938 86167 276 409 606 10 61 910 [3000] 19 87198 [500] 243 649 822 57 77 999 88141 262 424 656 875 917 68 89060 93 63 [1000] 439 780 811

90027 116 208 803 45 66 68 776 [500] 886 91084 319 518 89 680 888 92125 329 [500] 36 [1000] 487 636 768 837 65 908 93298 679 94175 279 633 65 738 822 988 95033 217 354 414 573 604 [3000] 794 932 96468 807 [500] 97063 146 341 460 513 846 94 928 98071 74 205 76 606 [1000] 663 99021 766 [500]

100407 76 792 806 956 98 101019 238 61 460 64 601 20 91 606 [500] 62 56 66 102271 [1000] 214 466 676 740 103307 [3000] 29 530 33 [1000] 74 93 682 91 104081 184 332 697 888 929 105140 233 866 [3000] 74 916 85 106400 107302 13 [500] 531 [500] 78 [1000] 614 108019 333 455 519 620 [1000] 703 66 79 109170 330 412 81 600 71 [500]

110187 65 373 700 819 111375 408 830 112011 69 208 836 88 649 83 65 886 113070 103 321 68 491 692 736 903 114047 [3000] 132 35 55 [500] 82 414 832 737 926 [3000] 115038 43 80 217 [500] 23 68 394 [3000] 454 729 913 116328 67 93 445 50 614 [500] 81 117171 79 223 271 439 77 736 42 78 988 118047 222 482 671 710 911 119106 29 308 24 95 99 630 782 943 [1000]

120107 67 121249 411 [1000] 541 858 929 122009 80 153 297 97 331 123006 103 220 329 404 7 66 [500] 99 632 42 56 84 623 801 92 940 124194 219 [1000] 343 422 85 613 38 762 81 87 881 [1000] 83 89 946 125490 629 757 887 126152 59 266 87 388 466 633 80 814 127193 [1000] 270 352 [500] 436 519 60 128091 322 428 613 771 861 987 129024 800 374 440 595 705

130010 236 [500] 802 [500] 20 830 131096 873 [1000] 541 735 80 132158 74 84 273 334 410 830 [1000] 81 615 983 133113 38 248 82 737 952 134116 [500] 217 477 135193 615 60 78 717 33 136084 161 [1000] 72 208 699 624 89 732 842 60 137097 41 393 626 67 677 906 [1000] 76 138009 42 [1000] 100 28 32 [500] 280 380 420 649 687 949 139320 618 59 737 804

140114 426 70 78 632 806 971 141265 429 618 713 [1000] 829 980 142207 472 [1000] 592 616 786 865 193 916 85 143283 300 82 [500] 464 86 534 734 879 144205 58 445 823 64 145438 86 61 584 651 748 146004 349 632 636 147344 476 516 830 730 874 915 148097 122 45 349 462 149021 275 337 58 707 [500] 890 901 11

150025 283 479 [500] 542 699 151011 216 838 890 810 754 152407 27 832 [1000] 153036 260 404 82 606 831 [3000] 96 154141 48 70 222 84 397 [500] 155011 73 306 465 545 [3000] 656 777 874 93 156209 409 703 974 157000 1 [1000] 41 68 78 [500] 261 [1000] 380 497 809 17 [500] 619 730 327 964 58 158010 16 66 76 94 111 419 57 [3000] 80 95 159031 222 [3000] 76 332 [500] 419 680 767 59 869 71 948 73

160052 428 47 743 45 56 971 161004 64 163 653 932 162151 97 212 66 75 341 63 75 662 905 163274 497 687 93 164016 81 107 63 237 471 [500] 776 862 946 [5000] 99 165172 78 [3000] 374 [10000] 421 672 [3000] 787 849 904 166004 [500] 352 537 46 48 606 91 877 167210 360 447 62 [500] 500 83 861 708 64 817 65 168000 [500] 87 212 309 [500] 17 32 666 818 169192 641 78 [1000] 807 19

170032 85 213 458 512 [500] 83 [500] 66 637 98 797 171087 151 80 210 15 17 28 693 172294 442 879 601 748 173026 162 76 308 534 [500] 801 174366 407 [1000] 621 81 602 15 58 790 831 96 175246 310 62 461 644 737 687 69 176077 174 83 444 674 636 64 976 177020 44 284 94 345 [3000] 69 504 [1000] 52 879 178001 91 452 609 [3000] 770 822 65 76 906 179172 [3000] 264 66 629 792 818 25

180014 546 [1000] 693 812 14 [500] 181126 85 220 77 93 696 734 42 [3000] 927 79 182078 120 [500] 71 267 350 819 183148 [3000] 211 [1000] 318 601 184008 47 190 273 315 73 400 41 64 939 185099 210 81 344 90 [500] 757 [1000] 935 186019 42 45 [3000] 67 157 60 67 187011 31 38 [1000] 96 637 [500] 667 832 959 90 188089 103 [1000] 17 233 315 608 808 938 189004 213 71 814 15 666 81 659

190267 306 51 614 [1000] 880 86 [500] 191021 158 208 64 304 63 565 647 99 782 838 87 192002 128 53 76 310 15 782 822 60 193119 [500] 64 72 [3000] 231 60 338 400 30 604 13 53 74 727 889 929 54 66 194027 [3000] 360 669 [1000] 641 948 [3000] 195340 584 699 58 826 [500] 78 196062 206 8 69 80 410 669 663 197040 134 39 507 654 68 198046 62 119 239 464 667 704 199067 207 302 40 424 696 726

200178 858 201161 216 [500] 86 [500] 487 861 73 726 931 202019 [1000] 68 [3000] 216 474 612 28 203142 806 [1000] 667 81 837 73 204054 127 326 73 81 [500] 60 487 639 830 205229 87 517 76 636 62 72 824 206070 82 736 960 61 207094 152 55 [1000] 72 77 258 373 [500] 419 70 678 724 869 208036 95 [1000] 267 612 63 706 70 209098 [500] 112 475 778 [3000] 918

210166 276 81 487 566 660 789 969 211083 164 329 682 723 92 847 212164 266 476 600 59 711 213016 131 300 479 765 882 96 214015 56 94 [500] 204 510 713 37 91 634 [1000] 956 88 215000 172 221 37 [500] 57 481 657 973 216104 73 466 716 [1000] 992 96 217013 233 304 [1000] 654 916 61 218369 430 839 [500] 49 [500] 219087 [500] 166 263 70 76 606

220352 608 58 738 221168 800 56 222095 708 [1000] 223002 716 224144 92 489 [3000] 638 768 90 [1000] 973 225041 63 303 [500] 602 [1000] 728 878 908 226032 208 [500] 422 65 546 78 684 917 227017 258 330 [1000] 477 948 [500] 228005 [3000] 103 24 30 696 830 913 229236 [500] 360 438 613 90 756 89 971 51

230353 741 [3000] 990 99 231028 244 [500] 97 958 232133 82 374 666 69 982 74 99 233108 238 71 347 563 618 781 844 234048 213 419 711 820 235298 528 [500] 626 745 844 993 [1000] 236416 560 [500] 699 808 61 [1000] 920 237011 28 632 50 916 238022 400 [1000] 667 993 239274 97 [500] 355 648

240042 166 86 611 16 [500] 30 56 714 26 52 804 241064 636 872 75 76 [500] 242087 198 203 9 48 362 55 411 40 74 [3000] 575 650 77 937 [500] 243330 638 69 737 [3000] 244307 88 496 667 [500] 679 776 245076 110 339 506 629 708 64 [500] 921 246308 33 629 [500] 778 920 25 70 247017 [500] 137 [1000] 287 419 64 643 [500] 629 719 719 47 248090 429 54 646 [500] 822 [1000] 84 969 249104 89 706 [500]

250032 177 807 [1000] 50 446 624 758 251267 322 870 [500] 694 [500] 706 97 [500] 815 19 905 [500] 11 92 252153 298 673 253008 247 310 545 607 934 254338 [1000] 423 83 622 758 616 255034 463 99 602 616 21 24 68 [500] 82 787 256000 83 294 532 936 257123 70 203 96 [1000] 419 63 706 64 [1000] 879 908 [1000] 258103 476 [1000] 516 860 259064 237 [500] 776 [3000] 676

260025 62 74 [500] 109 27 55 289 76 [500] 582 735 87 261000 235 316 430 640 54 68 705 16 872 946 262007 220 67 332 573 675 263270 352 689 766 903 264292 394 485 846 916 265195 501 2 53 [5000] 619 24 621 80 [500] 39 58 963 266082 392 444 49 622 686 267073 213 392 403 902 268006 [500] 86 61 252 97 422 637 600 42 269376 537 724 839 [500] 990

270024 [500] 60 175 270 80 966 [500] 271053 106 209 37 79 451 622 860 272061 58 377 944 273061 [500] 224 402 84 [500] 732 [500] 912 274087 307 657 [1000] 83 95 275010 131 239 324 [3000] 433 69 547 646 803 58 669 91 276064 654 605 777 621 277131 34 211 466 74 360 788 545 278123 53 229 60 72 677 723 808 [1000] 42 960 279000 145 [1000] 684

280436 80 848 [1000] 684 767 838 281041 117 551 694 282130 [3000] 346 99 611 804 28 987 283062 166 66 98 497 511 949 284004 364 497 863 741 63 944 64 285106 636 660 [3000] 790 894 286214 [500] 431 639 609 718 287039 474 714

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300000, 1 Gewinn zu 500000, 1 zu 60000, 1 zu 50000, 1 zu 40000, 2 zu 30000, 11 zu 15000, 27 zu 10000, 68 zu 5000, 726 zu 3000, 1157 zu 1000, 1934 zu 500 Mk.

Waschstoffe

Fortsetzung des Extra-Verkaufs zu enorm billigen Preisen.

Die Sortimente enthalten die besten Elsässer Qualitäten in allen nur denkbaren neuen Mustern und Geweben, vom **einfachsten bis elegantesten Genre.**

Weisse Kleider-Batiste

in hübschen Karos und Streifen, sowie neuen Fantasiemustern

Meter **38** Pf.

Regulärer Wert 60—75 Pf.

Blusen-Zephyrs	45 cm breit, Karos in verschied. Farben	Meter	**10** Pf.	Regulärer Wert 25 Pf.
Zephyrs	**volle Breite,** für Kleider u. Blusen, in aparten Streifen u. Karos, hell u. dunkel	Meter	**18** Pf.	Regulärer Wert 45 Pf.
Mousseline	**imit.,** in sehr schönen hellen u. dunkeln Dessins, auch Bordüren-Muster	Meter	**25** Pf.	Regulärer Wert 40 Pf.
Etamines	elegante Neuheit in aparten Streifen, mit wunderbaren Effekten . .	Meter	**38** Pf.	Regulärer Wert 75 Pf.
Reinwollene Mousseline	hell u. dunkel gemust., auch hübsche Bord.	Meter	**54** Pf.	Regulärer Wert 85 Pf.
Türkische Mousseline	**reine Wolle,** in sehr aparten, neuen Dessins	Meter	**78** Pf.	Regulärer Wert 95 Pf.
Organdys	in wunderbar schöner Ausmusterung, reizende mille-fleurs-Dessins .	Meter	**95** Pf.	Regulärer Wert 1.25 Mk.
Reinwoll. franz. Mousseline	in hocheleg. allerneuest. Dessins	Meter	**1.25**	Regulärer Wert 1.85 Mk.

Weisse Seiden-Batiste

sehr feine Schweizer Qualitäten

Meter **65** Pf.

Regulärer Wert 95 Pf.

Ca. 200 Sonnen-Schirme weiss und farbig, darunter hochelegante reinseidene einfarbige Schirme m. Futteral **30–40% unter Preis!**

Meyer & Günther

Steinplatz
Dortmund

Kinderwagen und Sportwagen

zu sehr billigen Preisen.

A. Eick & Comp.,
Warenhaus,
Dortmund, Balken-Strasse 36—38, beim Bezirks-Kommand

16251

Offeriere als vorzügliches
Hühnerfutter:
Weizenabfall I. Qualität Mk. 12.00 pr. 100 Kilo.
Weizenabfall II. Qualität Mk. 8.50 pr. 100 Kilo.
Hühnerfutter. 150 Pfd. Weizenabfall, Gerste, Mais zu 8.50 Mk.
— Alles mit Sack. —
Ferner:
Gerstenfuttermehl 150 Pfd. Mk. 12.00
Vollmehl 100 „ 7.00
Alles übrige, als **Mais, Gerste, Hafer, Hackel** 2c. äußerst billigst
Fr. Wilh. Neuhaus,
Dortmund, Münsterstraße 92.
— Fernsprecher 565. —

Verlobungsringe

in mehreren Qualitäten und Formen.
Verkauf nach Gewicht zu sehr billigen Preisen.
Gravieren der Namen sofort und gratis.

A. Eick & Comp.

Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

---

100 Ausflüge

in das Sauerland, in das Gebiet der Ruhr, Lenne, Volme, Lippe u. ins Bergische Land.

260 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte.

Preis 1.20 Mk.

(Nach auswärts bei Einsendung von 1.40 Mk. franko.)

Für die Mitglieder des S. G.-V. ist das Büchlein deshalb besonders wertvoll, weil in ihm das Verzeichnis der sämtlichen 10 großen Hauptwanderstrecken enthalten ist. Knappgefaßte geschichtliche Notizen teilen alles Wissenswerte über die Geschichte des Wandergebietes mit. Die zahlreichen guten Illustrationen, die das Buch schmücken, werden den Wanderer das Geschaute in der Erinnerung festhalten lassen und ihn auf manchen schönen Punkt aufmerksam machen, von dessen Bestehen er bisher nur wenig gewußt hat.

C. L. Krüger
G. m. b. H.
Buch- u. Musikalienhandlg.
in **Dortmund,** Westenhellweg 43
Fernspr. 816, 530, 181.

Unnaer Bank
Akt.-Ges.

Bahnhofstr. 45 **Unna** Bahnhofstr. 45

vermittelt alle in **das Bankfach einschlagenden Geschäfte** unter günstigen Bedingungen und verzinst

Spargelder

vom Tage der Einzahlung ab mit **3½** bis **4½** % je nach Kündigung.

Messbesucher u. Wiederverkäufer
finden für
Schützenfeste und Messen
die größte Auswahl und billigsten Preise in unserem **Spezial-Spielwarengeschäft.**
Für **Lumpensammler**
geeignete Spielwaren in grösst. Auswahl.
Aeltestes und größtes Engros-Lager in Spielwaren am Platze.
Paul Oppler & Co.
Fernruf 3416. **DORTMUND, Westenhellweg 69.**

Oberurseler Sauggasanlagen

Modell 1907

Viel billiger als **Dampf und Elektrizität**

Betriebskosten ca. ½—**2 Pfennige** pr. HP. und Stunde

Motore, Lokomobilen, Lokomotiven
für
Leuchtgas, Petroleum, Benzin, Benzol, Ergin und Spiritus.



Sehr grosse Anzahl im Betrieb!
Glänzende Zeugnisse aus der Praxis!

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.
Pläne und Kostenanschläge gratis. — Coulante Bedingungen. 17853

Waschpulver
Niegedacht

bestes und, weil ohne Soda und Seife zu verwenden, billigstes der Welt. Paket 20 ₰. Kein Reiben der Wäsche mehr, nur Schleudern erforderlich Schonung garantiert.

Habe noch ca. 19245
300 Ctr.
Ia. Speisekartoffel
abzugeben. **F. Fischer,**
Langendreer-Dorf.

Schöne
Kappus-Pflanzen
hat abzugeben. 19933
Habbes, Afferde bei Unna.

Tausendfach bewährt sind unsere trag- u. zerlegb. Geflügelhäuser, Lege- u. Zuchtgeflügel-Brut-, eier all. Rassen. Brutmasch., sämtl. mod. Zucht- u. Hilfsgeräte, rationelle Futtermittel, die Rente u. Freude erhöh. Werke über Zucht. Gewissenh. Bedienung. Katalog gratis.
Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Einzig und allein

„Qualität" sollte bei der Wahl eines Fahrrad- oder Automobil-Reifens maßgebend sein.

Continental
Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht, und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verläßlichkeit geprüft ist.

Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Co.
Hannover.

Arminiusquelle Lippspringe (Westfalen)

Heilquelle gegen Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe. Wasserversand während des ganzen Jahres. Grosser Park, relzmilderndes Klima. **Neu eingerichtetes Badehaus, Inhalatorien neuesten Systems, Dampfheizung.**

Pensions-Hotel Kurhaus

Vorzügliche Verpflegung. Elektrisches Licht. Liegehalle. Näheres durch die **Brunnen-Administration der Arminiusquelle.**

Das in Lippspringe neu hergerichtete sog. **Kurbad mit seinem „Kurbrunnen"** steht mit unserer seit **70 Jahren** bewährten **Arminiusquelle** und deren Verwaltung nicht in Verbindung.

Lippspringe, Westf. (Bahnstation). **Doppe,** Administrator.

Kartoffeln

Feinste Magnum 100 Pfd. 4.50 frei Haus. **Klein,** Königshof I, Hohestr. 8. Telefon 3323.

P. P.

Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Cöln, 21./9. 06.
O. Besser.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Total-Ausverkauf

Tapeten

u. sämtl. Anstreicherartikel

zu billigen Preisen wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes. 1490

Ww. C. von Werne, Westenhellweg 130

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Dortmund hat beim Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg den Antrag auf Feststellung des Planes für die bei Ausführung der Höherlegung der Anschlußbahn Hafen-Hardenberg erforderlichen Grundflächen gestellt, um alsdann das Enteignungsverfahren bezüglich dieser Grundstücke beantragen zu können.

Nach dem Vermessungsregister sind folgende in der Gemarkung Dortmund belegene Grundflächen erforderlich: 205 Ar 60 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 5817-146, 12 Ar 60 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 852-146, 65 Ar 40 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 851-146, 1 Ar 80 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 2694-146, 1 Ar 52 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 1704-146, 19 Ar 50 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 184-146, 68 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 705-146, 20 Ar 42 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 183-146, 2 Ar 05 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 3734-0.146, 6 Ar 50 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 2292-146, 112 Ar 15 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 2291-146, 11 Ar 76 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 1127-111, 8 Ar 34 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 138, 4 Ar 85 Quadratmeter aus Flur 25 Nr. 182-146, 38 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 2166-113, 9 Ar 65 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 1131-112, 3 Ar 36 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 1128-111, 1 Ar 60 Quadratm. aus Flur 25 Nr. 2635-0.109, 1 Ar 93 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2215-87, 1 Ar 97 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2211-36, 64 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2212-36, 1 Ar 36 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2210-36, 79 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2209-35, 1 Ar 51 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2205-34, 90 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2206-34, 58 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2204-33, 47 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2203-33, 1 Ar 50 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2199-32, 1 Ar 40 Quadratmeter aus Flur 1 Nr. 2200-32, 6 Ar 77 Quadratmeter aus Flur 1 Nr. 2216-31, 1 Ar 05 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2198-31, 1 Ar 45 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2197-31, 30 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2193-8, 1 Ar 51 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2194-8, 2 Ar 20 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2201-32, 2 Ar 90 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2196-31, 5 Ar 36 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2195-8, 1 Ar 35 Quadratmeter aus Flur 1 Nr. 2058-08, 3 Ar 19 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2069-08, 06 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2060-08, 1 Ar aus Flur 1 Nr. 479-30, 1 Ar 65 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2191-8, 13 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2192-8, 38 Ar 16 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3102-8, etc., 3 Ar 95 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3101-21 etc., 17 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3099,0,8, 48 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2183,8, 2 Ar 25 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3093-8 3 Ar 07 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 1860-20, 3 Ar 32 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3220-21 pp., 42 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2189-8, 3 Ar 78 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2188-8, 2 Ar 66 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2187-8, 55 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2184-8, 4 Ar 85 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3103-8 etc., 27 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3100-21 etc., 12 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2182-8, 3 Ar 08 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2181-21 etc., 13 Ar 83 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2180-8, 8 Ar 93 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2186-8 Quadratm., 3 Ar 75 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2185-8, 60 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 805-21, 13 Ar 80 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2067-0,8, 17 Ar 04 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2599-8, 1 Ar 14 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2508-8, 1 Ar 56 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2872-20 etc., 50 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3253-20, 68 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2875-20 etc., 75 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 2874-20, 5 Ar 60 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3251-19 etc., 1 Ar 10 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3249-16, 1 Ar 06 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3459-8, 125 Ar 63 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3435-8, 1 Ar 65 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3436-8, 10 Ar 57 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3463-7, 2 Ar 88 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3474-2, 90 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3460-2, 15 Ar 90 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3459-2, 45 Ar 90 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3458-2, 2 Ar aus Flur 1 Nr. 3470-7, 8 Ar 20 Quadratm. aus Flur 1 3458-2, 66 Ar 52 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 3414-2, 12 Quadratm. aus Flur 1 Nr. 94-2 sämtlich der Steuergemeinde Dortmund.

Der vorläufig festgestellte Plan, in dem die vorbezeichneten Grundflächen rot angelegt sind, die Beilagen zu diesem Plan, Verzeichnis der veränderten Wege und Wasserläufe und das Vermessungsregister werden gemäß Paragr. 19 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, 14 Tage lang im Tiefbauamt, Kleppingstraße 27, Zimmer 247, zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen die Feststellung des Planes, die nur die Gestaltung des Planes, nicht aber die Entschädigungsfrage zum Gegenstande haben dürfen, sind bei dem Unterzeichneten innerhalb der Offenlegungsfrist schriftlich oder im Tiefbauamt Zimmer 260 mündlich zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem eingeleiteten Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Dortmund, den 24. Mai. 1907.

Der Oberbürgermeister.

...kauf
...Co.
...k
...z
...is!
...ste
...auis
...en.

diert, die durch ihre Zusammensetzung der Säfte den Tieren schädlich oder nützlich sind. — Selbstverständlich hat sich diesen humanitären Bestrebungen auch unsere Reichshauptstadt angeschlossen, hat doch das allgemeine Mitleid mit dem geplagten Hundevieh und anderem vierfüßigen Getier des Hauses und Hofes ein „Spital der Hunde", d. h. eine Tierpoliklinik, sowie schon vor etwa sechs Jahren in Lankwitz bei Berlin ein Tierasyl geschaffen, das mustergültig ist. Es ist ja gerade nichts besonders angenehmes für unser ästhetisches Gefühl, wenn wir in den Straßen auf Schritt und Tritt beobachten müssen, wie die süßen Hundchen Laternenpfähle, Umgitterungen von Bäumen oder gar die Auslegen von Obst- und Gemüsegeschäften für ihre geschäftlichen Sitzungen benutzen; wir sind auch nicht sonderlich entzückt, wenn sie in Rudeln ihre Allotria treiben, Kinder umrennen, Radfahrer anklässen, Babys graulen machen, den Großen zwischen die Beine laufen und dergl. Späßchen mehr. Diese Unarten halten wir aber der unvernünftigen Tierseele zugute und versagen den Wauwaus, wenn sie sieh und krank sind, unser Mitleid nicht, sind sie doch die treuesten Wächter des Hauses, die einzigen Freunde des Einsamen, und ihre Nützlichkeit als Jagd-, Polizeihund pp. kann auch der größte „undefeind nicht abstreiten. — Während die Tierpoliklinik nur kranken Hunden ärztliche Hilfe angedeihen läßt, ist der Wirkungskreis des Lankwitzer Tierasyls ein weit ausgedehnterer.

Das Verdienst der Errichtung dieses Asyls ist dem segensreichen Wirken des Deutschen Tierschutzvereins ebenfalls zuzuschreiben, der sich mit außerordentlicher Tatkraft die Verbesserung der Tierverhältnisse angelegen sein läßt; dazu gehört vor allen Dingen die Pflege der Tiere in Unglücks- und Krankheitsfällen und der Schutz derselben vor Mißhandlungen. Um diese Bestrebungen im weitesten Umfange verwirklichen zu können, ergab sich die Errichtung eines Gebäudes, das den weitgehendsten Anforderungen nach Möglichkeit zu entsprechen versprach, ganz von selbst, und der Gedanke ward alsbald zur Tat. Der ins Leben gerufenen Anstalt steht ein Inspektor vor; mehrere Wärter, ein Kutscher und ein Portier finden hier ihr Brot, und ein Tierarzt behandelt die kranken Tiere, wofür den Mitgliedern des Deutschen Tierschutzvereins, sowie zum Teil bei Mittellosigkeit auch den Nichtmitgliedern keine Kosten berechnet werden. Die gesunden Tiere sind gesondert von den kranken untergebracht, nachdem sie vorher von dem Anstaltsarzt untersucht worden sind. Herrenlos aufgegriffene Hunde werden einige Tage verpflegt und dann, falls der Besitzer sich nicht einfindet, verkauft oder getötet. Für die zum Pensionsaufenthalt eingelieferten Hunde wird ein von Fall zu Fall festzusetzender, aber immer verhältnismäßig geringer Preis berechnet. Auch einen Operationsraum besitzt die Anstalt, worin schon mancher wertvolle Hund, manches teure Kätzchen dem süßen Dasein erhalten wurde. Neben Hunden und Katzen werden alle möglichen Thiere, namentlich auch Stubenvögel, in Pension und liebevolle Pflege genommen; der in die Sommerfrische verreisende Besitzer vertraut seine Lieblinge dem der Anstalt an, weiß er doch, daß sie hier gut aufgehoben sind. An die geräumige Küche mit ihren großen Kesseln, wo die auserlesensten Genüsse auch für die verwöhntesten Hundegaumen zusammengekocht- und gebraut werden, schließt sich das Hundebad an, das ebenfalls auf das denkbar Zweckmäßigste eingerichtet ist, sowohl in technischer wie in hygienischer Beziehung. Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß auch Pferde und Esel und beider nahe Verwandtschaft, nämlich Mauliere, in dem Asyl untergebracht sind. Außer einem geräumigen, sauberen Stall steht diesen Tieren ein umfangreicher Tummelplatz zur Verfügung. Wie wir hören, werden dieselben hauptsächlich aber nur zu Zuchtzwecken gehalten, und die jungen Tiere werden dann verkauft. Namentlich mancher „Freund Langohr", dem wir in den Straßen Berlins anstelle des Ziehhundes öfters begegnen, hat daher im Asyl das Licht der Welt erblickt, sehr zu seiner Unlust, wie wir aus der betrübten Miene des geplagten grauköpfigen Gesellen, des Philosophen unter den Tieren, mit Leichtigkeit entnehmen können.

Briefkasten der Redaktion.

N. 200, Hörde. Frankfurt a. M., Neue Zeit 63. **Kussenboten, Vogelsang.** Sie wenden sich am besten an eine Annoncen-Expedition.

B. J. 900, Herten. Wenden Sie sich an die Firma von Ehrhard Budenberg in Bochold.

A. N. 1000, Annen. Das Mädchen muß das ganze zweite Jahr aushalten; die Dienstherrschaft braucht sich auf nichts einzulassen.

2 Werne Für den gewöhnlichen Verschleiß der Wohnung sind Sie nicht haftbar

H. B. 1001, Börnig. Ziehen Sie ihm monatlich 3 Mark für den Stall ab.

H. B. 158, Dortmund. Zu 1. Sie müssen mindestens ein Jahr als Maurer oder Zimmermann gearbeitet haben. Zu 2. Besuch einer Baugewerkschule und Ablegung des Baugewerksmeister-Examens. Zu 3. 1800 bis 5000 Mark jährlich.

W. 1 +. Zu 1. Ja, zum Landkreise Dortmund. Zu 2. Ja, vom Kreisausschuß. Zu 3. An den Kreisausschuß in Dortmund. Zu 4. Wenn die Bedürftigkeit verneint wird, muß der Antrag abgelehnt werden.

Wissen 20. Zu 1. Nein, es muß polizeiliche Erlaubnis vorliegen. Zu 2. Unter Umständen, ja. Zu 3. Etwa 10 Mark. Zu 4. Solche Firmen sind uns nicht bekannt. Zu 5. Ja. Zu 6. Die Höhe der Abgabe richtet sich nach der Größe des Vereins. Zu 7. Nein.

Treuer Abonnent Hamm i. W. Zu 1. Tintenfabriken von August Leonhard in Dresden und von G. Scheller u. Co. in Braunschweig. Zu 2. Wir werden Sie bald entschädigen.



Empfang des Königs und der Königin von Württemberg in Bad Mergentheim.

Mergentheim (Württemberg), 24. Mai. In Anwesenheit des Königs und der Königin fand kürzlich die feierliche Einweihung der neuentdeckten Quelle des Karlsbades statt. Die Einweihungsfeier, die in allen Teilen einen schönen und würdigen Verlauf nahm, gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, sowohl für das Bad wie für die Stadt Mergentheim. Der Königl. Sonderzug traf kurz nach 11 Uhr in der Haltestelle Karlsbad ein, wo die Spitzen der Behörden und Vertreter des Bades den König und die Königin begrüßten. Vor der Quelle hatten die geladenen Gäste und seitlich in den Wiesen die Schulkinder und der Gesangverein Sängerkranz Aufstellung genommen. Bei der Ankunft der Festgäste mit dem Königspaar an der Spitze erschollen jubelnde Hochrufe. Der Sängerkranz trug hierauf ein Lied vor, worauf zunächst Konsul Schwarz das Wort zu einer Ansprache ergriff. Nachdem er die Festversammlung herzlichst begrüßt hatte, betonte er, daß der heutige Tag von weittragender Bedeutung für das Bad Mergentheim sei. Es sei zweifellos, daß die Mergentheimer Quellen die Heilkraft der ältesten und berühmtesten Quellen nicht nur erreichen, sondern teilweise sogar übertreffen. Je mehr diese Erkenntnis sich Bahn breche, desto rascher werde das Bad Mergentheim das Ziel erreichen, in die Zahl der Weltbäder eingereiht zu werden. Die Vorbedingungen hierfür seien vorhanden. Sehe es doch aus, als wolle Mutter Natur, welche das Füllhorn ihrer Gaben überall das liebliche Taubertal ausgegossen habe, sich mit uns verbünden, um uns die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern. An diese Rede, die mit einem Hoch auf den König ausklang, schloß sich eine Ansprache des Badearztes Dr. Schwarz, der die Heilkraft des Mergentheimer Mineralwassers im einzelnen erläuterte und mit dem Wunsche schloß, daß diese Quelle fließen möge zum Heile vieler Kranken und zum Ruhm unseres geliebten Schwabenlandes. Hierauf folgten die Trinkproben und die Unterzeichnung einer Urkunde durch den König und die Königin.

F. B., Kley. Zu 1. An die Königliche Eisenbahndirektion in Essen-Ruhr. Zu 2. Polizeiliche Führungszeugnisse und Zeugnis der Baugewerkschule.

F. G. 100, Werne. Leiter der Polizeischule ist Herr Kriminalinspektor Bartels in Dortmund. Die Kurse finden — alle Vierteljahre wechselnd — in Dortmund, Gelsenkirchen, Bochum und Hagen statt.

A. B. C. 1000. Ihrem Vorhaben steht rechtlich nichts im Wege.

C. B., Dortmund. Nein.

A. B. 1900. 1. u. 2. Ja. 3. Auf dek Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts. Sie müssen sich vorher bei der Polizeibehörde ein Armutszeugnis geben lassen.

A. S. Ja.

1907 A. S., Marten. Nein.

P. P. 1000. Der Vater hat kein Einspruchsrecht.

Alter Abonnent. Bis etwa 30 Mark.

M. F. 50. Nein.

K. K., Schwerte. Da Sie nichts Schriftliches vereinbart haben, können Sie nichts machen.

L. St. 123, Witten. Sie müssen sich unter Beifügung einer Zeichnung und Beschreibung des zu patentierenden Gegenstandes schriftlich an das Reichspatentamt in Berlin wenden .

F. 999, Gelsenkirchen. Ist uns nicht bekannt.

O. 1. Die Dienstzeit gilt dann stillschweigend auf ein Vierteljahr geschlossen und muß sechs Wochen vor dessen Ablauf aufgekündigt werden.

G. D., Schmiedestraße, Dortmund. Ein solcher Verein besteht u. W. in Dortmund bis jetzt nicht.

Literarisches.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Ein Handbuch für Bankbeamte, Juristen, Kaufleute und Kapitalisten, sowie für den akademischen Gebrauch von Dr. Georg Obst, Dozent an der Handelshochschule Berlin. 13.—17. Tausend. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig 1907. Verlag von Carl Ernst Poeschel. Der 1. Teil bringt eine äußerst klare Behandlung des Geldes und seiner Surrogate (Scheck, Papiergeld, Wechsel usw.) Der Leser wird informiert über die Technik des Geldverkehrs, er lernt das deutsche und das ausländische Geldwesen kennen und bekommt einen klaren Ueberblick über die Währungsfrage. Der 2. Teil behandelt das Bankwesen. Hier kommen dem Verfasser seine Kenntnisse zugute, die er sich in langer Bankpraxis erworben hat. Da Obst ferner juristisch und nationalökonomisch geschult ist und großes pädagogisches Geschick besitzt, somit über Kenntnisse und Eigenschaften verfügt, die sonst wohl nie vereint sind, so können die Abschnitte „Bank" und „Börse" wohl als das Beste bezeichnet werden was existiert. Auch das ausländische Bankwesen und die Bankpolitik hat Berücksichtigung gefunden. Im 3. Teil, „die Börse und ihre Geschäfte", bekommen wir einen Ueberblick über die Organisation der Börse, über die Arten der an den Börsen gehandelten Wertpapiere, über Kursfeststellungen usw. Weiter werden wir mit der Technik der Fassa- und Zeitgeschäfte usw. an der Hand von Beispielen bekannt gemacht.

Standesamt Sodingen.

Vom 1. bis 15. Mai.

Geburten, 1 Sohn: Bergm. Franz Pospiech, Bergm. Wilh. Wefer, Börnig. Bergm. Heinr. Neumann, Holthausen. Bergm. Herm. Eichhorst. Koksarb. Josef Slowinski, Börnig. Maurer Josef Rehtopp. Bergm. Felix Schart, Holthausen. Bergm. Aug. Koszian, Holthausen. Stallknecht Franz Przybycz, Sodingen. Amtsbaumeister Bernh. Husmann, Börnig. Bergm. Bernh. Perz, Börnig. Bergm. Heinr. Probst. Anton Cowojdzinski, Börnig. Bergm. Wilh. Becker, Holthausen. Bergm. Stanisl. Matuszek, Holthausen. Bergm. Vincenz Gorny, Holthausen.

Eine Tochter: Landwirt Theodor Wittenberg. Wiegemeister Ad. Hampel, Börnig. Bergm. Johann Zupert. Bergm. Franz Kerkemeyer. Bergm. Wilh. Kohlpoth. Bergm. Albert Bauer, Börnig. Bergm. Martin Kaczmarek. Bergm. Franz Klein, Holthausen Dachdeckermstr. Josef Engel. Bergm. Josef Dubering Erdarb. Gerrit Hartgers, Börnig. Bergm. Wilh. Schnelle, Holthausen. Bäcker Theodor Geesmann.

Aufgebote: Bergm. Friedr. Wischmeier mit Margarete Oestreich, Holthausen. Bergm. Gößling mit Wilhelmine Wittstein Holthausen. Bergm. Andr. Paikert mit Marianna Andrzejewski. Bergm. Heinr. Merschmeier mit Maria Bornemann, Börnig. Bergmann Andreas Schrade mit Emma Borrmann. Gärtner Franz van Riel mit Maria Ahland, Holthausen. Bergm. Joh. Kubjak mit Julianna Wawrzyniak, Holthausen. Bergm. Stanislaus Baranzat mit Anastasia Schäfer. Bergm. Josef Winter mit Maria Kupieper, Börnig.

Eheschließungen: Maschinenwärter Carl Terlohr mit Elisabeth Drenhaus. Materialienverw. Diedr. Flunkert mit Ida Valentin. Bergm. Joh. Gnerek mit Agnes Gnerek, Holthausen. Bäcker Hermann Koopmann mit Pauline Knepper, Bruch und Holthausen. Bergm. Michael Nyakowski mit Elisabeth Szymankiewicz. Bergm. August Sobotny mit Frieda Wagner. Schumacher Gustav Ditzel mit Auguste Spitzer, Holthausen. Bäcker Heinr. Ongtiech mit Emma Schlüter, Börnig. Arb. Josef Piasecki mit Stanislawa Wlodarczak, Börnig Bergm. Heinrich Dapprich mit Ww. Sellma Kluge, Holthausen. Bergmann Friedr. Konietzka mit Minna Fronert.

Sterbefälle: Adam v. Borzestowski, 8 Std. Ernst Dittmann, Holthausen, 2 J. Anna Konatski, 1 J. Anna Neuhaus, 34 J. Stanislaus Dziewintkowski, Holthausen, 7 Mt. Paul Neutwig, 3 Mt. Josepha Weirka, Holthausen, 5 Mt. Bahnwärter Friedrich Ganteföhr, Börnig, 61 J.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 143. Montag, 27. Mai 1907.

Mittellose Mädchen.

9. Roman von H. Ehrhardt. (Nachdruck verboten.)

Beim Auslösen der Pfänder machte er sich wie stets unnütz. Er wußte alle möglichen Kunststückchen, welche die armen Pfandbesitzer, die den Kniff dabei nicht kannten, in die lächerlichsten Situationen brachten und verstand es dabei geschickt, Suse Meridies aus der Klemme zu helfen, wenn das Los sie als Opfer ausersah. Zum Schluß — er hatte gut aufgepaßt und wußte, daß an Suses Hand der schmale Goldreif mit dem Vergißmeinnicht aus Türkisen noch fehlte — schlug er vor:

„Wem dieses Pfand gehört, der soll mit einen Kuß geben."

Die Herren entrüsteten sich in dem Gedanken, daß es eine Dame sein könnte und protestierten lebhaft, die schöne Haustochter meinte hochmütig: „Warum gerade Ihnen?" und die Mädchen kicherten, im stillen bedauernd, daß ihre Pfänder schon ausgelost waren.

Suse allein saß wie auf Kohlen, die leere Stelle an ihrem Ringfinger brannte sie förmlich.

Während die Gesellschaft sich lachend über die Zulässigkeit dieser Pfandauslösung stritt, flüsterte Trautendorf, sich zu dem rosigen Mädchenohr neben sich neigend:

„Wenn das Pfand Ihnen gehörte, mein gnädiges Fräulein, würden Sie mir den Kuß geben?"

Sie waffnete sich mit übermütiger Keckheit.

„Warum soll gerade ich für meine Unachtsamkeit beim Spiel so hart bestraft werden?" fragte sie, einen gut gespielten Vorwurfston in ihre Worte legend.

Er knickte zusammen wie ein Taschenmesser, daß sie wirklich erschrak, so geschickt machte ers, und dann jammerte er ganz laut auf:

„Jessas na, sein's barmherzig, ich bin ein geschlagner Mann. Kester, ich nehme meinen Vorschlag zurück, für ein Strafgericht, wie Fräulein Meridies das auffaßt, sind mir meine Küsse zu schade."

Und dann ließ er die Arme schlaff herabsinken, legte den Kopf zur Seite und saß da, wie ein zu Tode getroffener Mensch.

Man lachte sehr über ihn und klatschte der errötenden Suse lebhaft Beifall, der sich noch steigerte, da wirklich als letztes Pfand ihr Ring zum Vorschein kam. Man hatte ihr eine sehr milde Aufgabe gestellt. Sie mußte ein kleines Gedicht aufsagen und da sie vor nicht zu langer Zeit noch die Schulbank gedrückt hatte, sprach sie auch ohne Ziererei mit der ganzen leidenschaftlichen Auffassung, die dazu nötig, die erschütternden Worte des Gedichtes: „Die Trompete von Grabelotte".

In der fast durchweg militärischen Gesellschaft erntete sie damit reichen Beifall.

Als sie ihren Platz neben Trautendorf wieder eingenommen hatte, drehte dieser den kleinen Türkisenring, den er Suse zuvorkommend, Leutnant Kester abgenommen, spielend zwischen den Fingern. Das junge Mädchen sah's und streckte ihm die geöffnete Hand hin:

„Meinen Ring, bitte."

Aber er legte ihn nicht hinein, er probierte ihn an seine Finger, lachte und meinte:

„Was müssen Sie für ein Kinderhändchen haben! Zeigen Sie's mal näher. Ja, kann denn das überhaupt etwas festhalten im Leben?"

„O, doch!" sie nickte so energisch, daß die goldblonden Löckchen um ihre weiße Kinderstirn wehten, „ich werd's schon können. Aber erst muß ich etwas haben. Warten werd' ich sicher nicht mit den Händen im Schoß, bis das Glück mir seine Blüten freiwillig hinwirft, ich werd' ihm nachlaufen und mit beiden Händen zugreifen und festhalten, oh, so fest —"

Zwischen den roten, vollen Lippen blitzten ihre weißen Zähnchen, von einem Lächeln übermütigster Zuversicht erhellt. Dieses Lächeln zauberte eine kühne Glückshoffnung auch in sein Herz. Am liebsten hätte er ihr sofort die Hand hingestreckt und freudig gesagt:

„Hier, halte sie fest und mit ihr Dein und mein Lebensglück."

Aber er fühlte doch, daß, selbst wenn die Anwesenheit der Uebrigen ihn nicht daran verhindert hätte, es noch nicht an der Zeit war, solch entscheidende Worte zu sprechen. Es war ihm ja selbst noch so seltsam und neu, daß er im Ernst daran dachte, sich dieses kleine Mädchen, um das er sich vor einer Stunde noch nicht gekümmert hatte, fürs ganze Leben zu gewinnen, er, der Allerweltscourmacher, der bis dahin jeder Fessel gespottet hatte. Vielleicht täuschte er sich noch in seinem eigenen Empfinden. Daher begnügte er sich, dem jungen Mädchen ein scherzendes: „Recht so, gnädiges Fräulein, immer fest zugreifen!" zu erwidern und Beide wandten ihre Aufmerksamkeit dem allgemeinen Gespräch zu, mit dem die Gesellschaft, im Begriff aufzubrechen, für den nächsten Tag ein Zusammentreffen auf dem Eise verabredete.

Suse, die noch nicht dort gewesen war, da ihre Zeit durch die nötigen Besuche völlig beansprucht worden war, hoffte, sich dieses Mal auch einfinden zu können.

„Es muß sich wundervoll hier laufen!" sagte sie strahlenden Auges zu Bittner, der sich hartnäckig an ihrer Seite hielt, während Trautendorf an die schöne brünette Haustochter herangetreten war, vielleicht um sie zum Abschied zu versöhnen, „ich bin neulich mit meiner Cousine einmal vorbeigegangen und das Herz tat mir ordentlich weh, daß ich keine Schlittschuhe an den Füßen hatte. In L. kommen wir nie zu einer anständigen Bahn, und es ist ein Wunder, daß ich mir dort nicht schon Hals und Beine gebrochen habe. Also auf morgen! Sie kommen doch auch, Herr Leutnant?"

„Ich komme!"

Es klang so ernst, fast wie ein Schwur, und in den kleinen, viel zu hellblauen Augen, die sich auf Suses unbefangenes Gesicht hefteten, lag eine ehrliche, warme Zärtlichkeit.

Das Mädchen verstand, was den Mann vor ihr bewegte, und ihr eitles, kleines Herz klopfte höher im Rausche des Triumphes. Ein herziges Lächeln begleitete den Händedruck, den sie beim Auseinandergehen mit dem jungen Offizier tauschte. Es war die halb unbewußte Koketterie der Frau, die eine Huldigung nicht abweisen mag, weil sie ihrer Eitelkeit schmeichelt, ohne ihr Herz zu berühren. Daß sie Unrecht damit tut, darüber wird sie sich erst klar, wenn der arme Betrogene sein vermeintliches Recht von ihr fordert und sie beschämt gestehen muß, daß sie ihm Gegenliebe nur geheuchelt hat.

Suse Meridies wäre erstaunt gewesen, hätte sie geahnt, welche Hoffnungen ihr Abschiedslächeln in einem jungen, ehrlichen Herzen geweckt hatte. Sie dachte schon nicht mehr an Bittner, als ein paar dunkle, feurige Männeraugen sich tief in die ihren senkten und eine weiche, liebkosende Stimme flüsterte:

„Ich bin trostlos, morgen nicht mit von der Partie sein zu können, ich habe Dienst, kann unmöglich fort" — dann ein kurzer und doch so beredter Händedruck, und sie saß allein, wie von süßem Wein betäubt, neben ihren Verwandten durch die im bleichen Mondlicht schimmernden verschneiten Straßen.

Er liebte sie! Das allein klang deutlich wie himmlische Musik in ihre wirren Gedanken. Und wenn er mich auch nicht heiratet, spann ihr Sinnen sich weiter, wenn er mich nur eine kurze Spanne Zeit liebt. Und die Strophe eines Gedichtes floß durch ihr erregtes Köpfchen, ihrem tiefsten Empfinden Ausdruck gebend:

„Besser, daß das Herz Dir bricht,
Von dem Kuß der Rose,
Als Du kennst die Liebe nicht,
Und stirbst liebelose."

Sie war so in selige Träumerei versunken, daß sie gar nicht merkte, wie eigentümlich gepreßt, fast zornig der Gutenachtgruß des Hauptmanns klang und mit welcher Befriedigung Frau Meta sie fixierte.

Froh, den auf sie einstürmenden Empfindungen ungestört nachhängen zu können, schmiegte sie sich endlich in die weichen Kissen ihres Lagers. Und in halbem Hinüberschlummern kam ihr plötzlich das traumhafte Bewußtsein, daß der kleine Ring an ihrem Finger noch immer fehlte. Da lächelte sie glücklich. Und mit diesem Lächeln auf den Lippen schlief sie ein.

9. Kapitel.

Am nächsten Tage war sie unter der vergnügten Gesellschaft, die sich bei den Klängen der vom Oberst liebenswürdig befohlenen Regimentskapelle auf dem Eise tummelte, der vergnügtesten eine, trotzdem Trautendorf wirklich nicht erschienen war. Ihr leichter Sinn, der sich durch tausend Kleinigkeiten ablenken und zerstreuen ließ, kam schnell über eine Enttäuschung hinweg und der Wintertag war so wunderbar schön, die Sonne sank in so strahlendem, fast wärmendem Glanze hinter den entlaubten, reifglitzernden Bäumen der ehemaligen Festungswälle hernieder, die Musik spielte so weiche, schmeichelnde Melodien, auf der spiegelglatten Eisbahn lief sich's so herrlich, daß Suse alles andere vergaß und nur dem Augenblick lebte. Ihr von Kälte und raschem Lauf gerötetes Gesicht unter dem dunklen Pelzmützchen wirkte durch seinen temperamentvollen Ausdruck von Lebensfreude und unbewußter Leidenschaft wieder bezaubernd und sie war immer von Herren umringt, die ihre Kunst auf dem Eise aufrichtig bewunderten und nie geglaubt hatten, daß eine Dame mit so viel Grazie allerlei Wendungen laufen könnte, an die sonst nur Herren sich wagten. Schließlich entstand ein förmlicher Wetteifer unter der ganzen Gesellschaft, im Schlittschuhlauf ihr möglichstes zu leisten, und Suse fand eine Menge gelehriger Schüler, die ihrerseits das Erlernte wieder liebenswürdig den jungen Damen beibrachten.

Ueber Bittners mißglückte Versuche, eine Acht zu fahren, wollte Suse sich halbtot lachen.

Er verrenkte seine langen Gliedmaßen dabei so unsagbar komisch und war so haarsträubend ungeschickt — er war im übrigen seit Jahren nicht mehr auf dem Eise gewesen und nur Suse zuliebe gekommen —, daß diese sich köstlich amüsierte.

Als er sich plötzlich bei einem neuen energischen Anlauf nach hinten überschlug und in seiner ganzen Länge hinfiel, mußte die übermütige Suse derart lachen, daß sie selbst das Gleichgewicht verlor und unfehlbar ebenfalls gefallen wäre, hätte sich nicht ein kräftiger Arm von rückwärts um ihre junge, geschmeidige Gestalt gelegt und sie stützend umfangen. Mit einem leicht erschrockten: „Oh, danke sehr!", aber immer noch lachend, wandte sie sich um und sah geradewegs in Trautendorfs blitzende Augen.

„Nun, stehen Sie fest?" fragte er, ihre Gestalt zögernd freigebend und auf ihr bejahendes Kopfnicken hin setzte er in seiner, wie die Damenwelt es nannte, „entzückend unverschämten" Art hinzu:

„Sie scheinen sich ja wieder famos ohne mich zu amüsieren, mein gnädiges Fräulein."

Sie hob kampfbereit das hübsche Köpfchen.

„Ja, warum denn nicht?"

Unterdes hatte der verunglückte Bittner sich wieder aufgerichtet, und sie glitt zu ihm hin, lächelte ihn tröstend an, begann mit ihrem Muff den ihm reichlich anhaftenden Schnee abzustäuben, was der junge Offizier sich verbeten und doch beglückt gefallen ließ.

Beim Herankommen des Kameraden verfinsterte sich sein Gesicht.

„Wo kommst Du denn her? Ich denke, Du hast Dienst?" meinte er mißtrauisch.

„Hab' ich auch gehabt. Komme direkt aus der Kaserne. Dir paßt wohl mein Hiersein nicht, alter Freund? Ich stör' Dich wohl in Deinen Künsten? Freilich, wenn man eine solche Lehrmeisterin darin hat."

„Ach, laß doch die dummen Witze."

Suse sah erstaunt von einem zum anderen.

Sie begriff alles. Aber sie heuchelte totale Verständnislosigkeit, als Trautendorf, nachdem er den Freund durch einen Hinweis auf sein schneemannartiges Aussehen vermocht hatte, zum Abbürsten nach dem Restaurationspavillon zu fahren, ihm nachblickend, sagte:

„Der arme Kerl."

„Meinen Sie, daß er sich sehr weh getan hat?" fragte sie reizend naiv, „und ich habe so gelacht."

„Nein, das meinte ich nicht; ihn quälen ganz andere, heimliche Schmerzen, die zu stillen ganz allein in Ihre Macht gegeben ist. Und für mein Leben gern möcht' ich wissen, ob Sie von dieser Ihrer Macht Gebrauch machen werden, Fräulein Suse!" seine gefährlichen Augen ruhten fascinierend auf ihrem Gesicht, „werden Sie's tun?"

Das entschiedene „Nein", auf das er gerechnet hatte, kam nicht. Sie war, wie um sich zu sammeln, einen großen Bogen um ihn herumgefahren. Nun

Gutsbesitzer

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 25. Mai.

blieb sie dicht vor ihm stehen, halb trotzig, halb verlegen zu ihm aufsehend.

„Was Sie für komische Fragen stellen, Herr Oberleutnant! Wie kann ich heimliche Schmerzen stillen, ehe jemand mich darum bittet. Vielleicht täte ich's, ich habe ein mitleidiges Herz."

Er lächelte eigentümlich vor sich hin.

„Wissen Sie, daß Sie ein kleiner Schlaukopf sind, Fräulein Meridies!" sagte er fast zärtlich, „aber all Ihr Sträuben wird Ihnen zuletzt doch nichts nützen."

Sie fand keine Antwort, sie war wie gelähmt von der Bedeutung, dem leidenschaftlichen Ton seiner letzten Worte. Stand denn wirklich das Glück schon neben ihr so greifbar nahe, daß sie nur die Hand auszustrecken brauchte, um es festzuhalten? Ihr schwindelte. Und ein inneres Frostgefühl ließ sie zusammenschauern.

„Frieren Sie?" fragte er besorgt, mühsam seinen Jubel über ihre merkliche Erregung verbergend, „wir wollen uns ein wenig Bewegung machen, ja? Aber vorerst nehmen Sie hier Ihren Ring, den ich mir gestern widerrechtlich aneignete."

Er hatte ein kleines Päckchen aus seiner Mantelstasche gezogen, löste rasch das verhüllende Seidenpapier und bot ihr einen Strauß köstlicher großer Treibhausveilchen, deren Stiele durch ihren Ring gezogen waren.

Heiß erglühend stammelte sie einen Dank und nestelte den duftenden Strauß, nachdem sie den Ring in ihrem Portemonnaie verwahrt hatte, in ein Knopfloch ihres kurzen Jäckchens.

Dann glitten sie Hand in Hand über die schimmernde Eisfläche. Sie merkte es nicht, wie geschickt er allen Bekannten auszuweichen wußte, um sich durch nichts in seinem Zusammensein mit ihr stören zu lassen, aber allen anderen fiel es auf. Es fanden sich schon scharfe Zungen, die ihn „gewissenlos" nannten, und mitleidige Seelen, denen das reizende Mädchen leid tat. Er hätte die Fremde schonen können, die sicher alles für bare Münze nahm und sich törichte Hoffnungen in den Kopf setzte, während die Einheimischen ihn längst nicht mehr ernst nahmen. Ob man sie warnen sollte? Man munkelte, das würde Hauptmann von Brockhaus schon besorgen, der mit seinem kalten, strengen Gesicht seit einer Weile, wohl um seine Damen abzuholen, auf dem Promenadenweg am Rande der Bahn hin und her ging. Er warf nicht gerade freundliche Blicke auf das eifrig plaudernde Pärchen, um das die ganze übrige Welt versunken schien.

Sie sprachen jetzt von dem Ballfest beim Kommandeur und Suse meinte sehr kläglich, sie würde sicher nicht dabei sein können, denn sie habe kein Kleid, das für die Dornröschenrolle passe und auch kein Geld, um ein neues zu kaufen. Und sie erzählte rührend offenherzig, daß sie bei den Eltern nicht darum bitten könnte, denn ihre vielen Geschwister kosteten eine Menge Geld und da dürfe nichts Ueberflüssiges angeschafft werden, aber sie hätte doch schrecklich gern hübsche Kleider und all die Dinge, die viel Geld kosten und die Menschen wären doch glücklich, die so aus dem Vollen leben könnten wie ihre Verwandten.

(Fortsetzung folgt.)

Gespensterseherei.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, 25. Mai.

Der sechste Kongreß der Londoner Spiritisten wurde am Donnerstag daselbst im South Place Institute abgehalten und nahmen an demselben einige hundert Herren und Damen, unter ihnen auch solche aus den Provinzen, teil. Den Vormittag füllten einschlägige Vorträge, namentlich zu dem Kapitel „Medium", aus. Am Nachmittag aber wurden Geister zitiert und ein gelindes Gruseln erfüllte die ganze Gesellschaft, als Miß Ruth Sage, eine Hellseherin und ein bekanntes Medium aus Lancaster, mit der Geisterbeschwörung begann. Es geschah dies in sehr wirkungsvoller Weise, indem sie die Augen schloß und die Geister anrief, zu erscheinen und sie um Vergebung bat, sie in ihrer Ruhe zu stören, da sie wisse, daß es ihnen Schmerz bereite auf die Erde unter die Sterblichen zurückzukehren. Der Vorsitzende, Herr Tayler Gwinn, erklärte: „Wir wollen keinen blinden Glauben, wir verlangen Kritik. Die Geister, die jetzt schon in unserer Mitte sind, sind nur dem Medium sichtbar. (Allgemeines hörbares Aufatmen.) Die Seherin wird sie nur beschreiben und wenn dies geschehen ist, wird nur übrig bleiben zu sagen: Es ist mein Vater oder mein Großvater, oder meine Mutter oder mein Onkel — ja oder nein."

Diese Mahnung wurde gewissenhaft befolgt, stimmte aber nicht ganz mit den Erwartungen der Gläubigen überein, denn obzwar Mr. Ronald Brailey die materialisierten Geister in Umrissen nach den Beschreibungen des Mediums auf einer großen schwarzen Tafel skizzierte, war das Ergebnis ein sehr unbefriedigendes. Der erste Geist, der vor den Augen des Mediums erschien, lehnte sich mit einem Arm an die Schulter einer Dame, die, als ihr diese Mitteilung gemacht wurde, erschreckt zusammenfuhr. Ihre Nachbarin rückte unwillkürlich von ihr fort. Die Hellseherin sagte nun, mit geschlossenen Augen: „Ich sehe, es ist ein alter Mann, warmherzig und freundlich. Er hat graues Haar und einen langen Bart." Als nun die Dame befragt wurde, ob sie ihn erkenne, sagte sie nach einigem Zögern: „Ich glaube, ich erkenne ihn!" — eine Erklärung, die mit stürmischem Applaus begrüßt wurde. Der nächste Geist, der erschien, beugte sich über einen Herrn. Es war der Geist einer Dame, die von Miß Ruth nachstehend beschrieben wurde: „Sie ist groß und gut gebaut, hat dunkle Augen, stark gewölbte Augenbrauen, trägt das Haar in der Mitte abgeteilt und dieses wird schon etwas grau. Die Dame trägt ein einfaches schwarzes Kaschmirkleid. Sie ist von Natur schweigsam und spricht nicht viel über sich selbst. Sie ist auch sehr ordnungsliebend. Kennen Sie die Dame?" Der Herr rückt auf seinem Stuhle hin und her, fühlte sich offenbar unbehaglich und schüttelte wieder den Kopf und sagte dann kleinlaut: „Ich habe nie in meinem Leben eine solche Person gekannt!" — eine Erklärung, die mit lautem Murren und Aeußerungen des Mißfallens begleitet wurde.

Nicht mehr Glück hatte das Medium mit einem anderen Herrn, dem die Mitteilung wurde, daß eine junge Dame ihm zur Seite stehe und auf ihn blicke. Auch er erkannte die Gespensterdame nicht und alle Versuche des Mediums, ihn zu einem Geständnis zu bewegen, schlugen fehl. „Der Geist sagt mir," fuhr die Seherin fort, „Sie hätten sie in Ihren jungen Tagen gekannt. Sie waren damals ein Knabe, ein sehr kleiner Knabe." Der Herr blieb aber bei seiner Erklärung. Miß Ruth sagte dann mit Grabesstimme: „Der Geist sagt mir, er hätte Sie immer bei Ihrem Taufnamen Georg gerufen." Der Herr erklärte, daß ihn in seinem Leben niemand Georg genannt, da er Wilhelm heiße. Wieder allgemeines Murren.

Acht Geister erschienen auf diese Weise dem Medium, aber nur noch einmal fand man etwas Trost darin, daß ein junges Mädchen erklärte, sie glaube den Geist zu erkennen, sei aber nicht ganz sicher. Schließlich erlaubte das Medium den Geistern wieder in das „ätherische Jenseits" zurückzukehren, was ihnen wohl ebenso angenehm war wie den Kongreßmitgliederen, die sich von ihrer Gegenwart bedrückt gefühlt hatten und nun wieder erleichtert aufatmeten. Nur einer der Anwesenden scheint in seinem Glauben erschüttert worden zu sein, denn er zitierte Shakespeare, der in „Heinrich 4." Glendower sagen läßt: „Ich kann Geister aus der unergründlichen Tiefe heraufbeschwören!" worauf ihm Hotspur antwortet: „Ich kann es auch und jeder Mensch kann es; die Frage ist nur, ob sie kommen, wenn man sie ruft."

Der Lehrer sitzt auf dem Katheder.*)

Von Wilhelm Münz.

Der Lehrer sitzt auf dem Katheder und blickt zum Fenster hinaus.

Draußen im Schulhofe stehen die Kastanienbäume, leuchtend in hellem, frischen Grün. Die Frühlingssonne flutet um die Blütenkerzen. Ein wonnesames Rauschen und ein heimliches Glück zieht durch das junge Leben des Lenzes. Wer weiß, wie schön es noch werden wird!

Der Lehrer sitzt auf dem Katheder und blickt zum Fenster hinaus.

Ueber den dichtbelaubten Bäumen brütet der Hochsommer. Die Mittagssonnenglut spinnt ihre Träume in den dunklen Blätterkronen. Längst sind die Blüten verwelkt. In die Reife des Sommers trägt manch vergilbtes Blatt die Schwermut kommender Tage hinein. Stille Müdigkeit schleicht um die Stämme und mit den sengenden Sonnenstrahlen fließt eine ahnungsvolle Trauer in die alternde Baumseele.

Der Lehrer sitzt auf dem Katheder und blickt zum Fenster hinaus.

Zerstreut am Boden liegen die falben Kastanienblätter. Regenschauer rieseln durch die entlaubten Zweige. Im grauen Nebelleide zieht der Spätherbst durch die Natur. Es pfeift der Wind und stimmt die Abschiedsklage an. Blütenduft und Sonnenschein, Singen und Summen in der weichen Sommerluft — ach, wie lang ist's her, daß dieser Zauberklang erscholl! Bald kommt der Schneesturm und wirft um die einsamen Bäume sein weißes Tuch, — und dann der tiefe, lange Schlaf.

* * *

Draußen auf dem Baume singt ein Vogel und sieht zum Fenster hinein.

Auf dem Katheder sitzt der Lehrer, Jugendfrische in den Zügen, Hoffnungsfreudigkeit in den Augen. Im Glanze der aufsteigenden Sonne liegt vor ihm das Leben. Wie sanft und milde ist das Feuer, das in der Tiefe seiner Seele loht, und wie beglückt es ihn, diese heilige Glut in die Herzen seiner Schüler zu tragen. Wie wird das Wirkensfeld sich noch weiten! Wie köstlich wird die Arbeit noch werden!

* * *

Auf dem Baume singt ein Vogel und sieht zum Fenster hinein.

Ach, wie ist doch der Lehrer so anders geworden! Tiefer Ernst auf seinem Antlitz, Furchen des Grübelns auf seiner Stirn, wehmütiges Leuchten in seinen Augen. Die Mittagsglut des Lebens hat an seinem Marke gezehrt. Seine schönsten Hoffnungen sind verwelkt und verdorrt. Sorge und Verzagtheit klopfen mit zitterndem Finger an sein Herz. Er wird müde. Doch er schüttelt den Schlummer von seinen Augenlidern und straft sich auf im Sonnenbrande. Er blickt zum Himmel empor. Die Sonne wendet sich gegen Westen. So weit also! . . . Verschwiegene, wortlose Trauer legt sich um seine schwermutsvolle Seele.

Auf dem Baume singt ein Vogel und sieht zum Fenster hinein.

Auf dem Katheder sitzt ein ergrauter Mann, das Haupt gesenkt, den Blick nach innen gekehrt, — er denkt an längst entschwundene Tage. Wie sind doch Jugend und Hoffnung, Kampf und Mühsal und Lebensangst vergangen und zerstoben! Traumfern, wie in bläuliche Nebel getauchte Hügel, liegt hinter ihm das blühende, leuchtende Land der Morgensonne und der Jugend. Vor ihm breitet sich die stille, winterliche Einöde des Alters, und schwere dunkle Schneewolken türmen sich so nahe und so drohend vor der versinkenden Abendsonne.

* * *

Auf dem Baume schluchzt ein Vogel und sieht zum Fenster hinein.

Auf dem Katheder sitzt ein fremder Mann.

In den Augen der Schüler aber hängt noch die Träne von gestern Nachmittag, und in ihrer Stimme liegt es wie ein verhaltenes Weinen . . .

*) Aus einer in kurzer Zeit bei J. Kauffmann in Frankfurt a. M. erscheinenden Skizzensammlung „Sinnames Land". Dr. Wilhelm Münz war auch der Verfasser des im vorigen Jahre vielbesprochenen „Offenen Briefes an die Regenten über die Judenmetzeleien in Rußland".

Vom zweiten Kaiserreich.

Paris, 23. Mai.

In seiner großen Geschichte des zweiten Kaiserreichs, von der die Rue des Deux Mondes einzelne Stücke veröffentlicht, ist Emil Ollivier jetzt zur Darstellung der Zeit gekommen, in der das Kaiserreich vom autoritativen zum liberalen Regime sich entwickelte und zur Geschichte seines eigenen Ministeriums. Vorerst schildert er nur die langen Verhandlungen, die seinem Eintritt in die Regierung vorausgingen. Angesichts der wachsenden Beunruhigung und Aufregung des Landes hatte sich Napoleon der Dritte entschlossen, zum Parlamentarismus überzugehen, um die liberal-republikanische Opposition zu entwaffnen und dem Lande wieder Vertrauen einzuflößen. Ollivier, der sich bereits von der Opposition getrennt hatte, aber doch noch Beziehungen zu einzelnen Führern unterhielt, war der gegebene Mann dazu, den Uebergang durchzuführen. Trotzdem war die Sache sehr schwierig, denn es galt, zahlreiche prinzipielle und persönliche Fragen zu lösen und mehrfach standen die Verhandlungen auf dem Punkte, vollständig zu scheitern.

Dem Historiker, namentlich demjenigen, der die innere Geschichte Frankreichs schreibt, bietet die Erzählung Olliviers ein reiches Material, da er zahlreiche Aktenstücke und namentlich Briefe Napoleons mitteilt.

In den Verhandlungen spielte auch die auswärtige Politik eine Rolle, und hier ist es insbesondere die deutsche Frage, die uns interessiert. Ollivier billigte im allgemeinen die Nationalitäten-Politik des Kaisers, machte aber einige Vorbehalte bezüglich Deutschlands und Italiens. Er schrieb dem Kaiser u. a.: „Der Friede ist die Achtung vor dem Grundsatz der Nichtintervention. Es ist der Ruhm Ew. Majestät, zuerst die Politik der Nationalitäten proklamiert zu haben; Sie dürfen diejenigen nicht hören, die dazu raten, diese Politik zu verlassen und zum ersterzigen, unfruchtbaren Prinzip der territorialen Vergrößerungen und des gekünstelten Gleichgewichts zurückzukehren. Drei große auswärtige Fragen sind zu berücksichtigen: die deutsche, die italienische und die orientalische. Was Deutschland betrifft, soll man sich der übrigens nicht nahe bevorstehenden) Annexion der Südstaaten durch den Norddeutschen Bund widersetzen? Diese Frage wird zu prüfen sein, wenn Preußen die Annexion mit Gewalt durchführen will. Ich anworte: Nein, unter keinem Vorwand, wenn der Anschluß der Südstaaten durch den Wunsch der Bevölkerung sich vollzieht." Dann entwickelte Ollivier weiter, daß man vom dem Papste erhalten und vorläufig den Abschluß des Konzils abwarten müsse; in Orient müsse man die christlichen Völkerschaften nicht aufreizen, sondern beruhigen, ihnen auf alle Fälle Wohlwollen bezeugen und, wenn man Partei zu ergreifen habe, sie eher unterstützen als bekämpfen. In einem seiner Briefe an Ollivier schreibt nun Napoleon über die deutsche Frage: „Ich bin gleich Ihnen ein Anhänger der Nationalitäten-Politik, aber die Nationalitäten lassen sich nicht blos an der Gleichheit der Sprachen und Aehnlichkei der Rassen erkennen, sondern sie sind vor allem bestimmt durch die geographischen Verhältnisse und die Gleichheit der Ideen, die aus gemeinschaftlichen Interessen und historischen Erinnerungen hervorgeht. Die deutsche Nationalität kann ebenso wie die französische alle diejenigen umfassen, welche die gleiche Sprache reden. Das Elsaß, obgleich germanischer Rasse, ist französisch; die Kantone Waadt und Neuchatel sind schweizerisch, trotz ihrer Verwandtschaft mit Frankreich. Gewiß, wenn Süddeutschland, nach dem allgemeinen Stimmrecht befragt, mit dem Norddeutschen Bund sich vereinigen wollte, so wäre es thöricht, sich dem zu widersetzen. Aber wenn Preußen den Prager Friedensvertrag verletzen oder die deutsche Bevölkerung Oesterreichs das nämliche tun wollte, dürften wir dies gestatten? Glücklicherweise stehen die Fragen nicht auf der Tagesordnung; sie sind zu ernst, um sie im Voraus zu lösen, ohne daß man weiß, unter welchen Umständen die Ereignisse zum Ausbruch kommen werden. Mit Bezug auf Italien und den Orient bin ich ganz Ihrer Meinung."

Es zeigt sich auch hier wieder jene Zweideutigkeit und Unschlüssigkeit, welche die ganze Politik des Kaiserreichs charakterisierten. Man proklamierte die Nationalitätenpolitik, scheute aber ihre Konsequenzen; man wolle keinen Krieg, wußte aber, daß die öffentliche Meinung in Frankreich die Einigung Deutschlands sich nicht friedlich vollziehen lassen werde. So blieb man untätig: man förderte weder den deutschen Einigungsprozeß, noch trat man der französischen Kriegslust entgegen. Und so mußte der Krieg gerade unter demjenigen Minister ausbrechen, der es am schlauesten zu machen gedachte: unter und durch Ollivier. Freilich spielte bei dieser Politik noch ein Faktor mit, den Ollivier bereits an einer anderen Stelle seines Werkes hervorgehoben und gewürdigt hat: Napoleon war schon im Jahre 1869 so schwer krank, daß er zu wichtigen Entschlüssen völlig unfähig war. So ließ er die Dinge gehen, wie sie wollten, und sie trieben dahin, wohin sie treiben mußten: zum Kriege. Frankf. Ztg.

Mannigfaltiges.

— (Das gepfändete Konzert). Die Neue Musik-Zeitung (Verlag von Carl Grüninger in Stuttgart) berichtet: Pietro Mascagni, der in der ersten Aprilwoche in Wien eintraf, um an einem der folgenden Tage ein Konzert zu leiten, ist nicht wenig durch die ihm auf amtlichen Wege zugegangene Mitteilung überrascht worden, daß eine Schadenersatzklage in Höhe von 25 000 Kronen gegen ihn eingereicht worden sei und daß auf Grund gerichtlicher Verfügung zur Deckung dieses Betrages die Einnahmen des Konzerts mit Beschlag belegt werden würden. Die Ursache dieses Vorgehens ist folgende: Als Mascagni letztmals, vor vier Jahren, in Wien sich aufhielt, machte er bekannt, daß er bereit sei, 40 000 Lire für ein gutes Opernlibretto zu zahlen. Eine in Wien wohnende tschechische Dame, Josa Will, erfuhr von diesem Anerbieten und beeilte sich, ihm ein Libretto, betitelt „Irene di Spillenbergha", vorzulegen. Mascagni, der das Werk akzeptierte, gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, besonders weil das Thema ein italienisches war, und er versprach der Dame, das Libretto bei erster Gelegenheit ins italienische übersetzen zu lassen und auch die Musik dafür zu komponieren. Ehe Mascagni nach Rom abreiste, hatte er verschiedene Begegnungen und Besprechungen mit der Dame. Letztere schrieb drei Monate später an Mascagni in der Sache, erhielt aber keine Antwort Da sie nun eine Abschrift des Librettos nicht besaß, setzte sie sich mit dem österreichischen Konsulat in Rom in Verbindung und erhielt durch den Konsul den Bescheid, eine Intervention sei unmöglich, weil Mascagni nicht zu Hause anzutreffen sei. Als Frau Will nun von dem gegenwärtigen Aufenthalt Mascagnis in Wien erfuhr, verklagte sie ihn durch ihren Rechtsanwalt auf 25 000 Kronen Schadenersatz, und der Rechtsanwalt erhielt die gerichtliche Zusage, daß die Einnahmen des Konzerts eingezogen würden, bis das Urteil in der Sache gefällt sei

— (Franz Liszt als Kritiker.) In Erinnerungen an Franz Liszt, die er in der Neuen Freien Presse veröffentlicht, erzählt Felix Weingärtner u. a. folgendes: In Liszts Haus in Weimar versammelten sich Künstler und interessante Persönlichkeiten aus aller Herren Ländern. Naturgemäß waren die Pianisten, von denen Friedheim, Reisenauer, Sauer, Stavenhagen und Stiloti ständig in Weimar wohnten, weitaus in der Ueberzahl. Aber auch Sänger kamen, Cellisten, Geiger, ein Lieblingsgast war der Harfenist Posse aus Berlin, der Liszt durch sein geniales Spiel hoch erfreute. Fast jeden Nachmittag war Versammlung beim „Meister", wie wir Liszt kurzweg nannten. Wahl und Reihenfolge der Vorträge bestimmte er in zwangloser Weise; seine Bemerkungen waren kurz und treffend. Herzlich und rücksichtslos lobte er, wenn Bedeutendes geleistet wurde. Tadel kleidete er häufig in das Gewand des unbeschreibenden Sarkasmus, aber nicht jeder war feinhörig genug, ihn richtig zu verstehen, und hielt für Lob, was in Wirklichkeit scharfe Verurteilung war. Die Unfähigkeit mußte schon sehr offen hervortreten, wenn er ungeduldig werden sollte; aber selbst dann vermochte er mitunter ein Wort zu finden, das die Ablehnung wenigstens scheinbar milderte. Einmal spielte eine sehr hübsche junge Dame eine Chopinsche Ballade ganz dilettantenhaft. Liszt ging aufgeregt herum und murmelte: „Heiliger Bimbam! Heiliger Bimbam!" Wir alle waren begierig, was erfolgen würde. Als sie geendet hatte ging er freundlich auf sie zu, legte die Hand segnend auf ihre Locken, küßte sie auf die Stirn und sagte leise: „Heiraten Sie bald, liebes Kind — Adieu!"

— (Ferngespräche nach öffentlichen Sprechstellen.) Die Reichspostverwaltung ist mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob es sich empfiehlt, das Verfahren der Herbeirufung von Personen zu Gesprächen nach öffentlichen Sprechstellen zu ändern. Die Veranlassung dazu haben Verhandlungen mit der französischen Telegraphenverwaltung gegeben. Diese hat vorgeschlagen, für den deutsch-französischen Verkehr das in Frankreich übliche Verfahren einzuführen, wonach der Anrufende zunächst gegen eine bestimmte Gebühr nur die Gesprächsaufforderung aufgibt, in der er zugleich Ort und Zeit bestimmt, wo und wann sich die verlangte Person zur Ausführung des Gespräches melden soll, während das Gespräch selbst von dem Verlangenden aber von dem die Herbeirufung Verlangenden in gewöhnlicher Weise angemeldet wird. Der Anmeldende hat alsdann auch die Gesprächsgebühr zu entrichten. Gesprächsaufforderung und Gespräch werden hiernach vollständig unabhängig von einander behandelt. Im innern deutschen Verkehre ist das jetzt nicht der Fall. Hier hat derjenige, der ein Gespräch mit einer Person führen will, die auf Anitag von Amts wegen herbeigerufen wird, bei der Anmeldung die Gesprächsgebühr und die Herbeirufungsgebühr zu entrichten. Die Reichspostverwaltung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das französische Verfahren gegenüber dem deutschen hinsichtlich der dienstlichen Behandlung erhebliche Vereinfachungen bietet. Vom Standpunkte der Verwaltung erscheint ihr daher seine Einführung für den innern wie den auswärtigen Verkehr zweckmäßig. Bevor sie jedoch weitere Schritte tut, möchte sie sich vergewissern, ob nicht vielleicht dem Interesse des Publikums das deutsche Verfahren doch besser entspricht.

Berliner Humor vor Gericht.

(Nachdruck verboten.)

Die fingierte Gerichtsverhandlung.

Unter der Anklage des groben Unfugs erscheinen vor Gericht zwei Mitglieder des Gesangvereins „Cantilene", der Bureauvorsteher Adolf M. und der Handlungskommis Ernst B.

Als Zeuge ist ein drittes Mitglied des genannten Vereins, der Musiker Paul K., erschienen. Ein als Zeugin geladenes Fräulein Klara S. ist nicht zur Stelle.

Die beiden Angeklagten haben gegen einen wider sie ergangenen Strafbefehl, der ihnen wegen groben Unfugs eine Geldstrafe von je zwanzig Mark auferlegte, Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt.

Vorsitzender: Ist es richtig, daß Sie in einem Vereinszimmer in der Leipzigerstraße in Verkleidungen, die der Amtstracht eines Richters und Gerichtsschreibers ähnelten, sich als Mitglieder eines erkennenden Gerichts in Zivilsachen geriert und einen Termin abgehalten haben, der von einer in solchen Dingen unerfahrenen jungen Dame als Verhandlung vor einem wirklichen, ordentlichen Gericht angesehen wurde?

Angekl. Adolf M.: Wenn das Fräulein Klara S. . . . . geglaubt haben sollte, sie stände vor einem wirklichen Gericht, so war das jedenfalls von uns nicht beabsichtigt. Es handelte sich um einen ganz harmlosen Scherz, für den eine Geldstrafe von zwanzig Mark viel zu hoch erscheint. Ich glaube, fünf Mark hätten auch genügt.

Angekl. Ernst B.: Ich schließe mich dieser Erklärung an und beantrage Herabsetzung der Geldstrafe für mich auf drei Mark, da ich nur den Gerichtsschreiber nachgeahmt habe.

Vors.: Die Sache ist durch eine Denunziation anhängig geworden, in der als Zeuge der Musiker Paul K. benannt wurde. rufen Sie den Zeugen herein.

Der Zeuge K. deponiert hierauf folgende Aussage: Die beiden Herren in der Anklagelaube jehören dem Jesangverein „Cantilene" an, wo ich jleichfalls Mitglied bin, und sind dafür bekannt, det se lauter Unsinn und Schabernack im Kopphe haben. Auf unserem Vereinsballe jefiel von dem Damenflor janz besonders ein Fräulein Klara S. An die pürschen sich och die beiden Herren heran, sie ließ aber beide abfallen und dhat überhaupt sehr spröde. Dagegen hatte unser Tenor, ein Herr Schmidt, mehr Jlück bei Fräulein Klara S., und sie sangte den janzen Abend fast nur mit ihm. Darüber ärgerten sich die beiden Angeklagten, und Herr Adolf M. wettete mit einem wohlhabenden Vereinsmitgliede, det er innerhalb vier Wochen den Tenor in der Junst der Dame ausjestochen und von ihr den ersten Kuß bekommen haben würde. Der wohlhabende Herr behauptete, das jei ein Ding der Unmöglichkeit. So kam denn eine Wette um hundert Mark zu stande. Die beiden Angeklagten haben nun zufällig jehört, daß Fräulein Klara S. an ihren jeliebten Tenor durch die Post einen einjeschriebenen Brief jeschickt hat, worin och jestanden hat, sie sende ihm tausend Küsse, und daß dieser Brief verloren jegangen sei. Der Tenor soll ihr später janz bestimmt versichert haben, er habe diesen Brief mit den tausend Küssen nicht erhalten. Darauf bauten die Angeklagten ihren Plan auf. Sie schickten dem Fräulein Klara S. einen jeriebenen Winkelkonsulenten in die Wohnung. Dieser Mann erzählte, er habe von dem verlorenen Einschreibebriefe jehört, und erbot sich, für das Fräulein eine Klage auf Schadenersatz jejen die Post einzuleiten. Er spielte seine Rolle so jut, daß Fräulein S. wirklich Klage erhob. Der Winkelkonsulent verfaßte die Klageschrift, sie unterschrieb und erhielt schon nach einigen Tagen eine Termins-Vorladung nach einem neuen Gericht in der Leipzigerstraße. Et war ja nur een leeret Vereinszimmer, die Anjeklagten hatten aber eenen Tisch, zwei Stühle und 'n paar Tintenfässer hineinstellen lassen und jebärdeten sich nun als Jerichtspersonen. Beide hatten sich durch falsche Bärte unkenntlich jemacht. Herr Adolf M. mimte den Richter, und Herr Ernst B. den Jerichtsschreiber. Det Fräulein is ooch uff den Jimmt wirklich rinjefallen. Sie trug ihre Schadenersatzklage gegen die Post wegen des verlorenen Einschreibebriefes mit den tausend Küssen selbst vor, so wie es ihr der Winkelkonsulent anjeben hatte, und nun jelang es Herrn Adolf M., die Wette um hundert Mark zu jewinnen. Um zu beurteilen, wiebiel der Brief mit den tausend Küssen wert sei — so erklärte er der Klägerin — müßte das erkennende Gericht zunächst feststellen, wiebiel ein Kuß der Klägerin wert sei. Küsse seien Dinge von sehr verschiedenem Werte. Wenn Fräulein S. mit ihrer Klage durchdringen wolle, so müsse sie sich dazu verstehen, dem Richter in allen Züchten und Ehren einen Kuß zu jeben, der ihm als Maßstab für die Feststellung dienen könne. Die Klägerin, die bei aller Schönheit jrade nicht die Schlauheste is, spitzte sofort den Mund, uff den der falsche Amtsrichter einen herzhaften Schmatz drückte. Dann wies er die Klage ab, weil der Kuß eines Mädchens, det sich von jedem Küssen lasse, überhaupt keenen Wert habe, also ooch die Post für tausend verlorene Küsse von dieser Art keinen Ersatz zu leisten brauche. Er wollte dann noch dem Fräulein den Kuß zurückjeben, sie lief aber janz wütend davon. So hat Herr M. seine Wette um hundert Mark jewonnen.

Das Gericht finde nach dieser Sachdarstellung keine Veranlassung, die Geldstrafen herabzusetzen und erkennt auf Verwerfung des Einspruchs.

Berliner Briefe.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 25. Mai.

Eigenartige Frauenberufe. — Tierasyle.

Immer neue Tätigkeitsfelder und Arbeitsgebiete des öffentlichen Lebens wurden in den letzten zehn Jahren durch das auf dem Gebiete der Arbeit so überaus rührige weibliche Geschlecht mit Beschlag belegt. Es befremdet uns heute kaum, wenn wir von einem weiblichen Arzt oder von einem weiblichen Rechtsanwalt hören, und ebenso ist die Frau als Fabrikinspektor oder als Waisenpfleger etwas Altes. In der Madame Curié hat die Pariser Universität sogar einen weiblichen Professor. Auch über den weiblichen Pariser Droschkenkutscher und den weiblichen Berliner Chauffeur verliert man kaum noch viele Worte; ihr Nimbus ist ebenso dahin wie der der weiblichen Londoner Stiefelputzer und der weiblichen Volle'schen Milchkutscherin. Schon allein die gewählten Berufszweige, die nichts besonderes an sich haben, lassen unser Interesse erlahmen. Größeres Interesse erzwingen sich dagegen jene Frauen, die ihren Beruf nicht allein als solchen schlecht und recht ausfüllen, sondern damit höheren Zwecken zu dienen bestrebt sind. So verdient eine Frau, Mrs. Ella Oughman, unsere bewundernde Anerkennung. Der „weibliche Nordpolfahrer", das klingt auch schon ganz anders und mutet uns romantisch an. Diese mutige Vertreterin des schwachen Geschlechts bereitet bekanntlich eine Expedition vor, an deren Spitze sie demnächst zur Entdeckung des Nordpols aufbrechen will. „Irgend jemand muß den Nordpol entdecken", so äußert sich nach einem Zeitungsbericht die unternehmende Dame. „Die Männer die es versucht haben, sind gescheitert. Ich werde nun den Versuch machen, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird". Mrs. Oughman wird nun von Eskimos begleitet sein. „Meine Begleiter," sagte sie, „haben geschworen, bis zum Ende der Fahrt mit mir auszuharren, und ich weiß, daß sie ihr Gelöbnis erfüllen werden. Kein weißer Mann besitzt die Ausdauer des Eskimos, und die Erforschung arktischer Gebiete ist Ausdauer die wichtigste Voraussetzung." Wie wir weiter lesen, gilt Mrs. Oughman in den Augen ihrer Eskimos als Mann, wenngleich sie Röcke trägt; sie hat sie davon zu überzeugen gewußt, daß sie diese Kleidung nur trägt, um sich besser gegen Kälte schützen zu können; denn die Eskimos haben zu Frauen kein Vertrauen. Wenn sie ahnten, daß der Leiter der kühnen Expedition eine Frau ist, würden sie ihr die Gefolgschaft verweigern. — Außer ihren Röcken, von denen sie sich in verschämter Weiblichkeit nicht trennen mag, hat diese Frau, die anscheinend aber doch „die Hosen an hat", wohl nicht viel „Weibliches" an sich, sonst ließen sich die braven Eskimos schwerlich von ihr diupieren. Wenn sie aber im Kamp um den Nordpol obsiegt, dann wollen wir ihr mit Vergnügen den harmlosen kleinen Schwindel verzeihen, ohne den vielleicht der eine oder andere der Grönländer Don Juans zur schönen Führerin in heißer Liebe entbrennen würde, und sie soll uns dann als weiblicher Mann willkommen sein. Wir sind gespannt, ob sie ihren Konkurrenten Wellman, der den Nordpol in diesem Jahre ebenfalls, aber im Ballon zu erreichen trachtet, den Rang ablaufen wird.

Einen nicht minder eigenartigen, allerdings auf ganz anderem Gebiete liegenden Beruf hat sich eine Berlinerin gewidmet: Der erste weibliche Tierinspektor übt schon seit einiger Zeit in unserer Reichshauptstadt seine segensreiche Tätigkeit zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Es wurde nämlich seitens des Deutschen Tierschutzvereins eine Dame engagiert, deren Aufgabe darin besteht, Tiere, die äußere Verletzungen erlitten haben, an Ort und Stelle zu verbinden und aufzerdem, wo es not tut, gegen Tierquälereien einzuschreiten. Der „weibliche Tierdoktor" ist zu diesem Zwecke mit einem Motorrad und einer reichhaltigen Apotheke, Verbandzeug usw. ausgerüstet.

Bei dem großen Wagenverkehr der Millionenstadt kommt es sehr häufig vor, daß namentlich Pferde vor Droschken, Lastfuhrwerken, Milchwagen usw. Beschädigungen erleiden, die besonders bei der großen Entfernungen der Riesenmetropole leicht von den schwersten Folgen für Tier und Mensch begleitet sein können. Aber auch Hunde, Esel und andere Vierfüßler werden, wenn erforderlich, voll der weiblichen Heilkraft in Behandlung genommen. Die Erfahrungen, die man mit der „Tierinspektorin" gemacht hat, sind recht gute, und die beteiligten Kreise, die Kutscher und Fuhrwerksunternehmer, zeigen sich über die ihren Tieren in so eigenartiger Weise gewährte Hilfe fast durchweg sehr befriedigt. Es besteht die Absicht, wenn die Erfahrungen weiter günstige Ergebnisse in der angedeuteten Richtung zeigen, noch mehrere solcher Aerztinnen oder Inspektorinnen hier anzustellen. Die übrigen großen Städte werden sich dann wohl über kurz oder lang diesem nachahmenswerten Vorgehen anschließen. — Man sieht hieraus mit Genugtuung, daß sich unsere vierbeinigen Freunde bedeutender Wertschätzung erfreuen, aber auch in anderen Landen wird Vieles für die armen Tiere getan. Dem Beispiel, das Paris mit einem Tierhospital gegeben hat, fand bald gediegene Nachahmung in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, das auf diesem Gebiete wieder einmal, wie gewöhnlich, den Vogel abgeschossen hat, indem es bei Washington ein Hospital für allerlei Tiere eingerichtet hat, das unter der Kontrolle und der Leitung des amerikanischen Ackerbauministers steht. In diesem Tierhospital werden pathologische Kurse auf dem Gebiete der Tierheilkunde abgehalten, und namentlich die Pflanzen eingehend stu-

Gebr. Kaufmann

Dortmund.

Während unseres Neubaues befinden
«« sich unsere Verkaufsräume »»
Westenhellweg 42 nebenan
und **Westenhellweg 29**

Wasch-Stoffe

Verkauf von **8000 Meter**
aussergewöhnlich billig.

Wir haben Waschstoffe niemals so **enorm billig** verkauft.

Ein Posten reinwollene Mousseline . . . **59** Pf.

Ein Posten baumwollene Mousseline . . . **29** Pf.

Gutsbesitzer-Entschädigung.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 26. Mai.

In beiden Häusern des preußischen Landtags sind von konservativen Mitgliedern Anträge eingebracht worden, betreffend Entschädigung der Grundbesitzer in den Grenzbezirken, die durch Sperrmaßregeln gegen Einschleppung und Verbreitung von Viehseuchen geschädigt werden. Im Abgeordnetenhause wurde der Antrag der Agrarkommission überwiesen, die nunmehr einen eingehenden Bericht über ihre Verhandlungen erstattet hat. Nachdem verschiedene Mitglieder der Kommission anerkannt hatten, daß scharfe staatliche und polizeiliche Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung von Viehseuchen zum Schutz des heimischen Viehstandes notwendig seien, aber andererseits auch auf die großen Belästigungen und Schädigungen der an den Grenzen belegenen landwirtschaftlichen Betriebe durch die Maßregeln hingewiesen hatten, gab der Vertreter des preußischen Finanzministeriums folgende Erklärung ab:

„Gegen den Antrag sind seitens der Finanzverwaltung ernste und entscheidende Bedenken zu erheben. Ihm liegt der Gedank zugrunde, daß der Staat für die aus der polizeilichen Tätigkeit erwachsenden wirtschaftlichen Nachteile einzelner verantwortlich sei. Ein solcher Gedanke ist mit der Zweckbestimmung der Polizei unvereinbar, deren Eingreifen seiner Begründung lediglich in dem Interesse der Allgemeinheit und damit zugleich demjenigen des einzelnen findet. Wollte man, wie es anscheinend beabsichtigt ist, zu dem beregten Zwecke einen Dispositionsfonds im Staatsetat bereit stellen, so würde damit ein völlig neuer Vorgang geschaffen werden, der unzweifelhaft nicht nur alsbaldige Berufungen aus anderen Landesteilen als den Grenzteilen nach sich ziehen, sondern auch unabsehbare Konsequenzen auf allen Gebieten des polizeilichen Eingreifens des Staates herbeiführen würde."

Auch der Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft bekämpfte den Antrag, grundsätzlich und sachlich, indem er die Behauptung widerlegte, daß die zum Schutze gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung von Seuchen, insbesondere der Maul- und Klauenseuche, ergriffenen veterinärpolizeilichen Maßregeln an der Grenze schärfer seien, als in den inneren Gebieten. Er hielt aber schon aus gesetzestechnischen Gründen den Antrag für nicht annehmbar, da man sich nicht vorstellen könne, nach welchen Regeln die Entschädigungen festgesetzt werden sollten. Es würde kaum möglich sein, für die Abschätzung brauchbare Grundsätze ausfindig zu machen. Aus diesen Gründen hatte man bereits im Herrenhause dem Antrag eine wesentlich veränderte Form gegeben, und der Regierungsvertreter empfahl, diesem Beispiel zu folgen. Die landwirtschaftliche Verwaltung werde dann die Angelegenheit einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. Infolge dessen beantragte schließlich die Agrarkommission in Uebereinstimmung mit der vom Herrenhause angenommenen Fassung des Antrags, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, Mittel im Etat bereit zu stellen zur Unterstützung derjenigen Landwirte — namentlich in den Grenzkreisen —, welche durch Sperrmaßregeln, die im Interesse der heimischen Viehzucht getroffen werden müssen, in ihrer Existenz bedroht werden." Der Vertreter des Finanzministeriums hatte hierzu bemerkt, daß auch diesem Antrage möglicherweise grundsätzliche Bedenken entgegenstünden, weil Unterstützungen an einzelnen nur bei allgemeinen Notständen gewährt zu werden pflegen, diese Voraussetzung aber hier allgemein nicht zutreffen dürfte.

Bebel im Kreise der Jüterboger Artillerie-Offiziere.

Ueber den Besuch Bebels im Kasino der Feldartillerieschule Jüterbog schreibt man der „Rhein.-Westf. Ztg." aus beteiligten Offizierskreisen: Bekanntlich nahmen auch die Sozialdemokraten an dem Ausfluge der Budgetkommission nach Jüterbog teil und wurden, wie die übrigen Teilnehmer, zu einem Frühstück im Kasino der dortigen Schießschule eingeladen. Allgemein fiel Bebel durch seine guten Manieren angenehm auf. Er war zuvorkommend, verbindlich, liebenswürdig und machte die Offiziere durch sein artiges Betragen ganz das immerhin Ungewohnte vergessen, ihrem größten deutschen Gegner gegenüber zu sitzen. Vor allem zeigte sich Bebel angenehm enttäuscht über die Einfachheit im Kasino-Leben der Offiziere. Die Sache verlief folgendermaßen:

Bebel sitzt neben einem jüngeren Offizier, der zwar weiß, daß der Herr ein Abgeordneter ist, aber keine Ahnung hat, daß gerade Bebel sein Nebenmann ist. Bebel war quietsch fidel über das Gesehene, über das schöne Wetter, wenn es auch etwas heiß war, und über die liebenswürdige Aufforderung zum Frühstück, und ganz besonders über die gute Bewirtung. Es gab nur kaltes Buffet: Karbonaden, Heringssalat und sonst so ganz einfache Sachen. Da hat sich denn der gesprächige Alte nicht enthalten können, seinem Nachbar seine Verwunderung auszusprechen über die kolossale Einfachheit und Gediegenheit des Essens im Offizier-Kasino: Heringsalat, kalte Koteletts usw. Er hätte sich doch ganz andere und wie er jetzt sähe falsche Vorstellungen über das Leben der Offiziere gemacht. Diese lebten ja kolossal einfach! Als er diese Ansicht nach wiederholtem Zuprosten zu seiner uniformierten Umgebung wiederholte, sagte der neben ihm sitzende jüngere Offizier zu ihm — er kannte ihn nicht —, indem er dem alten Herrn vertrauensvoll auf die Schulter klopfte: „Ja, sehen Sie mal, Herr Abgeordneter, jetzt haben sich die hier im Kasino (gemeint ist die militärische Kasino-Kommission) noch besonders angestrengt — weil die Herren vom Reichstag hier sind — und haben alle möglichen Genüsse angefahren; sonst kriegen wir keinen Heringssalat zum Frühstück!" . . . .

Die Antwort des Papstes auf den polnischen Protest.

Im Dezember v. J. fand, wie bekannt, in Posen eine große Protestversammlung gegen den deutschen Religionsunterricht in den polnischen Schulen statt. Es wurde dabei eine Adresse an den Papst gerichtet. Auf diese ist nunmehr vom Papste ein Antworttelegramm eingegangen, welches folgenden Wortlaut hat:

Rom. Vatikan, 14. Mai 1907. Ew. Hochwohlgeboren. Es gereicht mir zur Ehre, im Auftrage Sr. Heiligkeit des Papstes mitzuteilen, daß der heilige Vater die ihm von dem Vertreter des Komitees der katholischen Versammlung während der demselben erteilten Audienz zu Füßen gelegten Adresse der polnischen Katholiken mit besonderem Wohlwollen zu empfangen geruhte. Die in derselben zum Ausdruck gebrachten Gefühle von Ergebenheit gegenüber dem heiligen Stuhl und hochwürdigen Person des Statthalters Christi sind dem väterlichen Herzen Seiner Heiligkeit unermeßlich lieb. Indem er auch Lob ausspricht der unverbrüchlichen Treue des polnischen Volkes zur Kirche, vergißt er nicht in der heutigen schweren Zeit der Not des so großen Teiles seiner Herde. Indem der heilige Vater allen denjenigen Ruhe und Ueberlegung empfiehlt, die zur Lösung schwierigster und verworrenster Angelegenheiten beitragen, erteilt er mit besonderer Liebe sowohl Ew. Hochwohlgeboren, als auch denjenigen, die das Huldigungstelegramm unterzeichnet haben und allen, die ihnen teuer sind, seinen apostolischen Segen als Unterpfand himmlischen Trostes. In der glücklichen Lage, solch ehrenhaften Auftrag ausführen zu dürfen, nehme ich die Gelegenheit wahr, auch Ew. Hochwohlgeboren die Gefühle meiner Hochachtung auszudrücken. Fürst Adam Sapieha, Wirklicher Geheimer Kämmerer Seiner Heiligkeit.

Oberhofprediger Dryander über seine Palästinareise.

Berlin, 26. Mai.

Bekanntlich hatte Oberhofprediger Dryander im Auftrage des Kaisers eine Osterfahrt nach dem Heiligen Lande unternommen, um auf dem Oelberge bei Jerusalem die feierliche Grundsteinlegung des dort zu erbauenden deutschen Hospizes zu vollziehen. Ueber seine Eindrücke und Erlebnisse hielt er jetzt zum Besten der „Frauenhilfe" in den Hohenzollernsälen einen interessanten Vortrag, dessen wesentlicher Inhalt im folgenden wiedergegeben sei:

Als die kleine Reisegesellschaft von Smyrna nach Ephesus kam und hier die Ausgrabungen auf dem alten Stadtgebiet besichtigte, gesellten sich ihr vier romantische Gestalten in verblichenen Turbanen und verschlissenen Gewändern zu. Ihr Begehr war zwar nur auf einen anständigen Bakschisch gerichtet, doch wurde diese Zurückhaltung wohl einzig aus Rücksicht auf die berittene und bewaffnete Begleitung geübt, denn erst kurz vorher war ein Bankier am selben Ort ausgeraubt worden. D. Dryander wußte der Begegnung die humoristische Seite abzugewinnen, ließ sich mit den Burschen photographieren und schrieb, der Worte St. Pauli an die Korinther gedenkend, unter das Bild die Widmung: „In Gefahr unter den Räubern."

In den Nächten war es empfindlich kalt, doch entschädigte dafür die Pracht des Sternenhimmels. Die gewaltige Klippenreihe und die starke Strömung bei Jaffa erschwerten die Einfahrt in die Bucht, doch wußten die Araber das Boot unter gewaltigem Geschrei an Land zu bringen. Am Ufer empfing Herrn D. Dryander das Konsulat und der Gemeindekirchenrat, und zwischen Palmen, Oelbäumen, Pfeffer- und Johannisbrotbäumen ging die Fahrt nach dem Hotel, wo im Jahre 1898 das Kaiserpaar Wohnung genommen hatte.

Nach Jerusalem fuhren die Herren in Salonwagen, deren Komfort gegen die schmutzigen Abteile, in denen Türken, Armenier, Juden und Russen zusammengepfercht waren, seltsam abstach. Bei der Einfahrt in die Stadt hüllte man sich in Wintermäntel, da es ungemütlich kalt war. Auf der Stelle, wo 1898 das Kaiserliche Zelt lager gestanden, erhebt sich nun das Palais des evangelischen Propstes an der Erlöserkirche, der dem fremden Amtsbruder gastliche Aufnahme bereitete.

Jerusalem hat sich seit 1898 rapid entwickelt — man denkt unwillkürlich an Berlin — und gerade im März und April steht alles in höchster Blüte. Die bunte Farbenpracht der Blumen, Sträucher und Bäume gleicht dem berückenden Bilde, das die Hochalpentäler der Schweiz im Juni bieten; es blüht Fels und Tal! Ueberaus groß ist die Zahl der Kirchen, Moscheen, Hospitäler, Schulen aller europäischen Nationen.

Sehr enttäuscht die Heilige-Grabeskirche. Das Gewirr von Kuppeln, Kapellen, Kapellchen, Zellen und Höhlen, welche die verschiedensten christlichen Bekenntnisse für sich installiert haben, und in denen die türkischen Soldaten die Ordnung aufrecht erhalten müssen, gewährt keinen ästhetischen, geschweige erbebenden Eindruck. Die Griechen haben den Löwenanteil. In der ihnen gehörigen kleinen Hauptkapelle brennen nicht weniger als 43 silberne Lampen. Neuerdings halten auch die Engländer hier ihren Gottesdienst ab. Nahe der Grabeskirche erhebt sich hier die deutsche Erlöserkirche, in der zu Ostern die schlichten, ergreifenden Kirchenlieder gesungen wurden.

Auf dem Oelberge vollzog sich die bereits geschilderte Feier der Grundsteinlegung. Von weitem erblickt man einen Streifen des Meeres, sieht man über die königliche Stadt hinweg in die blauen Berge, die den Horizont säumen, nach dem Toten Meer und der Wüste Juda. Auf der Plattform des Berges stehend, kommt einem die Frage: „Wohin würde sich Christus heute wenden?" Vielleicht nach dem „Aussätzigen-Asyl Jesushilfe", wo Schwestern aus der Brüdergemeinde den unheilbaren Kranken einen Lichtstrahl christlicher Liebe in die Nacht ihres Elends bringen. . . . .

Nach dem Besuch des Sees Tiberias, wo Herodes seinen Hofhalt hielt, fuhr man nach Kapernaum, wo D. Dryander die Bekanntschaft eines Franziskanerpaters machte, der einstmals als Offizier bei den Bonner Husaren gestanden hatte. Da der heutige Oberhofprediger 1874 Pfarrer in Bonn gewesen, entwickelte sich ein der Erinnerung geweihtes Plauderstündchen.

D. Dryander gedachte noch der Ansprache, die der Kaiser am 30. Oktober 1898 von der Plattform der Erlöserkirche an die dort versammelte Geistlichkeit des Orients gehalten und in der er betont hatte, daß die Geistlichen dem Volke das Evangelium vorleben sollten durch unermüdliche opferbereite und werktätige Liebe. In diesem kaiserlichen Hinweis, der damals einen großen Eindruck machte, erblickt D. Dryander die Aufgabe der evangelischen Gemeinden Palästinas, ja der ganzen Welt, und in solchem christlichen Handeln, wie es z. B. die Diakonissen in dem gelobten Lande und in der Heimat üben, liege eine reichgesegnete Kulturmission.

Ein Triumph Robert Kochs.

Berlin, 26. Mai.

Die gestrige Sitzung des Tuberkulose-Aerzte Kongresses brachte eine die weitesten Kreise interessierende Debatte über den Wert des Tuberkulins für die Behandlung der Tuberkulose. Man kann wohl sagen, daß diese Verhandlungen das Tuberkulin, das lange Zeit in Acht und Bann getan zu sein schien, in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen, und man wird mit Fug und Recht erwarten dürfen, daß die „spezifische" Behandlung der Tuberkulose fortan wieder in den Vordergrund des Interesses rücken wird. Es klang fast wie ein Lobgesang auf das Tuberkulin, und Robert Koch, der zuerst — es sind jetzt siebzehn Jahre her — die Grundsätze der Tuberkulinbehandlung aufgestellt und nach anfänglich begeisterter Zustimmung manche scharfen Angriffe über sich und seine Entdeckung hat ergehen lassen müssen, wird das Ergebnis der gestrigen Debatte auf dem Kongreß der Tuberkulose-Aerzte mit besonderer Genugtuung registrieren. „Was warten wir," — so rief einer der Redner unter lebhaftem Beifall — „auf die geheimnisvollen Versprechungen Behrings und berauben uns damit der Möglichkeit, die bereits vorhandenen trefflichen Mittel bei unseren Kranken anzuwenden?"

Wie der Hauptberichterstatter, Dr. Vandelier aus Kottbus, in einem umfassenden kritischen Vortrage hervorhob, liegen so zahlreiche Heilerfolge vor, die mit dem alten Kochschen Tuberkulin oder ähnlichen Präparaten in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose erzielt worden sind, daß man an der Wirksamkeit dieser „spezifischen" Behandlungsmethode nicht mehr zweifeln kann. Es kommt bei der Einleitung einer Tuberkulinkur gar nicht so sehr auf die Wahl des Tuberkulinpräparates, als vielmehr auf die richtige Auswahl der Patienten, vor allem aber auf die den Verhältnissen des Einzelfalles angepaßte sorgfältige Methode der Anwendung an. Daß das Mittel in manchen Fällen wirkungslos bleibt, beweist nicht das geringste gegen seinen Wert. Freilich wird man die Wirkung der Tuberkulinkur erheblich steigern, wenn man sie mit einer nach allgemein hygienischen Grundsätzen geleiteten Heilstättenbehandlung verbindet. Dr. Vandelier verwendet das Tuberkulin in einer besonders wirksamen Form seit dem Jahre 1900 und hat damit auch in vorgeschrittenen Fällen glänzende Erfolge erzielt.

Die an den Vortrag sich anschließende Debatte bestätigte im wesentlichen die Angaben des Referenten. Dr. Elsässer (Hannover), Dr. Petruschky (Danzig), Dr. Röpke (Melsungen), Dr. Kremer (Bölblingen), Professor Hammer (Heidelberg) u. a. treten mit aller Entschiedenheit für eine ausgiebige Verwendung der Tuberkulinpräparate ein. Einzelne der Redner stellen das Tuberlin in seiner Wirkung weitaus über die jetzt so viel angewandten hygienisch-diätischen Kuren in den Lungenheilanstalten, und Professor Hammer ist der festen Ueberzeugung, daß die Heilstätten erst dann auf die volle Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht werden dürften, wenn sie das Tuberkulin in ihren Heilplan mit aufgenommen haben. Dr. Kremer rät, das Tuberkulin bereits in den Kinderheilstätten ausgiebig zu verwenden, und zwar bei den sogenannten latenten (versteckten) Tuberkulosen, welche ja anerkannter Maßen die Grundlage für die in späteren Jahren zum Ausbruch kommende Krankheit bilden. Auch Professor Hammer will das Mittel hauptsächlich bei den Fällen des ersten Stadiums angewandt wissen; doch lassen sich auch Schwerkranke günstig dadurch beeinflussen, und in vielen Fällen erweist sich das Tuberkulin als heilkräftiger wie jede andere Behandlungsmethode. Uebereinstimmend kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß sich bei vorsichtiger Dosierung und Anwendung die früher so sehr gefürchteten Gefahren vollkommen vermeiden lassen. Die bisherigen und die später zu erzielenden Resultate sollen in einer fortlaufenden Statistik niedergelegt werden.

(Berl. Morgenpost).

Zu Wellmans Nordpol-Expedition.

Das außerordentliche Interesse, das von allen Seiten dem kühnen Projekte Walter Wellmans entgegengebracht wird, konzentriert sich augenblicklich auf die technische Ausrüstung des Luftschiffes, mit dem der Flug nach dem Nordpol im Sommer vor sich gehen soll. Und der Amerikaner gibt auf alle dahingehenden Fragen um so bereitwilliger Auskunft, da er sich überzeugt halten darf, mit großer Umsicht alle verwendbaren technischen Hilfsmittel seinen Zwecken dienstbar gemacht zu haben, so daß er sich allen Eventualitäten gewachsen glaubt.

London, 25. Mai. Wellman erklärte einem Vertreter von Reuters Bureau, der Ballon würde in dem 115 Fuß langen Stahlbehälter, der den Kiel des Bootes bildet, 6800 Pfund Petroleum mitnehmen, das den Motor 150 Stunden lang mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten in der Stunde treiben könne. An dem hinteren Ende befinde sich ein Ruder von 900 Quadratfuß, in Gestalt einem großen Fahrrade gleichend. Unmittelbar vor dem Mittelpunkte des Wagens sei ein Motor von 70 Pferdekräften und 900 Pfund Gewicht angebracht worden, der ohne Unterbrechung so lange arbeitet, wie es von ihm verlangt wird. Die Schraubenflügel, die denjenigen der französischen Militärluftschiffe entsprechen, befänden sich im Zentrum und auf den beiden Seiten des Luftschiffes. Sie beständen aus zwei Stahlflügeln von elf Fuß Durchmesser und könnten 380 Umdrehungen machen. Das Gewicht des ganzen Ballons verringere sich durchschnittlich um 600 Pfund täglich infolge des verbrauchten Petroleums, aber abzüglich des ausströmenden Gases. Es ergebe sich somit, daß sie täglich im Durchschnitt eine nicht gebrauchte Zunahme der Tragfähigkeit von 450 bis 500 Pfund haben würden. Gewöhnlich ließe man das überflüssige Gas durch das Ventil ausströmen. Da aber Wasserstoff eine hohe Heizkraft besitze, hätten sie gefunden, daß sie denselben für ihren Motor verwenden könnten, mit dem Resultat, daß dies ihnen weitere 30 Stunden Fahrt ermögliche. Sie hätten daher einen Gesamtaktionsradius von 4000 Kilom. oder der doppelten Entfernung von ihrer Basis nach dem

Pol und zurück. Sie würden nie höher als 300 bis 500 Fuß steigen und ihr Leitseil würde am Boden entlang schleppen. Dasselbe sei absolut notwendig. Anstatt eines Stahlseiles hätten sie eine Lederschlange konstruiert von 15 Zoll Durchmesser, 130 Fuß Länge und 1400 Pfund Gewicht. Dasselbe werde mit Reserveproviant angefüllt, der 1200 Pfund wiege, und solle am Boot mittels eines Stahlseiles befestigt werden. Sie nähmen 3000 Pfund Proviant mit, wovon die Besatzung des Luftschiffes zehn Monate lang leben könne. Falls das Luftschiff versage, könnten sie auf dem Packeis landen, ein Hütte bauen und im folgenden Sommer in Schlitten zurückkehren. Hierzu nähmen sie zwölf sibirische Hunde, Schlitten und Boote mit vollständiger Schlittenausrüstung mit. Wellman erwarte, daß die Luftreise nach dem Pol 10 bis 20 Tage dauern werde. Die Abreise werde wahrscheinlich zwischen dem 20. Juli und 10. August erfolgen. Möglicherweise jedoch auch erst am 20. August. Zu den Mitgliedern der Expedition werden auch ein Arzt Dr. Fowler und der aëronautische Ingenieur Gaston Hervieu gehören. Außerdem werden an 30 Arbeiter, Matrosen, Mechaniker etc. von Tromsö nach Spitzbergen abgehen. Felix Riesenberg, der Navigator der Expedition, habe mit zwei norwegischen Gefährten den ganzen Winter an der Basis in Spitzbergen verbracht.

Die Mitglieder der Expedition werden, wie von anderer Seite gemeldet wird, am 1. Juni von Tromsö nach Spitzbergen abreisen.

Das 60jährige Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie.

Hamburg, 26. Mai.

Heute sind 60 Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem sich die Gründung der größten Schiffahrtsgesellschaft der Welt, der Hamburg-Amerika-Linie, oder „Hapag", wie man sie volkstümlich nach ihren Anfangsbuchstaben der eingetragenen Firma: Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft nennt, vollzog. An ihrer Gründung waren Hamburger Kaufleute mit einem Aktienkapital von 465 000 Mark beteiligt. Die Gesellschaft ließ zuerst Segelschiffe zwischen Hamburg und Newyork laufen. Das Segelschiff „Deutschland" war ihr erstes und meist benutztes Schiff; es zählte 717 Registertonnen und hatte Raum für 220 Passagiere. Die Zahl der Segelschiffe vermehrte sich alsbald auf sechs, die insgesamt 4000 Registertonnen zählten. Als dann die Dampfkraft allerwärts ihren Einzug hielt, ließ die Gesellschaft sofort im Jahre 1854 einen nach damaligen Begriffen sehr großen Handelsdampfer „Borussia" bauen, der 2026 Registertonnen zählte und 12 Knoten in der Stunde lief. Die guten Erfolge, die mit diesem Dampfer erzielt wurden — er wurde u. a. auch von der englischen Regierung zum Zwecke der Truppenbeförderung im Krimkriege nach dem Schwarzen Meer benutzt — veranlaßten die Gesellschaft, sich noch weitere Dampfer zuzulegen. War auch der eigentliche Grundstock des Geschäfts der Passage- und Güterverkehr nach und von den Vereinigten Staaten von Amerika, so erforderten es doch die überseeischen Verbindungen Hamburgs, daß die Gesellschaft ihren Betrieb auch nach anderen Richtungen hin ausdehnte. Die Beendigung des 1870er Krieges bot dazu nach Westindien die beste Gelegenheit. Jetzt aber trafen die bis dahin gut entwickelte Reederei in einem furchtbaren Konkurrenzkampf der Gründerjahre so harte Schicksalsschläge, daß sie nahe an den Rand des Verderbens geriet. Goddefroy, der erste Leiter der Gesellschaft, schied dann anfangs der 80er Jahre aus der Direktion aus, auch seine Nachfolger waren nicht in der Lage, Ersprießliches für die Rentabilität dieser Reederei zu leisten. Erst im Jahre 1886, als Albert Ballin — der derzeitige Generaldirektor der „Hapag" — als Passagechef, das Szepter übernahm, ward der Gesellschaft fortdauernd Glück beschieden. Unter seiner bis heute zwanzigjährigen Leitung entstand ein bis ins Gigantische gehender Umschwung, wie wir ihn noch niemals in einer Schiffahrtsgesellschaft der Welt erlebt haben: das Aktienkapital stieg von 15 auf 120 Millionen Mark, die Flotte wuchs von 71 000 auf 800 000 Tonnen, die Frachtleistungen gingen von ½ Millionen Kubikmeter Frachtgut auf 6 Millionen Kubikmeter hinauf, der Passageverkehr steigerte sich von 48 131 auf 333 926 Personen und die Betriebsgewinne wuchsen von 237 Millionen Mark auf 3777 Millionen Mark an.

Es würde zu weit führen, sollten wir das trockene Zahlenmaterial, das alljährlich in den Berichten der Gesellschaft wiederkehrt, hier aufführen. Besser sind schon gefällige Schilderungen, denen dieses Material beigepackt ist. Zur rechten Zeit ist daher ein Buch aus der Feder des Redakteurs Karl Himer erschienen (Das Hamburg-Amerika-Linie im 6. Jahrzehnt ihrer Entwicklung 1897—1907), das uns in anregender Schreibweise und zwanglosen Plaudereien alles Wissenswerte, das der Deutsche über diese Gesellschaft, die den Ruhm Deutschlands über die ganze Welt verbreitet hat, mitteilt. Möge der Gesellschaft in den folgenden Jahrzehnten ein weiteres Blühen beschieden sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai. Ueber die Gründe, aus denen der Staatssekretär Dernburg seine Reise nach Südwestafrika einstweilen aufgegeben hat und es vorzieht, nur nach Ostafrika zu gehen, hört das „Berl. Tagebl." folgendes: Herr Dernburg habe, seit seinem Amtsantritt, alle Gouverneure der verschiedenen Kolonien persönlich kennen gelernt, mit Ausnahme des Gouverneurs von Ostafrika, des Freiherrn v. Rechenberg. Mit Herrn v. Schuckmann, dem neuen Gouverneur von Südwestafrika, und mit Herrn Dr. Seitz, dem Nachfolger des Herrn v. Puttkamer in Kamerun, habe der Staatssekretär sich gründlich aussprechen können, und er hege jetzt den Wunsch, die Tätigkeit des Herrn v. Rechenberg in Augenschein zu nehmen. Es komme hinzu, daß die für Südwestafrika notwendigen Bauten gesichert seien — neue Bahnlinien seien, entgegen anderslautenden Behauptungen, einstweilen nicht geplant — und daß es jetzt notwendig sei, die Eisenbahnfrage in Ostafrika zu studieren. Der Staatssekretär habe gewünscht, den Besuch Südwestafrikas an die Reise nach Ostafrika angliedern zu können, es habe sich aber ergeben, daß ein solcher Reiseplan eine sechsundzwanzigtägige Reittour enthielte. Nach den Anstrengungen der letzten Monate glaube Herr Dernburg, einer derartigen Strapaze nicht mehr ganz gewachsen zu sein, und darum habe er den Besuch Südwestafrikas auf das nächste Jahr verschoben.

— Zwanzig Reichstagsabgeordnete und Budgetkommissionsmitglieder der verschiedenen Parteien sind, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet, vom Reichsmarineamt zu einer fünftägigen Besichtigungsreise nach Kiel und Sonderburg eingeladen worden. Es sollen den Abgeordneten u. a. die neuen Torpedo- und Unterseebootstypen, die Werften und Garnisonanlagen gezeigt werden. Auch die Teilnahme an einem Manöver der Hochseeflotte ist vorgesehen. Sämtliche Herren sind Gäste der Marineverwaltung, die am 3. Juni, nachmittags 1,20 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin einen Salonwagen bereit hält, der die Reisegesellschaft nach Kiel bringen soll. Die Unterbringung dort erfolgt im Hotel „Seebadeanstalt". Die Rückkehr nach Berlin ist für den 8. Juni vorgesehen.

Braunschweig, 25. Mai. Die staatsrechtliche Kommission des braunschweigischen Landtages hat den Abgeordneten heute den Antrag bezüglich der zu zahlenden Rente an den künftigen Regenten zugehen lassen. Aus diesem Antrag ist zu ersehen, daß von dem Beauftragten des Herzogs Johann Albrecht bei den Verhandlungen die Ansicht vertreten wurde, daß im Falle der Wahl des Herzogs zum Regenten seiner Stellung nach Außen hin Abbruch tun müßte, wenn der seit dem Jahre 1888 gezahlte Zuschuß von 300 000 Mark schon vor Uebernahme der Regierungsvertretung auf 220 000 M. herabgesetzt werden sollte, und daß daher einer solchen Herabsetzung vom Herzog nicht zugestimmt werden könne. Wohl aber wäre er bereit, später auf Grund eigener Erfahrungen über die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zuschusses zur landesfürstlichen Rente Erwägungen eintreten zu lassen und eventuell nach eigenem Ermessen eine Herabsetzung zu verfügen. Ferner wird festgestellt, daß die Mehrheit der Mitglieder des Landtags in der bekannten geheimen Sitzung vom 13. d. Mts. zur Bewilligung des Zuschusses von 300 000 M. sich geeinigt und daß dann der Regentschaftsrat zu der Apanage in dieser Höhe seine Zustimmung in Aussicht gestellt hat. Nach diesem Antrage kann es nicht zweifelhaft sein, daß im Plenum die landesfürstliche Rente nach wie vor auf insgesamt 1125 822 M. festgesetzt werden wird.

Bergbaulicher Verein.

Essen-Ruhr, 25. Mai.

Heute fand hier die 49. ordentliche **Generalversammlung** des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund im großen Sitzungssaale des Vereinsgebäudes statt. Nach dem Bericht der Rechnungs-Revisions-Kommission, der Festsetzung des Etats für das Jahr 1908 wurden die Neu- und Ergänzungswahlen für den Vorstand vorgenommen. Neugewählt wurden die Herren: Generaldirektor Springorum, Bergassessor Tripe, Bergassessor Dütting, Bergrat Stapenhorst, Bergassessor Jacob, Bergwerksdirektor Liebrich, Bergassessor Krawehl, Bergwerksdirektor Victor. Im Anschluß hieran wies der erste Vorsitzende, Herr Bergrat Kleine, nach der Rh.-W. Ztg. darauf hin, daß Herr Geheimer Bergrat Krabler demnächst die Feier seines 50jährigen Bergmannsjubiläums begehe. Er feierte ihn als den allezeit in Treue festen Veteranen der vaterländischen großgewerblichen Arbeit, dessen scharfes Urteil und tatkräftiges Eingreifen der Entscheidung schwieriger Fragen fast ein Menschenalter hindurch hervorragenden Einfluß auf die Geschicke des rheinisch-westfälischen Bergbaus, seine bisherige Organisation und seine großen der Fürsorge für das Wohl der Bergleute gewidmeten Einrichtungen ausgeübt habe, und schlug im Namen des Vorstandes vor, den Jubilar im Hinblick auf sein verdienstvolles Wirken zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Der Antrag wurde unter lebhaftem Beifall der Anwesenden einstimmig angenommen.

Im Anschluß an die Erstattung des Berichts über das abgelaufene Geschäftsjahr gab der Geschäftsführer des Vereins, Herr Bergassessor von und zu Loewenstein, einen Ueberblick über „Die Entwicklung der Arbeiterorganisation innerhalb des rheinisch-westfälischen Industriebezirks", die an Hand zahlreicher graphischer Darstellungen des näheren erläutert wurde. Referent ging dann kurz auf die systematische Agitation innerhalb der einzelnen Organisationen und die mannigfachen Mittel ein, die von den Führern namentlich in den verschiedenen Formen der Ausstandsbewegung zur Einwirkung auf das Unternehmertum angewandt werden. Er gab schließlich zu erwägen, ob der bisherige auf gegenseitigem Vertrauen bestehende Zusammenschluß der Vereinsmitglieder im Hinblick auf das immer stärkere Andringen der Gewerkschaftsbewegung wohl genügen werde, die bisherige Verteidigungsstellung zu behaupten, und ob es nicht zweckmäßig sei, aus der agitatorischen Tätigkeit der Gewerkschaften die erforderliche Konsequenz zu ziehen und einen engeren Zusammenschluß zu suchen, ähnlich wie er bereits unter den Arbeitgebern anderer Industriezweige erfolgt sei.

An die Generalversammlung schloß sich ein Essen im Hotel Hartmann an, bei dem dem neuen Ehrenmitgliede, Herrn Geheimrat Krabler, unter Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Diploms herzliche Ehrungen dargebracht wurden.

Zur Reform der Personentarife.

Der Frankf. Ztg. wird geschrieben:

Die neuen Personen- und Gepäcktarife für die deutschen Eisenbahnen haben in den wenigen Tagen seit ihrer Einführung bereits ein hohes Maß von Unzufriedenheit geweckt. Eine Fülle von Zuschriften, die an uns gelangt sind, führen über die vielfachen Verteuerungen und Belästigungen der Reform Klage, und ein Blick in die Presse zeigt, daß die Stimmung allenthalben gleich ungünstig ist. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß bei solchen Reformen sich lediglich die Leidtragenden zu Worte melden, während diejenigen, die Vorteil aus dem neuen Zustande ziehen, ruhig bleiben. Im vorliegenden Falle macht das aber vermutlich nicht viel aus; denn die Zahl der Zufriedenen ist sicherlich verschwindend klein im Vergleich zu der Zahl der andern. In Norddeutschland wenigstens haben von den neuen Tarifen nur diejenigen Vorteil, die ohne Aufgabe von Gepäck eine Reise machen, bei der Hin- und Rückfahrt auf verschiedenen Wegen verläuft oder bei der überhaupt binnen 45 Tagen keine Rückfahrt erfolgt. Und die Zahl dieser Reisenden ist, wie die Statistik ergibt, prozentual außerordentlich gering. Für alle anderen Reisen konnten bisher Retourbillete benutzt werden, im Vergleich zu denen die neuen Tarifbestimmungen eine zweifache Verteuerung enthalten: durch die Schnellzugszuschläge und die Aufhebung des Freigepäcks. Diese Verteuerung wird vom Publikum umso schwerer empfunden, als eben erst die Fahrkartensteuer in Kraft getreten ist, wobei es für den Reisenden nur ein schwacher Trost ist, daß diese Steuer dem Fiskus ebensoviel Aerger bereitet wie dem Zahler. Für die Beurteilung der jetzigen Tarifreform muß die Fahrkartensteuer eigentlich ausfallen; indessen ist es ganz selbstverständlich, daß das Publikum hier keine Unterschiede macht; es summiert einfach die verschiedenen Mehrbelastungen, die ihm auferlegt werden, und bildet sich danach sein Urteil über die Fortgeschrittenheit oder Rückständigkeit unserer Verkehrspolitik.

Zunächst sei auf einige Einzelheiten der Reform hingewiesen. Vergebens fragt man sich, weshalb die Verwaltung den Uebergang in eine höhere Wagenklasse erschwert, statt ihn zu erleichtern. Die Bestimmung lautet, daß beim Uebergang in eine höhere Wagenklasse eine halbe Fahrkarte der höheren Klasse nachzulösen ist. Da die Kilometersätze der einzelnen Klassen 2, 3, 4½ und 7 Pfg. betragen, so sind demnach Zuschläge von 1½, 2¼ und 3½ Pfg. zu entrichten, d. h. der Besucher der 3. Klasse zahlt in diesem Fall 3½ statt 3 Pfg., der der 2. Klasse 5¼ statt 4½ und der Besucher der 1. Klasse 8 statt 7 Pfg. pro Kilometer. Weshalb die gänzlich grundlose Verteuerung? Das Richtige wäre natürlich, beim Uebergang in die höhere Klasse eine halbe Fahrkarte der niederen Klasse nachlösen zu lassen, wie es für Reisende mit halben Fahrkarten tatsächlich vorgeschrieben ist. Dann würde die Sache ganz genau stimmen und wenn die Bahn etwa einem Ueberhandnehmen des Uebergehens in die höhere Klasse vorbeugen will, so erhebe sie eine feste Gebühr von einigen Pfennigen für den Umtausch der Karten. Wir glauben aber nicht, daß eine solche Maßnahme nötig ist. Wie unsachgemäß die jetzige Einrichtung wirkt, zeigt folgender Fall, der aus Wiesbaden mitgeteilt wird. Ein Reisender löste morgens in Köln ein Billet 3. Klasse, um mit einem Eilzug nach Wiesbaden zu fahren. Da es ihm unmöglich wurde, diesen Eilzug zu benutzen, entschloß er sich, mit einem Mittags von Köln abgehenden Schnellzug, der nur 1. und 2. Klasse führt, zu fahren. Diese Fahrt kostete ihm nun 12,20 Mark (Billet 3. Klasse 5,80 Mark und ½ Billet 2. Klasse 4,40 Mark und Schnellzugszuschlag 2 Mark). Normalerweise kostet ein Schnellzugsbillet 2. Klasse von Köln nach Wiesbaden 10,80 Mark; die unverständige Berechnungsweise der Bahn bedeutet also schon auf eine so kurze Strecke eine Mehrbelastung von 1,40 Mark. — Eine wahre „Unstimmigkeit" besteht für die Fahrten ins Ausland. Im Verkehr mit dem Auslande gelten zunächst noch die alten Tarife weiter. Ein Billet 2. Klasse von Hamburg nach Bern kostet also nach wie vor 74,90 Mark.

Nimmt man statt dessen zwei Billete, eins bis zur Grenze nach Basel und eins von da nach Bern, so wird für das erste Billet natürlich der in diesem Fall billigere neue Tarif berechnet, und die gesamte Fahrt kostet dann nur 54,30 Mk. Das direkte Billet ist mithin um 20,60 Mark teurer als das geteilte. Beispiele ähnlicher Art ließen sich natürlich in beliebiger Zahl anführen. Das ist ein unmöglicher Zustand. Selbst wenn das Publikum auf die sich ihm bietende Chance, billiger zu fahren, aufmerksam gemacht wird, welchen Zweck soll es denn haben, den billigen Tarif von dem Lösen mehrerer Teilkarten abhängig zu machen? Die einfachen Fahrtkarten ins Ausland sollten schleunigst so umgerechnet werden, daß für die im Inland zurückzulegende Strecke unter allen Umständen der neue Tarif zu Grunde gelegt wird. Darüber muß sich doch ohne weiteres eine Verständigung mit dem Auslande erzielen lassen. Bei Retourbilleten, für die der neue Tarif Verteuerungen enthält, liegt die Sache ja etwas anders. — Der Uebergang von dem alten in den neuen Zustand scheint sich überhaupt vielfach recht schwer zu vollziehen. Das gilt besonders für Baden, wo das Weitergelten der vor dem 1. Mai gelösten Kilometerhefte zu mancherlei Schwierigkeiten geführt hat. Die Einrichtung der Kilometerhefte macht es notwendig, daß allenthalben in Baden Anschlußkarten zu haben sind, die von den Endstationen der Kilometerhefte weiter führen. Damit scheint es nun aber sehr zu hapern. Wir wollen von den uns zugegangenen Beschwerden über diesen Punkt nur eine erwähnen. Ein Reisender, der im Besitz eines Kilometerheftes war und von Heidelberg nach Ludwigshafen reisen wollte, bekam in Heidelberg keine Anschlußkarte an sein Kilometerheft und konnte deshalb sein Gepäck nur bis zur badischen Grenze bis Mannheim, aufgeben. In Mannheim versäumte er den Zug, weil das Lösen der neuen Karte und die Neuaufgabe des Gepäcks ihn zu lange aufhielt. So verliert der Reisende infolge der unzulänglichen Vorkehrungen der Bahnverwaltung seine Zeit. Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, daß uns in einer Zuschrift aus dem Erlaß darüber geklagt wird, daß dort offenbar selbst Stationsvorsteher über die Erleichterung der Fahrtunterbrechung erst mangelhaft

Zu Gunsten des neuen Gepäcktarifs ist angeführt worden, daß er gerade Geschäftsreisenden, die auf weite Entfernungen und mit schwerem Gepäck reisen, die Fracht verbillige. Das ist richtig; indessen ist dafür der Tarif für nahe Entfernungen umso kräftiger erhöht worden. Das gilt nicht nur für das leichte Gepäck, das bisher in Preußen ganz frei und in Süddeutschland nur mäßig belastet war, sondern auch für schwereres und ganz schweres Gepäck.

Zu recht unliebsamen Mißhelligkeiten führt die verschiedene Regelung der **Zweipfennigklasse** in Nord- und Süddeutschland. Preußen hat für den Zweipfennigtarif bekanntlich eine besondere Wagenklasse, die vierte Klasse, die neuerdings auch in Württemberg, Elsaß-Lothringen und der Rheinpfalz eingeführt worden ist. Baden und das rechtsrheinische Bayern dagegen haben die Einführung der vierten Wagenklasse abgelehnt; sie gewähren statt dessen für die dritte Klasse der gewöhnlichen Personenzüge den Zweipfennigtarif. Wir möchten gegenüber einer falschen Auslegung, die eine kürzlich von uns wiedergegebene Zuschrift gefunden hat, erwähnen, daß wir die Abneigung Bayerns und Badens gegen die Vierteilung des Eisenbahnverkehrs nach wie vor durchaus teilen. Der jetzige Zustand ist aber zweifellos unzulänglich.

Wer heute in Baden ein Personenzugsbillett 3. Klasse löst, um nach Preußen zu reisen, wird an der Grenze in die 4. Klasse verwiesen, da er ja in Baden nach dem Zweipfennigtarif bezahlt hat. Das ist, namentlich an kleinen Grenzstationen, wo der Aufenthalt oft sehr kurz ist, in hohem Maße lästig. In dasselbe Gebiet fällt ein Tarifkuriosum, auf das verschiedene Blätter hinweisen. Eine einfache Karte 3. Klasse von dem hessischen Lorsch nach dem badischen Heidelberg kostet 1,35 Mk., umgekehrt dagegen 0,90 Mk. Die Verschiedenheit kommt daher, daß Preußen für die badische Strecke seinen Dreipfennigtarif rechnet, während Baden innerhalb seines Gebietes auf die 3. Klasse den mäßigeren Tarif anwendet. Hier liegt auf preußischer Seite ein recht peinliches Versehen vor, das baldigst richtiggestellt werden sollte.

Den lebhaftesten Unwillen des Reisepublikums erregen aber ohne Zweifel die Schnellzugszuschläge. Wir haben früher mitgeteilt, wie erheblich diese Zuschläge prozentual das Reisen verteuern. Hier seien aus zahlreichen Zuschriften einige Einzelbeispiele wiedergegeben. Ein Schnellzugsbillet 1. Kl. von Dresden nach Berlin, das früher jahrzehntelang 22,50 Mark und seit Einführung der Fahrkartensteuer 24,90 Mk. gekostet hat, kostet jetzt 32,40 Mk.; für die 2. Kl. sind die entsprechenden Preise von 15,90 Mk. und 17,90 auf 21 Mk. gestiegen. Die Fahrt 2 Kl. ist also jetzt fast so teuer wie früher die Fahrt 1. Kl.! Von Mainz nach Frankfurt kostet ein Retourbillet 2. Kl. vor Einführung der Fahrkartensteuer 3,30 Mk., jetzt mit dem Schnellzugszuschlag 4,80 Mk. Für die Fahrt 2. Kl. von Marburg nach Frankfurt und zurück haben sich die Preise entsprechend von 8,70 Mk (vor Einführung der Steuer) und 9,10 Mk. (nach Einführung) auf 11,20 Mk., für die Fahrt von Frankfurt nach Mannheim von 7,30 Mk. und 7,70 Mk. auf 9,30 Mk. erhöht. Zu einem kleinen Teile beruhen diese Erhöhungen darauf, daß jetzt reichlicher als früher nach oben abgerundet wird. Und in dieser Beziehung ist offizios eine Besserung versprochen worden, deren Eintritt man abwarten muß.

Die Hauptsachen aber sind natürlich die Schnellzugszuschläge und sie sind umso unangenehmer, als sie in viel größerem Umfange erhoben werden, als man nach der Erklärung des preußischen Eisenbahnministers annehmen mußte. Nach diesen Erklärungen sollen die Zuschläge nur für den großen Durchgangsverkehr gelten, der in der Hauptsache von den D-Zügen bestritten wird; ja, es ist ausdrücklich versprochen worden, daß binnen wenigen Jahren in Preußen alle zuschlagpflichtigen Züge D-Züge sein sollen, so daß also wirklich der Schnellzugschlag lediglich ein etwas billigerer Ersatz der alten Fahrkarte wäre. Wie stimmt damit aber die jetzige Abgrenzung zwischen Schnell- und Eilzügen? Wir haben bereits an einer Reihe von Beispielen nachgewiesen, daß die Zahl der zuschlagsfreien Eilzüge vielfach ganz minimal ist, so gering, daß unbedingt die Schnellzüge auch für den Nahverkehr benutzt werden müssen. Und das soll doch angeblich durch den Zuschlag gerade verhindert werden! Zwischen Mannheim und Frankfurt verkehrt u. a. ein solcher „Schnellzug", der in der Stunde kaum 48 Kilometer zurücklegt und der in Friedrichsfeld, Weinheim, Bensheim, Darmstadt hält. Von den neuen beschleunigten Zügen, die zwischen Frankfurt und Kassel verkehren, ist nur ein Einziger zuschlagsfrei und er liegt so ungünstig, daß er für den Geschäftsverkehr nicht zu gebrauchen ist. Die Befürchtung, die wir von vornherein hegten, daß man den Begriff des dem Durchgangsverkehr dienenden Schnellzuges einseitig fiskalisch auslegen werde, hat sich bereits jetzt in vollstem Maße erfüllt. Wenn die Eisenbahnverwaltung ihre ganze Reform nicht unheilbar diskreditieren und den Verkehr aufs empfindlichste schädigen will, so wird sie die Abgrenzung von Schnell- und Eilzügen nach gänzlich anderen Gesichtspunkten vornehmen müssen, als es jetzt geschehen ist. Das ist die wichtigste Forderung, die man angesichts der neuen Verhältnisse an die Bahnverwaltung stellen muß.

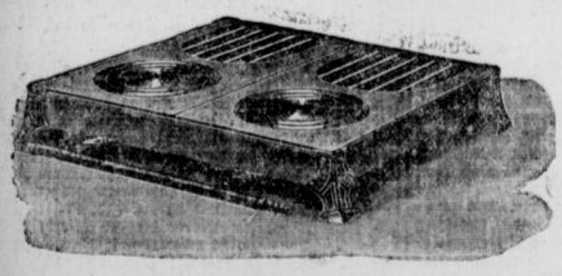
Westfalen und Rheinland.

Hörde, 26. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) der leicht noch viel verhängnisvoller hätte werden können, ereignete sich gestern nachmittag auf dem hiesigen Eisenwerk. Von der Tiefbaufirma Johann Wösthoff trugen 6 italienische Arbeiter einen schweren Mast, sie kamen den Weg vom Rheinischen Bahnhof herauf und bogen durch das Tor zum Eisenmarkt. Bekanntlich ist dieses Tor eine gefährliche Ecke, da fortwährend hier rangiert und Züge des Eisenwerks fahren. Die Leute haben gewiß die Gefahr nicht gleich erkannt; plötzlich kam eine Maschine des Schlackenzuges und überfuhr die beiden ersten Arbeiter, die an der Spitze des Mastes gingen. Einer blieb sofort tot, während ein zweiter ziemlich, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte wurde sofort in das St. Josefshospital gebracht, während die Leiche in die Leichenhalle des Krankenhauses gebracht wurde. Etwas unvorsichtig ist zweifellos von einer Seite gehandelt worden. Der Vorarbeiter der Kolonne mußte sich jedenfalls davon überzeugen, ob die Strecke frei war. Die Leute mit dem schweren Mast konnten dieselbe jedenfalls nicht übersehen.

Hörde, 25. Mai. (Meinungsverschiedenheiten) entstanden heute Abend zwischen dem Ehepaar R. in der Düstere Gasse. Der Mann wurde so erbost, daß er seine Familie angreifen wollte. Ein 12jähriger Sohn sprang in der Angst aus dem 3. Stock zur Erde, ohne Schaden zu nehmen. Hinzugerufene Polizeibeamte nahmen den Mann fest.

Schüren, 25. Mai. (Schicksalsschläge.) Mit dem Einpacken eines Paketes war die Frau des Bergwalden Fritz Kerstein hierselbst beschäftigt. Das Paket sollte ihr Sohn Otto, der beim 5. Pommerschen Husarenregiment in Stolp dient, als

Die kleinste Gasrechnung



erzielt man durch unsere Westfalia-Gasherde, indem man mit einer Flamme gleichzeitig 2 Töpfe auf verschiedenen Kochstellen heizt.

2 Flammen für 4 Kochtöpfe
13.50

Tische dazu . . . 6.50
Amerikanische Gasschläuche 95 Pf.

Sternberg & Co.

Pfingstgabe erhalten. Die Kirchenglocken läuteten das liebliche Fest ein. Da tritt der Postbote mit einer Depesche in die K.'sche Wohnung. Sie wird geöffnet und enthält die traurige Nachricht, daß ihr Sohn Otto von einem Pferde in die Herzgegend geschlagen worden und kurz darauf an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Die Nachbarn nehmen an dem herben Geschick innigen Anteil, doch der Sohn ist tot und soll in fremder Erde begraben werden. Die Bitte der Eltern, ihren Sohn auf Kosten des Regiments in die Heimat zu schicken, ist abgelehnt worden. Die drei ältesten Brüder, die ebenfalls gedient haben, machen auf ihre Kosten die Reise nach dem fernen Stolp, um ihrem Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Am Mittwoch Nachmittag fand unter Beteiligung des ganzen Offizierkorps die Beerdigung des Verunglückten, der ein guter Soldat war, statt.

Loh, 25. Mai. (Teures Schlafgeld.) In der Nähe der Eckardtschen Wirtschaft legten sich infolge Alkoholgenusses zwei Personen auf den grünen Rasen nieder und schliefen ein. Als sie erwachten, machten sie die unangenehme Entdeckung, daß ihre Portemonnaies mit 20 bezw. 4 Mark und eine Uhr mit Kette verschwunden waren. Geknickt zogen sie weiter.

Herne, 25. Mai. (Unfälle.) Auf der Zeche Shamrock wurde der Pferdetreiber Ignatz Bylebyl von hier in der Grube von einem plötzlich ausschlagenden Pferde dermaßen an den Kopf getroffen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Er hat schwere Kopfverletzungen erlitten. — Auf derselben Zeche geriet der Bergmann Friedrich Knapp durch Stolpern unter einen Förderwagen und erlitt hierbei einen schweren Bruch des linken Unterschenkels und Verletzungen an beiden Kniescheiben.

Vermischtes.

— (Wilhelm II. und König Georg von Griechenland.) Man berichtet aus Athen vom 19. d. Mts.: Wie die hiesigen Zeitungen melden, stattete Königin Alexandra von England bei ihrer Abreise von hier über Korfu vorgestern dort auch dem von Wilhelm II. angekauften Achilleion einen Besuch ab. Auf Befragen von König Georg, der seine Schwester begleitete, versicherte der Bürgermeister von Korfu, daß alle Einwohner der Insel den Ankauf des Achilleion mit großer Freude aufgenommen hätten. König Georg erzählte alsdann, daß Kaiser Wilhelm vor zwei Jahren, als er König Georg in Korfu besuchte, von den Naturschönheiten und den herrlichen Ausblicken Korfus entzückt gewesen sei. Als der Kaiser zu den Ufern von Epirus herübergeblickt habe, hätte ihn König Georg daran erinnert, das Epirus durch den Berliner Kongreß Griechenland zugesprochen worden sei, ohne daß man leider diesen Beschluß zur Ausführung gebracht habe. König Georg fügte hinzu: „Ich werde nicht verfehlen, den Kaiser abermals hieran zu erinnern, wenn ich, wie ich hoffe, recht bald hier wieder mit ihm zusammentreffe."

Berlin, 26. Mai. (Graf von Moltke gegen Maximilian Harden.) zu der Nachricht, daß der Kommandant von Berlin, General-Leutnant und General à la suite Graf von Moltke in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden sei, wird der Reichshauptstädt. Korrespondenz folgendes mitgeteilt: Leser der Zukunft werden sich erinnern, daß in den letzten Monaten Harden in einer Reihe von Artikeln sein Interesse einer angeblichen „engeren Tafelrunde" des Kaisers zuwandte und dabei deren wirkliche oder vermeintliche Mitglieder, darunter auch den Grafen von Moltke erst in versteckter, schließlich aber nicht mißzuverstehender Weise angriff. Wie jetzt verlautet, hat Graf Moltke den Herrn Harden stellen lassen und, als dieser den geforderten Austrag ablehnte, ohne seinerseits eine rückhaltlose Zurücknahme seiner Beschuldigungen anbieten, seinen Rechtsbeistand, den Justizrat Dr. von Gordon, beauftragt, gegen Harden einen Strafantrag zu stellen.

— (Ein Freiheitshort in Preußen.) Der letzte Kladderadatsch veröffentlicht ein Gedicht, in dem er den in der „Frankfurter Zeitung" kürzlich unter der Spitzmarke „Ein Tierparadies" beschriebenen Hagenbeckschen Tierpark in Stellingen wie folgt besingt:

„Kennt ihr in Stellingen der Tiere Park,
Den ihnen Hagenbeck dort eingerichtet?
Er birgt viel Bestien groß und wild und stark,
Vor denen sonst der Mensch in Aengsten flüchtet.
Die Löwen, Panter, Tiger u. s. f.,
Die wandeln zwanglos und gemütlich dort.

Den freien Fuß hemmt weder Zaun noch Wehr,
Sie geh'n spazieren wie im Paradiese.
Es schreckt sie mit der Peitsche kein Dompteur.
Sie tummeln ohne Zwang sich auf der Wiese.
Sie kennen keine Fesseln und kein Joch.
Im Tierpark wohnt die wahre Freiheit noch!

Sie zeigen sich der Freiheit würdig auch,
Es gibt in Stellingen fast keine Strafen.
Sie leben, wie's bei ihren Vätern Brauch,
Und kümmern sich um keine Paragraphen.
Mit einem Wort: die Tiere sind dort frei.
Sie kennen keinen Zwang der Polizei.

Wo liegt denn dieser ideale Ort?
Liegt Stellingen in Bergen, liegt's am Strande?
Wir rühmen stolz uns: dieser Freiheitsort
Liegt, Gott sei dank, in unserm
Preußenlande,
Erhobnen Hauptes jubelt Mann für Mann:
In Deutschland Preußen alle Zeit voran!

Die Freiheit wohnt in Stellingen, hurra!
Dorthin stieg sie hinab von ihren Bergen.
Die freiheitstrunknen Tiere kennen da
Nicht Büttel, nicht Tyrannen und nicht Schergen.
Es seufzt ein jeder Preuße spät und früh:
Ach, wär' ich doch ein Hagenbecksches Vieh!"

Hannover, 25. Mai. (Hennigjagd in Hannover). Eine Verbrecherjagd über die Dächer, die Reminiszenzen an die „Heldentat" des seligen Rudolf Hennig erweckt, hat sich gestern in Hannover abgespielt. Seit einiger Zeit fahndete die dortige Kriminal-Polizei auf den Schlosser Schmidt, der mehrere Einbruchsdiebstähle begangen hatte. Am zweiten Pfingstfeiertage abends war Schmidt, als er von den Kriminalbeamten verfolgt wurde, über die Dächer der Hinterhäuser in der Kreuzstraße entkommen. Er wurde seit diesem Tage fortgesetzt verfolgt; endlich, gestern abend gegen 7 Uhr gelang es den Beamten, ihn in einer Wirtschaft in der Kreuzstraße zu ermitteln. Wieder flüchtete er dem „Hann. Cour." zufolge beim Nahen der Beamten, lief in die Knochenhauerstraße und verschwand dort in dem Hause 59, von dessen Hausboden aus er auf das Dach kletterte und die Dächer der Hinterhäuser der Schmiedestraße zu erreichen suchte, die er von seiner Lehrzeit her kannte. Die Kriminalbeamten besetzten die umliegenden Häuser und suchten diese von unten bis oben nach dem Flüchtling ab, aber vergeblich, denn Schmidt hielt sich auf den Dächern verborgen. Während die Gäste der Wagnerschen Wirtschaft bei dem Suchen nach dem Verbrecher Hilfe leisteten, wurden diese von dem sich ansammelnden Mob verhöhnt und verspottet. Die Beamten ließen sich dadurch aber nicht beirren, obwohl sie in der Dunkelheit nur bei den grell aufleuchtenden Blitzen des zu dieser Zeit aufziehenden Gewitters etwas sehen konnten. Bei dem Schein des Blitzes bemerkte plötzlich der in einem Hinterhause postierte Kriminalbeamte Bünsch den Flüchtling, wie er sich durch ein Dachfenster des Vorderhauses zwängte und verschwand. Schnell eilte der Beamte in das Vorderhaus, wo ihm die Festnahme des sich heftig wehrenden Verbrechers glückte. Als er mit dem Verhafteten auf der Straße erschien, nahm die Menge eine so drohende Haltung gegen den Beamten an, daß dieser sich veranlaßt sah, mit dem Revolver in der Hand sich einen Weg zu bahnen und schließlich noch mit seinem Arrestanten Schutz in der Schloßwache zu suchen, bis es gelang, mehrere Schutzleute heranzuziehen, die mit gezogenem Seitengewehren den Transport des Verbrechers bewerkstelligen konnten. Am Waterlooplatze wurden die Beamten mit Steinen beworfen.

— (Schwere Unwetter) haben wieder in Deutschland sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Besonders schwer wurde die Stadt Münsterberg heimgesucht. Der wolkenbruchartige Regen ließ hier in kurzer Zeit die Ohle und ihre Zulaufsgräben über die Ufer treten, so daß mehrere Straßen tief unter Wasser gesetzt wurden. Auch Hagelschlag hat enormen Schaden angerichtet, ebenso wie im Vogelsgebirge schwere Gewitter mit Hagelschlag große Verwüstungen angerichtet wurden. Tauben und Ansel-roda wurden infolge Blitzschlags fünf Gebäude eingeäschert. — Aus Cuxhaven wird gemeldet: Mehrere Striche an der Unterelbe wurden durch Gewitter mit fürchterlichem Hagelschlag heimgesucht. Am schwersten hat der Kreis Stade gelitten, wo unter den Obstbäumen und Gemüsefeldern große Verwüstungen angerichte wurden. Tauben und andere Vögel wurden durch den Hagel getötet. In Stade brach der große Zeltzirkus Blumenfeld-Witwe unter der Last der Hageleismassen zusammen.

Berlin, 26. Mai. Zum Prozeß Pöplau, über den wir in unserer Sonntagsnummer ausführlich berichtet haben, schreibt man uns: Die weitere Verhandlung muß auf Montag 9 Uhr vertagt werden, weil der Vorsitzende durch eine Konferenz der Landgerichtsdirektoren in Anspruch genommen ist, die aus Anlaß der Ernennung des Landgerichtsdirektors Oppermann zum Reichsgerichtsrat stattfinden. Auch am Montag kann die Verhandlung nur von 9—12 Uhr vormittags geführt werden, weil für den Nachmittag, 4 Uhr, die kommissarische Vernehmung des Geheimen Sekretärs Schneider im Sanatorium in Eberswalde in Aussicht genommen ist. Der ihn behandelnde Arzt hat dem Gericht mitgeteilt, daß der kommissarischen Vernehmung Schneiders ärztliche Bedenken nicht entgegenstehen.

— Den Vater erschossen). Wegen Erschießung des eigenen Vaters verurteilte, wie ein Telegramm aus Thorn meldet, die dortige Strafkammer den siebzehnjährigen Arbeitsburschen Mieslaus Hasla aus Mocker zu anderthalb Jahren Gefängnis. Als am 8. März der pensionierte Weichensteller Hasla seine Ehefrau mißhandelte, befreite sie der Angeklagte, worauf der Vater auf seinen Sohn eindrang mit der Drohung, ihn zu erwürgen. Der Sohn ergriff einen Revolver und streckte den Vater mit drei Schüssen nieder.

— (Amerikanisches Lynchgericht). Dem „B.-L.-Anz." wird aus Cloctou in Georgia gemeldet: Am Montag abend umringte ein Pöbelhaufe das Haus des Negers Sam Padgett, dessen Sohn Flem verdächtig war, eine weiße Frau vergewaltigt zu haben. Dem Pöbel wurde die Erlaubnis erteilt, das Haus zu durchsuchen. Doch als er eindrang, wurden Schüsse aus dem Innern des Hauses gefeuert und ein Weißer getötet, vier verwundet. Der Pöbel erwiderte das Feuer und tötete Sam Padgett sowie seine Tochter und mehrere andere. Die Menge wartete dann auf Verstärkungen, und als Sam Padgetts Frau und Sohn ins Gefängnis abgeführt wurden, durchbohrten sie dieselbe mit Kugeln. Flem Padgett entkam jedoch.

— (Der Fluch der Gouldschen Millionen). Wie schon berichtet, ist im „Millionenhause Gould" abermals ein ehelicher Zwist ausgebrochen: Howard Gould, der zweitälteste Sohn des am 2. Dezember 1892 verstorbenen Eisenbahn-Magnaten Jay Gould ist im Begriff, sich von seiner Gattin, der ehemaligen Schauspielerin Viola Katherine Clemmons scheiden zu lassen. Ursache: die chronische amerikanische Millionärskrankheit: eheliche Untreue! Als Howard Gould sich am 12. Oktober 1898 mit der damals sehr bekannten Künstlerin vermählte und sie zur Herrin seiner herrlichen Besitzung Irvington-on-Hudson erhob, fehlte es natürlich nicht an den üblichen Schwarzsehern, die der „Mesalliance" ein frühes Ende in Aussicht stellten. Viola Clemmons galt wohl für eine gute Schauspielerin — ihre dramatischen Lehrmeister waren Howard Tucker, Walter Lacy, Hermann Vezin und Emil Behnke —, aber sie stand in dem Rufe, etwas zu „temperamentvoll" zu sein, eine Klippe, an der schon so manche Ehen zerschellt sind. Es tauchten auch bald Gerüchte auf, die eine Katastrophe andeuteten, aber der gefährliche Augenblick wurde immer wieder hinausgeschoben, bis jetzt, nach beinahe einem Dezennium, die Würfel doch gefallen sind. Diese Verzögerung ist auf die Wirren in der Ehe des Grafen Boni de Castellane zurückzuführen. Ehe die unerquicklichen Verhältnisse in der „Avenue Malakoff" nicht geregelt waren, setzte der jetzige Senior des Hauses Gould, George Jay, der ebenfalls mit einer früheren Schauspielerin (Edit Kington) verheiratet ist, den Trennungsgedanken seines Bruders ein entschiedenes Veto entgegen. — Wer die Geschichte des Hauses Gould kennt, der weiß, daß „Zauberer der Wallstreet", wie der alte Gould genannt wurde, zu seinen Lebzeiten zu den gehaßtesten Leuten in den Vereinigten Staaten gehörte. Seine Geschäftstransaktionen, die auch in Villard Lebenserinnerungen gebührend gekennzeichnet werden, schufen ihm ein schlechte Renommee. Ja, der Volksmund behauptet, daß sich das Vermögen des alten Gould aus den Ersparnissen der Witwen und Waisen zusammensetzte. Das amerikanische Volk führte daher die ehelichen Zwistigkeiten in der Gould'schen Familie auf den Fluch zurück, der den Gold'schen Millionen anheften soll. Nur der älteste Sohn George und seine Schwester Helen scheinen bisher von diesem „Fluch" verschont geblieben zu sein, denn ersterer lebt mit seiner Gattin bereits in 21jähriger, von 6 Kindern gesegneter Ehe, und Helen Miller-Gould hat sich durch ihre unzähligen philanthropischen Werke im Lande der Freiheit eine so große Sympathie erworben, daß Admiral Dewey einst den Ausspruch tat: Mich wundert es nur, daß Helen Gould noch kein Denkmal errichtet wurde.

— (Eine goldene Hochzeit mit zwei Frauen!) Eine goldene Hochzeitfeier ist an und für sich schon ein ziemlich seltenes Freudenfest, aber daß ein einundsiebzigjähriger seine doppelte goldene Hozeit feiern kann, das ist etwas, was denn doch noch nicht alle Tage vorkommen dürfte. In Hyde Park, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Logan in Utah, hat, wir aus Newyork geschrieben wird, Absalom Woolf dieses eigenartige Jubiläum in diesen Tagen begehen können, und von weit und breit waren Kinder, Enkel und Freunde herbeigeeilt, um den greisen Gatten und seine beiden Frauen zu feiern. Denn Absalom Woolf hat am gleichen Frühlingstage des Jahres 1857 seine beiden Frauen Lucy Anna und Harriet zum Altar geführt! Eine romantische Geschichte lag dieser eigenartigen Eheschließung zugrunde. In jener Zeit war es in Utah Sitte, recht jung zu heiraten. So war denn der junge Woolf mit Lucy Anna, einem frischen, sechzehnjährigen Mädchen, schon regelrecht verlobt, die beiden liebten einander innig und bald wollten sie den Bund fürs Leben schließn. Sie wohnten einige hundert Meilen fern von Salt Lake City, dem Mekka der Normanen, zu dem alle Heiligen der letzten Tage alljährlich pilgern, um den Kirchenversammlungen beizuwohnen. eBi einer solchen Pilgerreise ereignete es sich nun, daß Miß Wood in der Salzstadt von Verwandten aufgehalten wurde und längere Zeit dort blieb.

Theater, Konzerte, Vereine rc.

„Hacketäuer". Zu einer Generalversammlung hatten sich am Samstag abend um 8½ Uhr die ehemal. Kameraden des 16er Regiments im Lokale beim Kameraden Ellerkmann zusammengefunden. Der Verein zählt jetzt 550 Mitglieder. Der Einladung des Bruedervereins Krefeld, an dem Regimentsappell teilzunehmen, soll Folge geleistet werden. Zu dem am Tage vorher stattfindenden Delegiertentage wurden als Delegierte die Kameraden Kentzler, Beukelmann u. Schlüter gewählt, die auch zu gleicher Zeit dafür Sorge zu tragen haben, daß der nächste, im Jahre 1908 stattfindende Regimentsappell in Dortmund abgehalten wird. Es wurde noch eine Kommission aus sieben Mitgliedern gewählt, die mit der Beratung und Ausarbeitung von Vereinssatzungen betraut wurden.

*

Rotes Kreuz. Am 7. d. Mts. fand im Magistrats-Sitzungssaale eine Vorstandssitzung und Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Stadtkreis Dortmund statt. Nachdem der Jahresbericht und die Jahresrechnung vorgetragen, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Die im regelrechten Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Herren Oberbürgermeister Schmieding, Rendant Dörmann, Lehrer Marks, Steuer-Inspektor Mertins und Geh. Justizrat Haarmann wurden wiedergewählt. Außerdem wurden anstelle des von hier verzogenen Herrn Bürgermeister a. D. Lichtenberg, sowie der verstorbenen Herren Sanitätsrat Dr. Blankenstein und Rektor Storck, die Herren Bürgermeister Dr. Eichhoff, Stadtrat Meyles und Sanitätsrat Dr. med. Brand in den Vorstand gewählt. Von den übrigen Beratungsgegenständen verdient hervorgehoben zu werden, daß sich der Zweigverein in Zukunft auch auf sozialem Gebiete zu betätigen gedenkt. Das Unternehmen der geplanten städtischen Milchküche will er in finanzieller Hinsicht fördern und sich auch der gänzlich unbemittelten Veteranen und Veteranenwitwen annehmen.

Sprechsaal.

Vieh- und Fleischpreise.

Wo bleibt heute das Geschrei von der Fleischteuerung? Schon seit Monaten sind die Schweinepreise in ständigem Rückgang begriffen und haben einen Tiefstand erreicht wie seit langen Jahren nicht. Den Viehpreisen sind die Fleischpreise aber nicht im entferntesten gefolgt. Die Metzger halten die Fleischpreise unentwegt auf ungehöriger Höhe. So feinfühlig wie sie sind, wenn die Viehpreise steigen, so widerwillig folgen sie einem Rückgang.

Das kann nicht so weiter gehen, denn unmöglich kann es einer Gruppe von Gewerbetreibenden überlassen bleiben, nach Gutdünken die Allgemeinheit zu besteuern.

In anderen Städten, beispielsweise in Iserlohn, gehen die Magistrate gegen die Fleischteuerung vor. Es ist beabsichtigt, städtische Fleischverkaufsstellen zu errichten und das Fleisch zu zivilen Preisen abzugeben. In Duisburg hat eine Bürgerversammlung beschlossen, eine Fleisch-Einkaufs-Genossenschaft zu gründen. Warum geschieht hier nichts? Armut und Not sind doch auch in Dortmund zur Genüge vertreten. Die Verteuerung des Fleisches bedeutet aber auch eine volkswirtschaftliche Gefahr. Unerläßlich ist die gesetzliche Regelung des Fleischverkaufs, Bestimmung des Fleischpreises im richtigen Verhältnis zu den Viehpreisen, worum der Herr Landwirtschaftsminister gebeten werden wird.

Zunächst sei jedoch der Magistrat gebeten, hier schleunige Abhülfe zu schaffen.

Mehrere Konsumenten.

Standesamt Aplerbeck.

Vom 1. bis 15. Mai.

Geburten. 1 Sohn: Eisendreher Paul Husemann. Bergm. Ludwig Kratzke. Hülfsweichensteller Heinrich Weismüller. Schreiner Heinrich Krickau. Pfarrer Karl Braun, Schüren, Zwillinge). Bergm. Adolf Schwerte. Sattler Wilh. Schremmer, Sölde. Fabrikarb. Franz Wujck, Schüren. Fabrikarb. Karl Püttmann. Fabrikarb. Heinrich Sippel. Fabrikarb. Gustav Dubbesing. Bergmann Wilhelm Gramms, Schüren. eBrgm. Heinr. Limburg.

1 Tochter: Bergmann Karl Schmidt, Schüren. Bergm. August Krieg. Bergm. Johann Kalthoff, Sölde. Bergm. Friedr. Asshoff, Sölde. Landwirt Friedr. Viescher, Sölde. Bergm. Heinr. Nieder, Sölde. Bergm. Johann Schupeta. Schlosser Heinr. Doert, Schüren. Bergm. Wilh. Linnebank. Fabrikarbeiter Dietrich König, Schüren. Bergmann Anton Jauer, Sölde. Bergm. Heinr. Wolter. Bergmann Heinr. Heimplatz, Sölde. Bergmann Karl Nölke, Schüren. Martha Schröer, Sölde. Bergm. Hermann Thiele. Bergm. Ernst Spengler, Aplerbeck. Bergm. Oskar Böttcher. Bergmann August Wiegand, Sölde. Bergindalide Theodor Leutnant, Sölde. Bergm. Heinr. Sauerland.

Aufgebote: Ingenieur Johannes Köppe, Essen und Martha Quast, Aplerbeck. Bergm. Friedrich Büscher und Wilhelmine Hesse, Schüren. Bergmann Gustav Herlinghaus, Aplerbeck und Anna Lipps, Erfste. Fabrikarb. Peter Schmitz, Aplerbeck und Karoline Pottert, Altenbögge. Schneidermstr. Franz Beule, Aplerbeck u. Cäcilie Ewald, Schüren. Bergm. Hermann Meierling, Brackel und Maria Menge, Aplerbeck.

Eheschließungen: Bergm. Ludwig Böckenhold, Schüren und Maria Birke, Dortmund. Bergmann Heinr. Wulfmeier und Elisabeth Wiederhold, Schüren. Postschaffner Georg Vesper, Dortmund und Elisabeth Würz, Sölde. Bergm. Gustav Schefer, Aplerbeck u. Martha Oettingshausen, Schwerte. Bergm. Friedr. Middelhoff, Aplerbeck und Wilhelmine Wienke, Dortmund. Schmied Heinrich Haarberg, Schüren und Regine Hesse, Aplerbeck. Elektrotechniker Karl Möllmann, Hörde und Alwine Möllmann, Schüren. Lehrer Wilhelm Schröder, Langendreer und Wilhelmine Sina, Aplerbeck.

Sterbefälle: Bergmann Karl Ostermann, Sölde, 36 J. Fabrikarb. Wilhelm Hartlieb, 31 J. Bergm. Wilh. Im Lücke, Schüren, 69 J. Heinrich Rauit, Sölde, 9 J. Witwe Anna Spennemann, Dortmund, 60 J. Bergiw. Friedr. Dörsing, 56 J. Alfred Ewald, 1 J. Ehefrau Rittergutsbesitzer Artur Krock, Salzbach i. Ostpr., 23 J. Bergiw. Heinr. Mohrhardt, Sölde, 68 J. Katharina Müller, Schüren, 17 T. Ehefrau Arbeiter Heinrich Gies, 56 J. Näherin Emilie Wäller, Sölde, 17 J. Friedrich Rendelsmann, Sölde, 10 M. Bergiw. Heinr. Schütter, 68 J. Bergm. Herm. Lottritz, Schüren, 42 J.

Standesamt Dortmund.

Vom 25. Mai.

Standesamt 1.

Geburten. 1 Sohn: Arbeiter Szymanski, Falkenstr. 22. Kaufm. Ahauer, Johannesstr. 6. Dachdecker Döring, Kreuzstr. 62. Schlosser Gerstkamp, Zimmerstr. 49. Arbeiter Bielitzki, Alteradstraße 14. Monteur Happe, Heinrichstr. 41. Kaufmann Fimmen, Neuer Graben 16. Schlosser Wening, Aachenerstr. 12.

1 Tochter: Bergm. Holzbrink, Ringstraße 182. Schlosser Weitkamp, Sunderweg 31. Bergm. Strate, Altermühlenweg 75.

Aufgebote: Schlosser Emil Jurkschat und Anna Babetzky.

Eheschließungen: Postsekretär Ludwig Hartmann und Maria Norpoth. Tischlermeister Heinrich Offers und Dorothea Schütter. Arbeiter August Weitz und Augusta Pokorra. Handlungsgeh. Adolf von der Heiden und Frieda Hobengarten.

Bergschüler Friedrich Steynes und Elistbeth Duwe. Hilfsbremser Bernard Lohmann und Frieda Schütze. Kupferschmied Alfred Harbig und Anna Frank. Kupferschmied Hugo Sonnabend und Margarete Riethdorf. Rangierer Adam May und Auguste Fischer.

Sterbefälle: Paul Sawolanski, Grünstr. 9, 1 J. Invalide Peter Sprint, Langestr. 147, 75 J. Arbeiter Friedrich Dierks, Kirchenstr. 4a, 50 J. Anton Metten, Zimmerstr. 55, 1 J. Luise Bernacki, Rheinischstr. 161, 16 T. Anna Rytlewski, Rheinischestraße 143, 8 M. Rudolf Fimen, Neuer Graben 16, ½ Std. Heinrich Wintermeier, Friedrichstr. 77, 1 J. Ehefrau Maria Budde, Scharnhorststr. 86, 24 J. Schlosser Friedrich Bünning, 27 J.

Standesamt 2.

Geburten: Ein Sohn: Schlosser Leitschmidt, Altonaerstr. 4. Maurer Kuhn, Kirchdernerstr. 158. Maschinenschlosser Müller, Heiligerweg 83. Bäcker Franke, Alsenstr. 49. Eisendreher Meermann, Mißundestr. 8. Platzarb. Bassowski, Bergmannstraße 26.

Eine Tochter: Bahnhrb. Glang, Nordstr. 44. Arbeiter Löb, Stahlwerkstr. 91. Arbeiter Heuser, Körnebachstraße 135.

Aufgebote: Händler Josef Thofs und Helene Führer. Ingenieur Gustav Rudel und Elfriede Mallinckrodt. Arbeiter Franz Baska und Agnes Tomczak.

Eheschließungen: Schlosser Karl Krägenbrink und Hedwig Ulrich.

Sterbefälle: Witwe Charlotte Brennemann, Thomasstr. 12, 82 J. Betriebsführer a. D. Heinrich Rotthoff, Burgholzstr. 71, 66 J. Bergm. Otto Sträter, Brambauer, 24 J. Invalide Johann Hofsmann, Baumstr. 4, 71 J.

Kaiser's Kindermehl gibt Kraft & Knochen

Nahrhafteste, leichtverdauliche u. billigste Kinderernährung. Bester Ersatz der Muttermilch Verhütet und beseitigt **Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.** Dosen 45 u. 90 Pfg. Zu haben i. Apotheken. Drog.

Pianos in vollkommenster Ausführung mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, liefern franko zur Probe gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Raten von monatlich 20 Mk. ohne Anzahlung, ohne Zinsen und ohne Preisaufschlag.

Roth & Junius

Katalog gratis und franko. Hof-Pianofabrik **Hagen i. W. 429**

Das Tagesgespräch

Dortmunds wird das Gastspiel des **Berliner Schauspiel-Ensemble**, Direktion Waldemar, mit 1949

Sherlock Holmes

im **Olympia-Theater** zu Dortmund sein.

Nach den Original-Aufführungen des Berliner Theaters in Berlin, wie solche wiederholt vor Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin wie Ihrer kaiserl. u. königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin besichtigt wurden.

Das Gastspiel beginnt **Sonnabend**, den 1. Juni.

Billig, bequem und praktisch für jede Hausfrau: Sie erhält leicht und mühelos die schönste schneeigweiße Plättwäsche bei Benutzung der allein echten Amerikanischen Brillantglanzstärke von Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig und Eger i. B. Schulz'sche Brillantglanzstärke mit der Schutzmarke Globus ist das einzige Fabrikat, welches ohne weiteren Zusatz — also nur mit Wasser aufgelöst — sofort gebrauchsfertig ist. Mit jedem Plätteisen erreicht man damit leicht und sicher eine saubere Plättwäsche, schneeig weiß und elastisch steif, — mit und ohne Glanz — ohne daß die Wäschefasern auch nur im geringsten angegriffen werden. Eine solch' höchst einfache Anwendung laut der jedem Paket beigegebenen Gebrauchsanweisung schließt selbst für ganz ungeübte Hände ein Mißlingen vollständig aus.

Familiennachrichten

Geboren: Herrn Aloys Benkirch in Düsseldorf, eine Tochter. Herrn Otto Bühl in Düsseldorf, ein Sohn. Herrn Otto Aschaffenburg in M.-Gladbach, eine Tochter. Herrn Dipl.-Ingenieur Beckhaus in Bonn, eine Tochter. Herrn Hermann Sauerwald in Nuttlar, ein Sohn. Herrn W. Horrichen i. Blatzheim, eine Tochter.

Verlobt: Frl. Hedwig Bruckhaus in Rheydt mit Herrn Weingutsbesitzer Fr. Kayser in Traarbach.

Verehelicht: Herr Dr. jur. Johannes Heckmann in Breslau mit Frl. Margarete Collignon in Bonn. Herr Dr. med. Richard Heck in Neustadt a. d. Orla mit Frl. Martha Hellenthal in Aachen.

Gestorben: Frau Gertrud Zander in Düsseldorf, 39 J. Herr Oberleutnant Wilhelm Freund in Mülheim a. Rhein, 57 J. Herr Fr. Hermann Brune in Barmen, 51 J. Frl. Josefine Everken in Paderborn, 58 Jahre.

Zurückgekehrt

Dr. Engelmann

Frauenarzt u. Oberarzt des städt. Dudenstifts.



Sofa u. Nähmaschine bill. zu verk. Stauffenstr. 36, I. Nähe Arden- u. Bodestraße.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag Nachmittag 4½ Uhr unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (38892

Otto Sträter

nach kurzen, schweren Leiden im Alter von 24 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Brambauer, Deusen, Derne und Iken, den 25. Mai 1907.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Mai vormittags 9½ Uhr vom Krankenhaus Brüderheim, Burgholzstrasse aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht bekommen, so diene diese als solche.



Kraft, Gesundheit, Leben findet jeder durch unsere neueste gesetzl. geschützte Erfind. zur Selbstbehandlg. mit Elektrizität. Unübertroffen bei **Nervenleiden, Rheumatism., Gicht, Rückenmk., Schwächezust., Lähmungsersch.** u. vielen and. Leiden. Hochint. illst. Brosch., 75 Seiten stark mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten **kostet nichts!** — Nur 20 Pfg.-Marke für Porto. — Schoene & Co., Fabrik med. Apparate Frankfurt a. M. D. 4.

Aus pasteurisiertem Rahm hergestellte 16361 **Süßrahmbutter** in bekannt unübertroffener Qualität, jeden Tag frisch eintreffend, empfiehlt zum Preise von **Mk. 1.25 pr. Pfd.** **Heinr. Köhler** am Markt.

Kaufe jeden Posten getragene Kleider. Hertin, Schneidermstr., Steinstr. 30.

Gebr. Sprungherd b. z. verkaufen. Lippolstr. 1, part.

Räumungshalber elegant. Plüschsofa 35 Mk., Plüschgarnitur 95 M., Bettstelle m. Sprungfedermatr. 25 Mk., echt. Buffet, Vertikow, Trumeaux-Spiegel, modernes Schlafzimmer zu verk. Nordstr. 52.

Kochherd, tiefgebaut, bill. z. verk. Zimmerstraße 6.

Habe mehrere neue u. gebr. **Elektro-Motoren** bill. abzugeb., auch werden alte Motoren in Zahlung genommen. F. J. Schön, Inst., Dortmund, Stahlwerkstr. 23. 37415

Fast neue Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Münsterstraße 257.

Bekanntmachung.

Zählung leerstehender Wohnungen am 1. Juni 1907.

Für die Beurteilung der Wohnungsverhältnisse unserer Stadt ist es erforderlich daß wir zuverlässige Angaben über die Zahl und Art der leerstehenden Wohnungen erhalten. Wir haben daher eine **Zählung sämtlicher leerstehenden Wohnungen** angeordnet, welche am 1. Juni d. Js. von Polizeibeamten vorgenommen werden soll.

Wegen der hohen Bedeutung, welche die Wohnungsfrage für alle Großstädte u. auch für unsere Stadt hat, ersuchen wir die Herren Hauseigentümer, diese wichtige Erhebung dadurch zu fördern, daß sie die ihnen noch zuzustellenden Zählbogen möglichst vollständig ausfüllen und den Beamten über die für die Zählung erforderlichen Angaben bereitwillig Auskunft erteilen.

Dortmund, 22. Mai 1907.

Der Magistrat.
Eichhoff.

Grundl., leichtfaßl.

Klavierunterricht

für Anfänger u. Vorgeschrittene erteilt gegen mäßiges Honorar **Frau Ottilie Kleindin** Kapellmeistersgattin, **Fleusburgerstraße 8, II.**

Sertaner, Quintaner und Quartaner, welche letzten Ostern (19552 **durchgefallen** sind, verlieren kein Jahr durch Privatunterricht bei erfahrenem Professor. Auf Wunsch Wohnung u. Pens. Mäß. Preise. Anfrag. unt. **K. 8. 5709 an Rudolf Mosse, Cöln,** zu richten.

Herr wünscht **Unterricht im Flötenspiel.** Off. mit Preis unt. **E. 2986** a. die Geschäftsst. d. Ztg. (38997

Gut. Bettfedern, Pfd. 80 Pf. Schuhhof 4, a. Hauptmarkt.

Ein Dobermann-Hund zugelauf. **Lütgendortmund**, Sombornstraße 21.

Fahrrad gefunden. Abzuh. **Ad. Meyer, Deusen 69.**

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Stadt verordneten-Versammlung haben wir

1. Die Neubefestigung der Viktoriastraße mit Asphalt beziehungsweise Basaltcementsteinpflaster,
2. Die Asphaltierung des Ostwalls — östliche Seite — von Arndt- bis Kaiserstr.,
3. Die Neubefestigung des Ostwalls — östliche Seite — von Löwen- bis Arndtstr. m. Basaltcementsteinpflaster
4. Die Asphaltierung des Südwalls — südliche Seite — und
5. Die Asphaltierung der Märkischenstraße von Südrandweg bis Gutenbergstr. sämtlich einschließlich Erneuerung der Bürgersteige unter Anwendung der Bestimmungen des am 8. Juli 1903 veröffentlichten Ortsgesetzes vom 6. April 1903 über die Erhebung von Beiträgen zu solchen Veranstaltungen beschlossen.

Nach vorläufiger Berechnung wird der nach § 5 dieses Ortsgesetzes von den Grundeigentümern an diesen Straßen und Straßenteilen zu erhebende Beitrag von 50 vom Hundert der Gesamtkosten für die einzelnen Straßen und Straßenteile für das Meter Anschlußlänge betragen:

a) für die Viktoriastraße 35 Mk., b) für den Ostwall, von Arndt- bis Kaiserstraße 69 Mk., c) für den Ostwall, von Löwen- bis Arndtstraße 69 Mk., d) für den Südwall 69 Mk., e) für die Märkischestraße 60 Mk.

Die endgültige Festsetzung der Kosten erfolgt nach Beendigung der einzelnen Veranstaltungen. Der hierauf bezügliche Gemeindebeschluß nebst Plänen und Kostennachweisen liegt in unserm Tiefbauamt, Klepingstraße 27, Zimmer 258, zur Einsicht auf. Einwendungen können in der mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beginnenden vierwöchigen Ausschlußfrist bei uns angebracht werden.

Dortmund, d. 18. Mai 1907,

Magistrat.

Stellenangebote

Zum Vertriebe eines konkurrenzl. religiösen Prachtwerkes tüchtige Reisende (Herren u. Damen) von leistungsfähiger Firma gesucht. Hohe Prov. u. Prämie. Einträgliche u. sichere Exist. für energ. u. redegewandte Person. Off. erb. u. B. P. 587 postl. Mülhausen i. Els.

Mk. 360.—
und Provision zum Nebenerwerb wird als jährliche feste Einnahme garantiert, wenn geeign. Persönlichkeit (auch Beamte) sich für den **Abschluß von Feuerversicherungen** interessiert und Erfolge erzielt. Beteiligung am Hypotheken-Geschäft nicht ausgeschlossen. Offerten unter **C. B. 3907** an die Geschäftsst. d. Ztg. (19451

Altrenommiertes **Bordeauxweinhaus** sucht einen tüchtigen
Vertreter.
Persönliche Verhandlung in allernächster Zeit. (18559
Gefl. Offerten an **W. Stroll jun., Düsseldorf.**

Für Dortmund und Umgegend sucht großes Haus tüchtige (19536
Vertreter
für Kinder-Artikel, welche bei Kolonialw.-Händlern u. Bäckereien gut eingeführt f. Hohe Provision. Garantiert dauernde Besch. Leichter, sich. Verdienst. Off. u. A. 2877 an Haasenstein u. Vogler, A. G., Dortmund.

Käse-Vertretung.
Ein altes, leistungsfähiges, gut eingeführtes Käse-Engros-Haus des bayer. Allgäus sucht für Dortmund u. Umgebung für die Artikel Emmenthaler-, Romadour- und Limburgerkäse einen ...chkundigen, tüchtigen, mit ...r einschlägigen Kundschaft gutbekannten Vertreter. Es können nur Herren berücksichtigt werden, die in der Lage sind, durch Referenzen nachzuweisen, daß sie nur mit durchaus solventer Kundschaft arbeiten. 19234 Offerten u. M. 212 an Rudolf Mosse, Kempten i. Allg.

Kaffee-Reisender
für Westfalen und Hannover von bekannter **erster Rösterei-Firma** gesucht. Schriftl. Angeb. unter **X. Y. 3902** an die Geschäftsst. d. Ztg. (19422

Ich suche zum 1. Juli ein. gut empf. j. **Mann** für Verkauf, Lager u. Bureau. Bei entspr. Leist. gut bez. dauernde Stellung. (19524
Heinr. Köhler, am Markt, Kolonialwaren. Delikat.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen jüngeren
Kommis
mit guter und flotter Handschrift. Schr. Angeb. u. Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten an **H. Quadbeck u. Söhne, Dortmund.**

Infolge Krankheitsfalles **suche** ich zum möglichst sofortig. Antritt für mein Kontor einen gewandten
Korrespondenten
der möglichst Erfahrung in der **Flurplatten- u. Wandfliesen-Branche** oder in der **Marmorfabrikation** hat und im Stande ist, auch technische Korrespondenz in diesen Branchen zu führen. Die Stellung ist eine dauernde. Bewerbungen mit Bericht über bisherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüchen an [38897
Louis Steinhauer, Osnabrück
Marmor- u. Granitwarenfabrik mit Dampfbetrieb. Baumaterialien-Handlung.

Jüngerer
Schreiber
mit guter Handschrift zum sofort. Eintritt gesucht. (19539
Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.
R. Dolberg Akt.-Ges.
Dortmund
Lindenhorsterstraße 82.

Zuverlässiger junger Mann von 15—18 Jahren mit schöner Handschrift gesucht. Eb. Heimann, Ritterstr. 26.

Einige selbständig arbeitende
Monteure
für den **elektrischen Betrieb** unter Tage zum baldigen Eintritt gesucht. [19432
Zeche Neumühl
Neumühl, Kreis Ruhrort.

**Schlosser
Zuschläger
Nietenwärmer
Hobler,
Hilfsarbeiter**
sucht für dauernde Beschäftigung
Union, Abt. Weichenbau, Dortmund.
Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4862

Die Fachschule für Eisenhoch- u. Brückenbau
nur Westenhellweg 54
eröffnet einen **neuen Kursus** für **Schlosser** und **Kesselschmiede,** welche
Vorzeichner
für **Eisen-Konstruktionen, Dampfkessel** und **Apparatenbau** werden wollen.
Die Ausbildung erfolgt gründlich und gewissenhaft, sodaß jeder Schüler nach beendigtem Kursus befähigt ist, **sofort** Stellung als **selbständiger** Vorzeichner bekleiden zu können. Sogen. Anlernen in der Werkstatt ist nicht erforderlich. 38831
Sämtliche von mir ausgebildeten **Schüler** erhielten durch mich gut bezahlte **Stellungen** bei bekannten Firmen.
Persönl. Anmeldungen sind unbedingt erforderlich und bis spätestens **29. Mai** erbeten.
Westenhellweg 54. M. A. Böhm, Civil-Ingenieur.

Leichter Nebenverdienst.
Erstklassige deutsche Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit Unfall- und Haftpflichtbranche, welche mit verschiedenen größeren Vereinen, Verbänden rc. Vergünstigungsverträge geschlossen, sucht für
Brackel, Wambel und Umgegend
einen bestens eingeführten Herrn (Kaufmann oder Beamten) als Vertreter. 18969
Bei regem Fleiß wird unter Vergütung von hoher Abschluß- u. Inkasso-Provision gute Nebeneinnahme verbürgt.
Bestehendes Inkasso wird mit übertragen. Schriftl. Angebote unter **G. J. 3749** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Eine erste Auskunftei sucht für den Platz Dortmund und Umgegend (19494
tüchtigen Acquisiteur
der zu Industrie- und Handelskreisen gute Beziehungen unterhält **gegen hohe Provision.**
Es wird nur auf eine gediegene, repräsentable Persönlichkeit **reflektiert.** Schriftliche Offerten u. **C. L. 3909** an die Geschäftsstelle erbeten.

Tüchtige Anstreicher-Gehülfen
sucht sofort (19421
Gustav Herbst, Hamburgerstrasse 35.

Tüchtige (38948
Maler- u. Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht. **Carl Habs, Maler, l. Kampstr. 91.**

Tüchtige Rock- und Westenarbeiter
sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. (19449
Sieland & Rühenbeck.

Schlosser, Nieter, Zuschläger und Nietenwärmer sofort gesucht. **Monteur Burghoff,** Zeche „Neu-Iserlohn II", **Lütgendortmund.** 38764

Tüchtige
Feuerschmiede u. Zuschläger
für dauernde Arbeit u. **hohen** Lohn **sofort** gesucht. [19448
Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- u. Industriebahnwerke,
Dortmund-Hafen.

Tüchtige 19471
Schmiede und Zuschläger
für dauernde Arbeit gesucht.
„**UNION**" Abteil. Waggonbau **Dortmund.**

Tücht. Winkelschmied und Ankörner
bei hohem Lohn sucht (19545
Heinr. Behrend, Dortmund.

Zur Aufstellung ca. 200 Stück Wasserspül-Klosetts (Kolonie Zollern II, Station Merklinde), w. einige geübte
Installateure
die die Arbeit in Akkord übernehmen können, gesucht.
F. Becker,
gesundh. techn. Geschäft, **Gelsenkirchen.**

Heizer
für Lokomobile sucht 37875
R. Behrend, Attendorn, Baubeschlag-Fabrik.

Gesteinshauer und Schlepper
für Schachtabteufen gesucht. Meldungen Wochentags bis 7 Uhr abends u. Sonntags vormittags. 17860
Märkischestraße 84a.

Bohrmeister und Bohrer
für Nachtschicht sof. gesucht.
Aug. Klönne, Dortmund.

Tcht. Maurer
für Innenputz sofort gesucht. **Baugeschäft Schöppner & Co., Merklinde.** (
Meld. beim Polier **Hellrich.**

Tücht. Maurer
sucht **Wilh. Ehmann**
19206 Baugeschäft
Somborn, Post Kley.

Platz-Arbeiter
gegen hohen Lohn gesucht.
Akt.-Ges. vorm. Orenstein & Koppel, Dortmund-Hafen. (

Das Teeren und Sanden
von Fabrikdächer in Akkord zu vergeben. (19518
Näheres Körnebachstraße 1

Anstreichergehülfen
sofort gesucht. (19526
Gaßmann, Kreuzstraße 28.

2 Anstreicher-Gehülfen
für dauernde Arbeit u. hohen Lohn stellt ein **Friedr. Schreiber, Pommern (Ruhr).** [19404

Maler- u. Anstreichergeh.
sucht sofort 19271
G. Kregen in Eving.

2—3 tüchtige
Anstreichergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei hoh. Lohn. Nach 2 monatl. Arbeit wird die Herreise 4. Kl. vergütet. 19466
Karl Zorn, Malermeister
Algringen i. Lothr.

Anstreicher gesucht.
Friedr. Gürgens,
19498) **Wickede-Asseln.**

Tüchtige
Anstreichergehülfen
gesucht. **Franz Ludwigs,** l. Kampstraße 123.

Anstreichergehülfen
für sofort gesucht. (38994
Haydnstraße 55, part.

Bäcker-Geselle
sofort gesucht. [19243
Adolf Brune, Herne, Bahnhofstraße 132.

Tüchtiger Bäckergehülfe
gesucht. **Hörde,**
) Wellinghoferstraße 143.

Tagschneider
bei Uniformarbeit gesucht. (38954
Markhoff, Ostenhellweg 37.

Tüchtig. Hosenschneider
für dauernde **Beschäft. ges. T. Kroppen,** Wißstraße 47.

Schneider-Gehülfe findet dau. Arbeit bei **H. Schnepp, Barop,** Ostenbergstr. 4.

2 tücht. Rockschneider
mögl. verheir. für dauernde Beschäftigung gesucht. **Wilh. Fuß, Hamm i. W.,** Oststr.,

Tücht. Schneidergeselle sof. ges. Westerbleichstr. 60.

Schuhmachergesellen gesucht Münsterstraße 57.

Schuhmacher
gesucht. Augustastr. 6. (

2 Schuhmachergesell. gesucht. **Bossen,** l. Kampstr. 9

Jg. tücht. Friseur-Gehülfe
findet sofort oder später dauernde und angenehme Stellung.
A. Alberti, Hamm i. W.,
19135 Werlerstraße 78.

Tücht. Barbiergehülfe
sofort gesucht. Lohn wöchentlich 10—12 Mk. **S. Nawacki, Hörde,** Grünerweg 4.

Branchekundiger
Porzellan-Packer
sofort gesucht. **Schmedding** Großhandlung **Gelsenkirchen,** Weidenstraße 39/41. (19490

Ein tüchtiger zuverlässiger
Kutscher
nicht unter 23 Jahre alt, unverheiratet, für größeres Geschäftsfuhrwerk sofort gesucht. Selbiger muß durchaus solide und guter Pferdepfleger sein. Lohn monatl. bei zufriedenstell. Leistung 50—55 Mk. bei freier Station. Schr. Med. u. K. 3897 a. d. Geschst. d. Z. (

1 zuverlässiger ordentlicher **Kutscher** gesucht. Reinoldistr. 7. (

Stellung finden:
1 **Kantinengeh.,** 1 **Backer,** 2 herrsch. **Kutscher,** 1 **Hotelkutscher,** 1 **Kutscher** f. Tourengespann, 1 **Geschäftskutscher,** 1 **Reisekutscher,** 2 jg. **Burschen** für Flaschenbierkeller u. Fahr., 2 **Hausdiener,** 1 **Backerlehrling,** 7 **Fuhrknechte,** 3 **Baumeister** od. **Ackerknechte,** 1 **Schweizer**
August Kölling
Stellenvermittler, Dortmund, Burgmundastr. 26.

Per sof. gesucht:
1 tüchtigen Kellnerlehrling, 1 Büffetfräulein, sowie ein **Dienstmädchen** geg. hoh. Lohn.
Restaurant „Zur Körnereiche"
Inh.: W. Gassing
Körnerplatz 3—5. 19491

Ordentlicher Arbeiter gesucht. **Dillenhöfer,** Gutenbergstraße 32.)

Gesucht fleißiger, nüchterner **Arbeiter** z. Flaschenspülen. **Ph. Höblich,**
38953) Viktoriastr. 8.

Junger Hausbursche
sofort gesucht. Kost u. Logis im Hause des Prinzipals. Sunderweg 77.

Suche per sofort gegen hohen Lohn einen stadtkundigen
Laufburschen.
Derselbe muß mit Pferden umgehen können. (38949
Stephan Raabe, Delikatessen Rosental 1.

Ein ordentlicher stadtkundiger
Laufbursche
per 1. Juni gesucht. 19310
Otto Peter, Markt 5.

Ordentlichen Laufjungen
von 14—15 J. sof. gesucht. **Francken u. Lang,**
19587) Bissenkamp 7.

Kräftiger stadtkundiger
Laufbursche
sofort gesucht. (19489
C. Tappe, Ostenhellweg 15.

Schulpflichtiger Knabe findet sofort als (19557
Laufbursche
Stell. in der **Buchdruckerei C. Surmann,** Schwanenstraße 41.

Hotelhausdiener
findet Stellung zum 15. Juni im **Hotel Niemeyer, Unna.**

Bäcker- und Konditor-Lehrling
gesucht. Garantiert beste Ausbildung in beiden Fächern. Sofortige Vergütung. 18542
H. Witthöft, Soest i. W.

Lehrling
mit guter Schulbildung für das Bureau einer Holzhandlung gesucht. Selbstgeschriebene Angebote u. M. N. 5672 a. d. Geschäftsstelle.

Lehrling
Sohn achtb. Eltern, intell., findet bei sofort. Verdienst Stelle in meiner Buchdruckerei. **C. Surmann,** Schwanenstraße 41. (19558

Verkäuferin
evangel. Konf., per sof. für **Kolonialw.-Handlung** ges. Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. u. **K. B. 3908** a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten. 19454

Wir suchen zum Eintritt per 1. Juni (19386
eine tüchtige Verkäuferin
für Abteilung Schuhwaren, sowie eine tüchtige
Verkäuferin
für Abteilung Manufakturwaren und Arbeiter-Garderobe.
Off. m. Bild, Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüchen erbeten.
Schreiber & Co., Nachf., Herne.

Jüngere, tüchtige, brave
Verkäuferin
für ein Spez.-Zigarrengeschäft mit feiner Kundschaft gesucht. Angenehme Stell. bei Familienanschluß und freier Station. Lohnanspr. u. Phot. erbet. Schr. Ang. u. T. 5662 an d. G. d. Ztg.

Tücht. frdl. Verkäuferin findet leichte angen. Stellg. p. 1. Juni **Adolf Bisping,** Kolonialw., Hüttemannst.1.

Gesucht zum 1. resp. 15. August 19523
Direktrice
für Kostümanfertigung.
S. Halo, Hoflieferant, Oldenburg i. G.

1 Gehülfin f. Taillenarbeit auf sof. ges. **Anna Brakamp,** Damenschneiderin, **Warendorf** in Westfalen,
38574) Hohestraße 483

Gute Näherin ins Haus gesucht. Heroldstr. 64, 3. Et. (

Wir suchen per 1. Juli ein zuverl.
junges Mädchen
für unser Kontor. Gute Zeugnisse und schöne Handschrift erforderlich.
Sternberg & Co.

Per 1. Juni oder ev. früher tüchtiges (19492
Mädchen für alles
in kleinen Haushalt (1 Kind) bei hohem Lohn gesucht. Solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden
Schwanenstraße 6, parterre.

Ein prop. Hausmädchen
per bald gesucht. **Frau L. Jonas,** Ostenhellweg 15, II. Etage. Meldungen bis Nachmittags 5 Uhr. (19554

Gehülfin f. Kostumes ges.
38990) Adolfstraße 3.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft ein ordentlich.
Lehrmädchen
Fritz Kapelle, Witten, Breitestraße 77.

Lehrmädchen für Kostüme sof. ges. Kielstr. 20, 3. Et.)

Lehrmädchen
aus **guter Familie** für ein fein. Schuhgeschäft gesucht. (19488
Wo sagt die Geschäftsst. d. Z.

Zur Erlernung der Küche und des Haushalts findet
junges Mädchen
Stellung im
Hotel Niemeyer, Unna.

Angehende Köchin,
welche auch am Büffet mit tätig sein kann, gesucht. (19419
Restaurant An der Quelle, Hagen i. W.

Köchin per 1. od. 15. Juni ges.
Gehalt 30—40 Mk. per Monat.
Wilh. Dehne
Bahnhofswirtschaft **Steele (R.)**

Zum bald. Eintritt, spätestens 1. Juli suche ich ein gut empfohlenes 38088
Küchenmädchen
weg. Erkrank. d. jetz. Mädch.
Frau Dir. Ottermann, Hamburgerstr. 44.

Für mein Restaurant suche ich zum sofortigen Eintritt ein ansehnliches, braves, ehrliches (19599
Büfettfräulein
welches auch teilweise zur Stütze der Hausfrau mit tätig sein muß. — Familiäre Behandlung. Schriftl. Angeb. unt. B. 3915 an d. Geschst. d. Ztg.

Fräulein
für Büffet u. Küche bei Familienanschluß gesucht.
Oskar Kalthoff
19485) **Witten,** Ruhrstr. 3.

Suche sofort oder später zu meiner Stütze im Haushalt und zur Hülfe bei meinen vier schulpflichtigen Kindern ein zuverlässiges evgl. (19464
Fräulein
mit Töchterschulbildung, im Nähen bewandert.
Frau Wilhelm Pahl,
Gummiwarenfabrik, Ringstr. 24.

Suche braves kath.
Zweitmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Carl Clemens,
19433) **Barop.**

Besseres, erfahrenes evgl.
Dienstmädchen
für kleinen, besseren Haushalt gegen hohen Lohn auf bald gesucht. (19418
Frau Wilh. Suer, Hagen i.W., Rembergstr. 59.

Ein fleißiges properes ev.
Dienstmädchen
zum 1. Juli gesucht. (19426
W. Kersten, Lütgendortmund
Amtstraße 4.

Ein braves, properes
Dienstmädchen
auf sofort oder bald gesucht.
Frau Alex Reinecke,
Knappenbergerstraße 6. (38722

Für eine Wirtschaft ein evgl.
Mädchen
zum Bedienen der Gäste auf sofort gesucht. 38604
Schriftl. Angeb. u. **R. 38604** an die Geschst. d. Ztg.

Zum 1. Juni cr. suche ich ein
tücht. Dienstmädchen
gegen hohen Lohn. (19481
Frau Friedr. Lueg
Viktoriastr. 17.

Sofort oder 1. Juni ein prop.
Morgenmädchen gesucht.
Redtenbacherstr. 18, 1. Etg.

Jüng. Zweitmädchen
gesucht. Heiligerweg 44. (38896

Ordentl. Mädchen
für die Küche bei hohem Lohn zum 1. Juli gesucht. Meldungen sind zu richten an die Verwaltung der Auguste Victoria Knappschaftsheilstätte zu Beringhausen bei Meschede (Westf.)

Zuverl. Zweitmädchen
sofort gesucht. Heiligerweg 42a.

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes ält. evangel.
Dienstmädchen
sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Frau W. Nagel, Herne, v. d. Heydtstraße.

Suche zum 1. Juli ein älteres tüchtiges 19467
Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn. Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich melden.
Frau Jos. Markus Langendreer.

Dienstmädchen
zum 15. Juni gesucht.
38830) Olpestraße 31, I.

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes (19438
Dienstmädchen
zum 1. Juli gesucht.
Castrop, Holzstraße 7c.

Kindermädchen
gesucht. **Bich,** Friedenstr. 21. (

Mädchen
von 15—16 Jahren zum Austragen und für leichte Hausarbeit gesucht. **Konditorei & Café Wilh. Termehr,** Kaiserstr. 7 (

Tüchtiges
Tagesmädchen
sofort gesucht. (19529
Rheinischestr. 53, part. rechts.

Besseres zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarb. (Haush. 3 Pers.) n. Elberfeld. Lohn nach Uebereinkunft. Offert. unt. W. H. nach Elberfeld, **Kleeblatt 48a, Conditorei.**

Ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 16 J., für alle Hausarb., a. liebst. v. ausw. geg. gut. Lohn gesucht.
38959) Gnadenort 6.

Ein junges kräftiges
Mädchen
für Hausarbeit und Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht. 19555
Frau Ferd. Tendhoff, Barop, am Markt.

Dienstmädchen
Braves kräftiges Dienstmädchen für bess., kl. Fam. (3 erwachs. Pers.), in **Barmen** gesucht. Lohn 200 Mk. p. Jahr u. entspr. Weihn. Schr. Angeb erb Sternstr. 34, Barmen-Wupperfeld.

Gesucht auf sof. od. bald ein tüchtiges properes
Dienstmädchen
Nur solche m. gut. Zeugn. wollen sich melden.
Frau Max Cohen, Niedereving, Kaiserstr. 34.

Saub. Nachmittagsmädchen zu einem Kinde gesucht.
38674 Ardeystr. 13, 1. E.

Jung. prop. Mädchen z. 15. Juni f. alle Hausarb. ges. Adlerstraße 83, 1. Etage.

Tücht. Dienstmädchen sof. od. später gesucht. 38769
Schwerte, Bahnhofstr. 84.

14—16j. **Tagesmädchen** p. 1. Juni gesucht. **Kreuzer,** Hamburgerstr. 70½, II.

Suche per sof. oder später ein properes evangel. **Dienstmädchen,** nicht unter 16 Jahren. **Wirt H. Kleffmann, Lütgendortmund,** Römerstr. 58. (

Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Lohn 210 Mk. **Frau Schreer,** Münsterstraße 135. 37708

Tüchtiges Mädchen auf sofort gesucht. Königshof 1.

Tüchtiges älteres Mädchen auf sofort im Haushalt für ganze Tage zur Aushilfe gesucht, da Frau krank. Näh. i. d. Geschft. 38901

Ein Morgenmädchen gesucht. Andreasstr. 1. (

Jung. bess. Mädchen, welch. die bürgerl. Küche versteht, zur Stütze der Hausfrau z. 1. oder 15. Juni gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Schr. Angeb. u. C. M. 5673 an die Geschäftsstelle.

Ordl. Dienstmädch. w. ges.
38993 Märkischestr. 23.

Per bald ein properes **Mädchen** für sämtliche Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht
38226 Westenhellweg 117.

Schulfreie Mädchen
die im Silberpolieren (Handpolieren) ausgebildet werden wollen, finden lohnende Arbeit.
Nickelwerk Schwerte.

Mädchen gesucht
für leichte Arbeit. **Seifenfabrik Fley,** Neuer-Graben 32. (

Mehrere Mädchen
f. leichte Arbeit sofort ges. **Opitz,** Rheinischestr. 215. (

Tüchtige
Anlegerin
findet bei sehr **hohem Lohn** sofort Stellung. Nur zuverlässige, solide Arbeiterinnen, denen an dauernde Stell. gelegen, wollen sich melden. (19559
Buchdr. C. Surmann, Schwanenstraße 41.

Suche auf baldigst eine ältere alleinst. Person zur
Pflege der Kinder
welche auch erfahren im Nähen ist. **Frau Bäckermeister Wilh. Kohlhaas, Wanne,** Bahnhofstraße.

Für eine
Molkereifiliale
m. 1 Zim., **pass. Leute,** evtl. Frau m. Sohn, sof. gesucht. Etwas Kaution erwünscht. Milch, Sahne usw. muß morgens v. Bahnhof abgeholt werden.
Schr. Angeb. u. **F. W** 5676 an die Geschäftsstelle.

Aeltere alleinstehende solide Frau, welche sich nach einem gemütl. Heim sehnt, findet bei älterer netter Familie für die Dauer sehr gutes Unterkommen als kl. Stütze der Hausfrau bei vollst. Familienanschluß. 19252
Schr. Angeb. u. **N. G.** 3888 an die Geschäftsstelle.

Suche per sofort eine **Haushälterin**
Alter 30—40 Jahre. Schriftl. Angebote unter **W. 3903** an die Geschäftsst. d. Ztg. (

Haushälterin resp. Betriebsleiterin für kl. Restaurant gesucht. Nur solche mit Ia. Empfehlungen woll. Off. u. Nr. 5119 an die Geschst. der **Recklinghäuser Zeitung in Recklinghausen** einsenden. 38973

Waschfrau
f. Montags gesucht. Waschmaschine vorhanden.)
Mittelstr. 19, 3. Etage.

Nur für Mädchen.
Suche 20 Mädchen f. Büffet Hotel, Priv., Badeorte u. Saisonstellen. (38992
Gertrud Maagh
Stellenvermittlerin, Schwarzebrüderstr. 12, am Markt, Ecke Hansastraße.

20 Mädchen
für hier u. Rheinl 25—30 M., 4 **Köchinnen,** 40—100 M., 10 **Ackerknechte,** 6 **Schweizer,** 5 **Burschen** sof. gesucht. (38996
Wwe. Henriette Stellenvermittlerin Göbler Helle 7

Gesucht 15 Personen als Schnittchenmamsell, Servierfrl., 100—200 M. mtl., Büffetfrl., Mädch. für Priv., Hotel, Kur- u. Badeorte 20—30 M. mtl., 2 Mädch. f. Schießstand, 2 Schweizer, 45—50 M., 2 Burschen für Hotel. (
Heinrich Maagh,
Stellenvermittler, Königswall 10, am Hauptbahnhof.

Haushälterin für bess. H., 20 Mädch. f. Priv. u. Wirtschaft, 3 Jungens v. 16—17 J. sof. ges. **Fr. Emma Falkenberg,** Stellenvermittlung, Gerberstr. 8a. (

Ges. Amme 2 Zimmer- 2 Hausmädch.
4 Köchen- 4 Zweitmädchen,
2 Wasch- 2 Spülmädchen
3 Mädchen von 15 Jahren
3 Ackerknechte Lohn 300 Mk.
4 Burschen v. 16 Jahren
sucht gegen höchste Löhne
Wwe. Henriette Blumenrath
Stellenvermittlerin l. Kampstr. 9.

14 Landmädchen, 6 Mädch. für Restaurant auswärts, 2 Zimmermädchen, 3 Ackerknechte sucht sof. kostenlos
Wwe. Rosa Gieselmann
Stellenvermittlerin, Auf dem Berge 13.

Stellengesuche

Kaufmann, 40 J. alt, D. **Colonialwarenbr.,** welcher mehrere Tausend Mk. Caution stellen kann, sucht gest. auf Ia. Zeugn. u. Referenz. p. 1. Juli o. spät. unt. bescheidenen Ansprüchen
Vertrauensposten.
Schr. Ang. unt. F. 2987 an die Geschst. d. Ztg. (

Pr. Frau f. Stell. vormit. 9—11½ in kl. Haushalt.
) Westenhellweg 125, II.

Erd- u. Oberbau
übernimmt 37146
Zweidammer, Inselstraße 8.

Zuverl. sol. Mann, verh., 20 J. **sucht Stelle** als [19463
Buffetier
od. sonst. Lebensstellung. Kaution kann gestellt werden. Briefe unt. S. S. 110 bef. B. Anton, Herne.

Ja. **Verkäuferin** d. Haush.-, Galant.- u. Spielwarenbr., sucht **Stellung.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 38040

Kontoristin bewand. in Stenogr. u. Maschinenschr. sucht Stellung Schriftl. Angeb. unter Nr. **500** postlag. **Barop.** (38977

Suche für meine Tochter, welche Hotelküche erlernt hat, **Stelle als Beiköchin. C. Beisemann, Gerthe 81b.**

J. Mädchen, 19 J., aus g. Fam. s. Stell. i. Kondit. m. etw. Verg. Schr. Ang. u. H. D.120 a. d. Geschst. i. Hörde.

Kathol. **Mädchen,** 20 J. alt, wünscht Stell. a. Stütze bei kl. Vergütung. Off. u. C. B. 5637 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ein **Dienstmädchen** von 18 J. sucht **Stellung** nach auswärts. Zu erfr. bei **Heinr. Reick, Brambauer,** Bismarckstraße 37a.)

Stelle suchen sofort 2 tücht. **Mädchen** i. Wirtsch. o. Hot., 1 **Haushälterin,** 1 bessere Stütze, in Privat o. einzel. Herrn, **10 Stadt- u. Landmädchen werden gesucht** d. Frau **Anna Juni,** Stell.-vermittlerin, Steinplatz 15.

Zu Umzügen empfiehlt sich **Heinrich Wahl, Dortmund.**

Vermietungen

August Müller, Dortmund bei. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge besorgt billigst **Rob. Giljohann,** Schliepstraße.

Grösseres Ladenlokal
worin s. Z. ein kl. Kolonialw.-Gesch. betr. wird, zu verm. o. zu verk., auch für jedes andere Geschäft geeignet. (38920
Schr. Angeb. u. **H. 2979** an die Geschäftsstelle erbet.

Ein Ladenlokal
mit Wohnung, sehr günstige Lage, geeignet für Kolonialwarengeschäfte, per 1. Okt. cr. zu vermieten. **C. Beisemann, Gerthe 81b,** 1 Tr.

Großer heller Laden
für jedes Geschäft, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
38914) Stahlwerkstr. 71.

Ladenlokal
für jedes Geschäft, besonders für Metzger geeignet, sowie Wohnungen von 3—7 Zimmern, Lagerhaus- und Gneisenaustr.-Ecke per 1. Oktober oder früher zu vermieten. **Wilh. Gering,** Gneisenaustraße 67.

Grosser Eckladen
mit 4 Schaufenstern i. Hause Courlerst. 2 p. 1. Juli ev. mit kompl. Einricht. f. Kolonialwaren zu vermieten. Näheres Oesterholzstr. 18.

Zu vermieten Eckladen
mit 2 anstoßenden Räumen auf sofort oder später. (38849
Näheres Ardeystraße 71, II.

Für Conditoren,
Buchhändler, Dolicatessen
ist in **Hamm i. W.** in feinster Lage in unmittelbarer Nähe von 4 Schulen ein schönes **Ladenlokal** nebst Wohnung sofort zu vermieten. Schriftl. Off. unt. **N. B. 3752** an die Geschäftsst.

Herrschaftliche
II. Etage
6 Zimmer und Küche, nebst allem Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 19240
Hohestraße 18a.

Schöne 3räumige 19309
abgeschlossene Etage
mit Mansarde, elektrisch Licht, Kochgas und Bleiche vorhanden, per 1. Juli z. verm. **Willy Koch,** Krautstraße 31 am Viehmarkt.

Hansastr. 38
Schöne
Geschäfts-Etage
mit großen Schaufenstern per gleich **zu vermieten.** 38157

P. 1. Juli zu vermieten 2. Etage Westenhellweg 54. Zu erfr. i. Lad. u. 1. Etage d. Hauf. sow. Beurhausst.19

Kleinestr. 7 zwei abgeschl. Etg., je 4 Zim. per 1. Juli zu vermieten. Näheres
) Jägerstraße 26.

Wohnung v. 3 Zimmern pr. 1. Juli zu vermieten. Näheres bei
19496 **L. Roth,** Kesselstr. 52.

Wohnungen
4 Zimm. abgeschl. i. bess. Haus Veranda, Erker, Koch- u. Leuchtgas 1. Juli zu vermiet. 38636
Näh. **Wiegand,** verl Allenstr.57

Bessere 3 Zimmerwohnungen abgeschl.
elektr. Licht u. Kochgas auf Wunsch Mansarde sofort oder später. 15388
Heinrich Schemmann, Stauffenstraße 32.

Abgeschl. Part.-Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, per 1. Juli zu vermieten.
) Schubertstr. 22, Laden.

Abgeschl. Wohnung von 4 Zimmern z. 1. Juli zu vermieten. Näh. bei **Braun,** Münsterstr. 147, 2. E. 37243

Schöne Part.-Wohnung, abgeschl., auf Juli zu verm.
19528) Näh. Kaiserstr. 117.

4 Zimmer z. 1. Juni z. vermieten. Krautstr. 5, 2. Et.

3 Zimmer
sof. z. verm. Leopoldstr. 3.

3 Zimm. z. verm. Burgweg 57, Fredenbaum.

3 Zimmer 1. Juni o. sp. z. verm. Lagerhausstr. 19.

Wohnung v. 3 Zim., 2. Et. zum 1. Juli zu vermieten.
) Lortzingstr. 23.

Abgeschl. Wohnung, 1. Etg., 3 Zim. u. Vorratsr., elektr. Licht u. Kochg. per Juli zu verm. Oestermärschstr. 40.

3 u. 2 Zimmer-Wohnungen
Huckarderstr. 150-152 per 1. Juni od. spät zu. verm. Näh. Heiligegartenst. 52, Bureau.

2 u. 3 Z. per sof. o. spät. z. verm. Clausthalerstr. 34.

2 Zimmer z. 1. Juli o. sp. z. vermiet. Huckarderstr. 165.

Wohnung zu 2 u. 3 Zimm. sof. od. spät. zu vermieten.
38833) Burgholzstr. 56.

2 Zimmer Stahlwerkstr. 5 per 1. Juli zu vermieten.)

Wohnung, 2 Z., z. sof. zu verm. Düppelst. 33, 1 Tr.

Zum 1. Juli 2 leere **Parterre-Zimmer**
Stiftstr. 5 a. Herrn o. Dam. od. als Kontor zu vermiet. Näheres daselbst, 2. Etage.

1 u. 2 Zimm.-Wohnungen ganz neu tapez., sof. u. 1. Juni z. v. Kirchenstr. 17,I., 10—12½ u. 4—7 Uhr.

Mehr. 1 u. 2 Zimm.-Wohn. neu tapeziert, sof., Juni u. Juli z. v. Kirchenst. 17, I.

Werkstatt
im westl. Stadtteil, hell und geräumig, zu sofort o. spät. zu vermieten. 1925
H. Dirks, Kleine Heimstr. 1.

Lagerraum zu vermieten.
) Taubenstraße 9.

Stallung
für 1 Pferd nebst **Hofraum** u. **Wagenremise** zu vermieten.
38917) Augustastraße 11, I

Auf sofort eine
Stallung
für 6 Pferde, Wagenremise, Kutscherstube, Abfüllraum, Heuboden, Hofraum u. ein Werkstätte, ziemlich für jed Handwerker geeignet, zu verm. Näheres Bornstr. 6

Deusen Nr. 23
2 Mans.-Z. m. Stall. sof. z. verm. Weddepoth 3. 38647

2 Mansarden
zu vermieten. Helle 7, I

2 schöne Mansarden a. ruh Leute per **1. Juni** zu verm. Schillerstr. 81, an d. Münsterstr

Eine schöne
Mansardenwohnung,
3 Zim., an kl. ruh. Fam. p. 1. Juli zu vermieten.
38523 Missundestr. 5.

1 frdl. **Mansardenzimmer** an einzelne Person zu vermieten. Humboldtstr. 33

1 **Mansardenzimmer** zu vm. Weißenburgerst. 51, II

3 **Mansard.** z. verm. Näh Heroldstraße 36, 1. Etage.

Neu eingerichtete
möbl. Zimmer
m. u. ohne Pens. b. z. verm.
Guter bürgerl. Mittagtisch
50 u. 70 Pf., i. Abonn. 64 Pf. Gut. Abendessen 40, 50 Pf. und höher.
Volkskaffeehaus Steinplatz3

Eins. möbl. Z. m. gut. Kost zu v. Düsseldorferstr. 29, III.

Möbl. Zimm. m. 2 Bett. z. verm. Ardeystr. 124, part.

Gut möbliertes Zimmer evtl. mit 2 Betten z. verm. **Vogeler,** l. Kampstr. 121.

Frdl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer, sep. Eing., 1. Et., nach d. Straße gel., sofort oder später zu verm.
38728 Kuckelke 29.

Frdl. möbl. Zimm. p. sof. z. verm. Schwanenstr. 56.

Fortsetzung des Wohnungs- und Immobilienmarktes siehe nächste Seite.

Ladenlokal
in meiner Filiale, Münsterstraße 50, gegenüber der Josefskirche zu vermieten.
19570 **A. W. Hüllen, Dortmund.**
Möbel-Fabrik.